# AQUILA

Nr. 2 (36)
April-Juni
2000

Hilfskomitee AQUILA, Unterstützung der Missionsarbeit der Gemeinden in Kasachstan und Sibirien

## „Gott sei uns gnädig und segne uns, Er lasse uns Sein Antlitz leuchten, dass man auf Erden erkenne Seinen Weg, unter allen Heiden Sein Heil.“ Psalm 67, 2-3

Was bleibt noch über, wenn die Missionseinsätze geplannt und vorbereitet sind? Wenn viele Brüder und Schwestern schon auf dem Weg zu den Zeltevangelisationen, christlichen Freizeiten und anderen Missionseinsätzen in Kasachstan und Sibirien sind? Es bleibt das Gebet!

Die Worte aus Psalm 67 können uns dabei anleiten. Wenn Gott Seinen Segen und Seine Gnade zur Missionsarbeit gibt, werden Ungläubige ihn erkennnen! An den gesegneten und begnadeten Kindern Gottes werden sie Gottes Wege und Sein Heil in Jesus Christus erkennen.

## In diesem Heft:


| | |
|---|---|
| Bis ans Ende geliebt | 1-2 |
| Reiseberichte: Winter-Frühling | 2-5 |
| „Unsere Ankunft war eine Gebetserhörung“ | 2-3 |
| „Lieben Sie mich?“ | 3 |
| An den Hochschulen Omsk / N. Nowgorod | 3-4 |
| Sie konnten es nicht fassen | 4-5 |
| Der Hilferuf aus den Krankenhäusern | 5 |
| Aus dem Missionsdienst der Gemeinden | 6-9 |
| Kommt wieder! | 6 |
| Die Weihnachtsbotschaft erreichte viele | 6-7 |
| Evangelisation während des sib. Winters | 7-8 |
| Trotz Schwierigkeiten und Verboten | 8-9 |
| Sommereinsätze 2000 in Sibirien | 10-11 |
| Aus dem Gemeindeleben | 12-16 |
| In der Welt, aber nicht von der Welt | 12 |
| Temirtau wurde zum Verklärungsberg | 12-14 |
| Die Gemeinde Temirtau heute | 14-15 |
| Ein Heim für Straßenkinder in Temirtau | 15-16 |
| Einsegnung in der MBG-Karaganda | 16 |
| Aus der Geschichte der EChB Gemeinde Karaganda (Jahre 1975-1988, Fortsetzung) | 17-22 |
| Geschichtliche Hintergründe: | 23-28 |
| Glaube und nationale Identität | 23-26 |
| In Zwang und Eisen... | 27-28 |
| „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ | 28-29 |
| Dankesbriefe, Aquila-Meldungen | 29-32 |


## Bis ans Ende geliebt – was heute für die Evangelisation notwendig ist

**Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater; und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.** Joh. 13,1

Johannes spricht von Gottes Liebe. Der Liebe, die bis ans Ende währt. Christus wusste von seinem schweren Weg nach Golgatha. Er kannte Judas und sah schon voraus, dass der Ihn, den Meister verraten würde. Christus wusste auch, was für ein Mensch Petrus war und dass er ihn dreimal verleugnen würde. Jesus wusste alles, und trotzdem erwies er seinen Jüngern Liebe, Liebe bis ans Ende.

Nach seiner Auferstehung begegnete Christus zuerst den Frauen, die zu seinem Grab kamen. Er wies sie an, seinen Jüngern mitzuteilen, dass er sich mit ihnen in Galiläa treffen wollte. Es ging ihm dabei besonders um Petrus, dem er dort begegnen wollte. Der Herr warb um seinen Jünger, der traurig über seine vorangegangene Verleugnung war. Jesus warb um ihn mit seiner Liebe.

Unsere menschliche Natur ist so anders aufgebaut. Ich liebe, weil man mich liebt. Nur unter bestimmten Bedingungen. Gottes Liebe ist bedingungslos, sie erwartet keine Gegenliebe. Er liebte uns schon, als wir noch Sünder waren und bewies darin seine Liebe.

Wir handeln oft nach dem Prinzip: Hören wir etwas Gutes über einen Menschen, dann haben wir ihn gern und zeigen ihm unsere

*Spontane Kinderstunde im Dorf Balaganach, Jakutien*

## Bis ans Ende geliebt – was heute für die Evangelisation notwendig ist

Zuneigung. Doch sobald wir von schlechten Charakterzügen dieser Person erfahren, legen wir ein ganz anderes Verhalten an den Tag. Wir sind nicht fähig, wirklich zu lieben. Der Herr handelt nach einem anderen Prinzip. Obwohl er uns alle kennt, obwohl die Herzen eines jeden vor ihm geöffnet sind und nichts vor ihm verborgen ist, liebt er uns dennoch. Er liebt uns bis ans Ende.

Oft meinen wir, dass wir zur Verkündigung des Evangeliums noch vieles brauchen, z.B. Autos, Zelte, Literatur, Diener usw. Fehlt uns nicht viel mehr die Liebe zu den verlorenen Menschen?

Vor uns liegt die Sommersaison der Verbreitung der Frohen Botschaft. Wenn wir hinausgehen, um Christus zu verkünden, werden wir gefallenen Sündern begegnen, wir werden dem Bösen entgegentreten. Wir können Menschen nur dann zur Umkehr rufen, wenn in unserem Herzen Gottes Liebe ist, die Liebe bis ans Ende.

Da war zum Beispiel ein Ehepaar, das sich im Grunde genommen gut verstand. Doch als die Frau sich zu Gott bekehrt hatte, wollte ihr Ehemann nicht mehr mit ihr zusammen leben. Der Tag der offiziellen Scheidung war schon festgelegt. Als er herangerückt war, lag der Mann tief in Gedanken versunken auf dem Sofa. Seine Ehefrau setzte sich neben ihn, legte ihm die Hand auf den Kopf und sagte: „Wir haben gemeinsam viele Jahre durchlebt. Die ganze Zeit über habe ich dir gedient, so gut wie ich konnte. Ich gab mir Mühe dir zu helfen, ich kochte, ich putzte... Wenn du dich nun entschieden hast, nicht länger mit mir zu leben, wenn du möchtest, dass ich dich nicht länger liebe und dir nicht mehr diene, wenn du es wirklich so möchtest, dann lassen wir unsere Ehe scheiden." Diese Worte der Frau machten einen großen Eindruck auf ihren Mann. Er konnte dieser Liebe nicht wiederstehen, der Liebe, die bis ans Ende durchhält. Die Ehe wurde nicht geschieden. Soweit mir bekannt ist, änderte der Mann seine Beziehung zu der Ehefrau und wandte sich Gott zu.

Der Herr erteilte mir einmal eine Lektion. Nach dem Familiengebet gaben wir uns noch gegenseitig einen Gute - Nacht - Kuss. Mein kleiner Sohn kam zu mir, streckte sich hoch, um mich direkt auf den Mund zu küssen. Doch sein Gesicht war dreckig und seine Nase lief. Ich drehte mich ab und küsste ihn auf die Wange. Da ging er zu seiner Mutter. Sie verstand gleich, dass ihr Sohn ihr einen Kuss geben wollte und küsste ihn deshalb selbst. Ich schämte mich. In dem Moment hatte ich nicht genug Liebe für meinen Sohn gehabt. Liebe bis aufs Äußerste, bis ans Ende.

Der Herr hinterließ uns ein Beispiel in seiner Liebe bis ans Ende. Nur diese Liebe kann Herzen verändern. Wenn wir einen gefallenen, niedergebeugten Menschen sehen, müssen wir fähig sein ihm zu dienen und ihm die Füße zu waschen. Geht nicht auch der Herr selbst mit uns so um? Damit unser Dienst fruchtbar wird, müssen wir dem Beispiel unseres Lehrers folgen.

Wenn die Menschen nicht auf uns hören, wenn sie uns nicht annehmen, wenn sie sich von uns abwenden und uns auslachen, wenn wir auf Verhärtung und auf Feindseligkeit stoßen – dann wollen wir Gott um Liebe bitten, Liebe, die bis ans Ende liebt.

Alexander Wall (Abakan), aus „Sibirskije Niwy" Nr. 3/2000

## Reiseberichte: Winter-Frühling 2000

*Drei Schwestern (Elli Penner aus Harsewinkel, Irina Ruppel aus Bielefeld und Elisabeth Dück aus Delbrück) halfen im Mai drei Wochen lang im christlichen Kinderheim „Preobrashenije" in Saran. Hier ihre Eindrücke.*

### „Unsere Ankunft war eine Gebetserhörung"

In der Gemeinde mache ich Kinderarbeit unter 9-11 jährigen. „Herr, hilf mir den Kindern Dein Wort wichtig zu machen!" – bete ich immer öfter zu Gott, denn viele kommen aus ungläubigen Familien, andere nehmen alles als selbstverständlich an und gehen mit dem Worte Gottes leichtsinnig um.

Es war kurz vor Weihnachten. Wir wollten mit unserer Kindergruppe eine Weihnachtsfeier gestalten. Mein innigstes Verlangen war, dass die Kinder es begreifen, warum überhaupt Weihnachten gefeiert wird und dass die Geschenke und die Feier nicht das Wichtigste sind.

*Die Kleinen brauchen stille Stunden für vertrauliche Gespräche*

Ungefähr eine Woche vor dem Fest sprach ich mit meinem Schwiegersohn darüber. Er erzählte mir, dass Artur Arngold vor kurzem einen Diavortrag über seinen Zivildienst im Kinderheim in Saran gehalten hatte. Das war eine Antwort Gottes auf meine Gebete. Für meine Kinder sollte das eine Weihnachtsüberraschung sein. Ich war Gott sehr dankbar, dass Artur einwilligte uns über die Not der Kinder in Kasachstan zu erzählen. Nicht nur die Kinder waren beeindruckt. In mir erwachte ein Wunsch, den ich nicht auszusprechen wagte. Später erzählte ich einer jungen Schwester aus unserer Gemeinde davon. Irina reagierte für mich sehr überraschend: „An so etwas denke ich schon länger. Ich kann es kaum erwarten, bis ich mit meiner Ausbildung fertig bin. Aber im Mai habe ich Urlaub. Sie auch? Fragen Sie Artur, wie man dorthin kommen kann." Wir waren uns einig darüber zu beten und nach Gottes Willen zu fragen.

Am 30. April durften wir uns auf den Weg nach Saran machen. Am Abend vorher klingelte das Telefon und ein junger Bruder aus der Gemeinde gab uns Phil. 4,6 als Begleitwort mit: „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen laßt eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!" Das brauchten wir. In diesen drei Wochen erinnerten wir uns oft an diesen Vers.

Für die Geschwister im Kinderheim war unsere Ankunft eine Gebetserhörung. „Herr, hilf mir jetzt das Richtige und das Nötige zu tun! Ich bin bereit – gebrauche mich!" – betete ich täglich.

Jeder neue Tag begann mit einer Gebetsgemeinschaft. In meinem Herzen klang es: „Ein Sinn, ein Geist, eine Meinung, haltet einander fest." Die Liebe Jesu war mitten unter uns. Wir durften und wollten voneinander lernen!

Die Ordnung im Haus ist nach dem Worte Gottes eingerichtet. Die Kinder, die von ihren Eltern hart verstoßen worden sind, lernen hier danach zu leben. Das Leben im Kinderheim erinnerte mich auch an die Heilige Schrift und ich lernte vorsichtig hiermit

umzugehen, damit diese Ordnung nicht zerstört würde. Fast jeden Abend hatten wir (Elli, Irina und ich) die Möglichkeit, still vor Gott zu werden, Sein Wort zu lesen, uns darin zu prüfen und zusammen zu beten. Wir spürten die Führung des Heiligen Geistes, indem dass bei den Morgenandachten von der Heimleiterin Olga Thiessen oder den Brüdern, die zum Gebet anleiteten, oft die selben Bibelstellen aufgeschlagen wurden, die wir am vorhergehenden Abend gelesen hatten.

Ich freue mich, wieder zu Hause zu sein, aber mein Herz ist immer noch in Saran!

Die Kinder im Heim warten auf jeden, der bereit ist, zu ihnen zu kommen. Auch die Mitarbeiter brauchen Hilfe.

Elisabeth Dück, Delbrück

*Nach dem Schulunterricht wird im Kinderheim oft gebastelt*

### „Lieben Sie mich?"

Während unseres Einsatzes im Kinderheim in Saran erlebten wir viel Segen. Wir haben gelernt das zu schätzen, was wir besitzen – insbesondere das Vorrecht, gläubige Eltern zu haben, die uns lieben und für uns beten.

Es war traurig anzuhören, wie die Waisenkinder von ihrer Vergangenheit erzählten. Sie freuen sich sehr, dass sie im Kinderheim wohnen dürfen und gute Erzieher haben. Die meisten Kinder fragten uns: „Lieben Sie mich?" Man merkt, wie sehr sie die Liebe der Eltern vermissen. Manchmal hörten wir: „Ich möchte, dass Sie meine Mutter werden!" Trotz der schlimmen Erfahrungen mit ihren Eltern und Angehörigen, lieben die Kinder ihre Familien und beten für sie. Viele schreiben Briefe an ihre Verwandten und teilen ihnen mit, wie sehr sie die Eltern lieb haben. Auch das Wort Gottes wird in den Briefen weitergegeben. Ein Mädchen schrieb an ihre Großmutter: „Oma, wenn du mich liebst, dann liebe den Herrn Jesus noch viel mehr!"

Die Kinder im Heim halten treu zueinander. Die Not eines Kindes wird von anderen getragen und in Gebeten dem Herrn gebracht. Wir freuten uns über das Gebetsleben im Kinderheim. Die Kinder haben ein kindliches Vertrauen zu dem himmlischen Vater und sagen Ihm alles, was sie auf dem Herzen haben. „Herr, du siehst, sie hat mich beleidigt. Aber ich habe es ihr vergeben. Vergib du es ihr und zeige, dass sie falsch gehandelt hat. Segne sie, bitte," betete ein Mädchen in ihrem Kummer. Die Kinder beten auch täglich für die Lehrer, Erzieher und Freunde.

Man hat hier keine Langeweile. Außer des Unterrichtes in der Schule und dem Erledigen der Hausaufgaben in der Heimschule, werden die Kinder täglich auch in anderen Bereichen unterwiesen. Die Mädchen lernen Nähen, Strikken, Backen und Kochen. Die Jungen – mit verschiedenen Handwerkzeugen umzugehen. Außerdem müssen die Kinder in der Küche und beim Putzen der Räume mithelfen.

*Die Hilfsbereitschaft ist groß!*

Zum Abschied bekamen wir von den Kindern viele trostvolle Worte und das Lied „Ich werde euch nicht verlassen und nicht vergessen...", dass die Kinder auswendig kannten.

Gott ist besonders gnädig zu diesen Kindern, indem dass Er sie ein so schönes Zuhause finden ließ. Man trifft auf den Straßen viele Kinder, die mißhandelt werden und leiden müssen.

Laßt uns beten, dass Gott auch weiterhin für dieses Heim sorgt, die Kinder im Glauben stärkt und den Mitarbeitern Kraft schenkt, diesen wichtigen Dienst zu tun.

Irina Ruppel, Bielefeld

---

### An den Hochschulen in Omsk und Nishnij Nowgorod

Jesu Aufforderung, Gott zu ehren und unsere Mitmenschen zu lieben, gilt allen Menschen und allen gesellschaftlichen Gruppen. Ich habe zu den russischen Studenten gesagt: „Wenn wir Deutsche dieses Gebot beachtet hätten, hätte es nie einen Nationalsozialismus und nie einen Zweiten Weltkrieg gegeben." Daraus sollten wir Konsequenzen ziehen, in Deutschland und in Russland.

Am 12. Mai flog ich zum zehnten Mal in die ehemalige Sowjetunion, diesmal nach Omsk. Jakob Penner vom Hilfskomitee Aquila hatte die Reise sorgfältig geplant. Beim Einchecken am Aeroflot-Schalter sagte meine Frau, die mich nach Frankfurt begleitet hatte: „Schau dir die Leute in der anderen Reihe an, frag' sie, ob sie auch nach Omsk fliegen." Manchmal sollte man auf seine Ehefrau hören: die Leute flogen wirklich nach Omsk, es waren Christen aus einer Gemeinde im Odenwald. Im Flugzeug saß neben mir ein Geschäftsmann aus Astana, der jetzt in Deutschland lebt. Er erzählte mir, wie ihm in schwierigen geschäftlichen Lagen das Gebet zu Jesus geholfen hat.

In Omsk holte mich Josip Makarenko ab. Wie beim letzten Besuch hatte er wiederum ein ausgefülltes Programm für die Vorlesungen an den Universitäten, Diensten in der Gemeinde und Begegnungen mit christlichen Studenten erarbeitet. Außerdem hatten die Gespräche im Oktober 1999 dazu geführt, dass ein „Christlicher Dialog Omsk" entstanden war. Das Ziel dieses Arbeitskreises ist, Menschen in Verantwortung zu Vorträgen in Restaurants einzuladen, um sie mit dem Evangelium bekanntzumachen.

Hier die Themen der Vorträge, die in dieser Woche an den Hochschulen in Omsk gehalten wurden: „Grundlagen der Erkenntnistheorie", „Kultur und Wirtschaftserfolg", „Soziale Marktwirtschaft", „Arbeitslosigkeit in Deutschland", „Wirtschaft und Gesellschaft im 21.Jahrhundert", „Neurophysiologie und Menschenbild", „Das Weltbild der Physik", „Die Zwei-Reiche-Lehre

Luthers", „Lebensmittelqualität", „Probleme der Wirtschaft und ihre Lösung", „Vertrauensinseln zur Lösung ökonomischer Probleme".

An den Vorlesungen nahmen jeweils etwa 30 bis 80 Studenten teil. Oft wurden gute Fragen gestellt. Mehrmals ergaben sich noch wertvolle Nachgespräche. Die Aufmerksamkeit war sehr gut. Auch mit den Dozenten sind auf diese Weise gute Kontakte entstanden. Ich erhielt eine Einladung zu einem Referat auf einer wissenschaftlichen Konferenz, sowie zur Fortsetzung der Vorlesungen. Erfreulich war auch das erste Treffen des „Christlichen Dialog Omsk" mit 30 Teilnehmern. Es herrschte eine gute offene Atmosphäre und die Gäste gingen erst spät nach Hause. Mir wurde die nicht ganz leicht zu beantwortende Frage gestellt: „Was denken die Deutschen über die Russen?"

Am 21. Mai flog ich zusammen mit Josip Makarenko nach Moskau, um von dort nach Nishnij Nowgorod weiterzureisen. Aus Sicherheitsgründen holten mich in Moskau Tatjana Panzina zusammen mit einer anderen Ärztin ab. Frau Panzina konnte in Karaganda wegen ihrer russischen Nationalität keine Anstellung als Ärztin finden und siedelte nach Nishnij Nowgorod um. Sie hatte die Einladung vermittelt und trotz ihrer erheblichen beruflichen Belastung die Kontakte mit den Universitäten organisiert. Die Vortragstätigkeit in Nishnij Nowgorod war Neuland, trotzdem konnten zahlreiche wertvolle Kontakte geknüpft werden. Auch lernte ich drei Professoren kennen, die in den Baptistengemeinden aktiv tätig sind. Wegen Planungsschwierigkeiten (ursprünglich sollte ich erst am 27. Mai nach Nishnij Nowgorod reisen) waren die ersten Tage in Nishnij Nowgorod erholsam, was ich sehr zu schätzen wusste.

Außer den Predigten in der Baptistengemeinde durfte ich folgende Vorträge an den Hochschulen in Nishnij Nowgorod halten: „Neurophysiologie und Menschenbild", „Die Entstehung des Lebens", „Die kulturellen Wurzeln Europas", „Soziale Marktwirtschaft", „Ist die Existenz Gottes beweisbar?"

Auch in Nishnij Nowgorod waren die Studenten sehr aufmerksam. Es gab gute Fragen und angeregte Nachgespräche. Ferner wurden auch hier gute Kontakte zu Dozenten und zum Rektor des Gymnasiums geknüpft. Ich erhielt auch hier eine Einladung zu einer wissenschaftlichen Fachtagung und zur Fortsetzung der Vorlesungen.

Die Vorlesungen konzentrierten sich auf die Themenbereiche Naturphilosophie und Soziale Marktwirtschaft. Jede Vorlesung bot Gelegenheit, auf die zentrale Bedeutung des Glaubens an Gott und Jesus Christus hinzuweisen. Ich erlebte nie eine Ablehnung dieses Themas, jedoch auch eine Wertschätzung des Darwinismus. Etliche Studenten zeigten eine Offenheit für weitere Glaubensfragen. Eine Studentin fragte nach einer Vorlesung, ob Selbstmord Sünde sei. Welche Probleme mögen hinter dieser Frage stecken?

*Auf einer Raststätte unterwegs nach Kasachstan*

Über unangenehme Erlebnisse kann ich nicht berichten. Ich erlebte im Gegenteil viel herzliche Gastfreundschaft, bekam allerdings auch bedrückende Einblicke in die schwierigen Lebensverhältnisse in Russland. Verbessert werden könnte die Übersetzung und die Versorgung der Studenten mit Arbeitsunterlagen. Ohne die Gnade und die Hilfe Gottes wäre die Reise nicht möglich gewesen. Die Zahl der fürbittenden Menschen in Deutschland und in Russland ist nicht bekannt. Bedanken möchte ich mich auch bei meiner lieben Frau Gerlinde für ihre mannigfaltige Unterstützung.

Dr. Hans Penner, Linkenheim-Hochstetten

*Mehl, Gerstengraupe und Öl werden sorgfältig eingeteilt*

*Peter Hildebrand aus Harsewinkel ist mit seinen 74 Jahren unermüdlich bei den Einsätzen in Kasachstan dabei. Seit Jahren fährt er drei- bis viermal jährlich nach Kasachstan um den Bedürftigen dort materiell und geistlich zu helfen. Die entstehenden Unkosten werden von ihm privat mit Unterstützung eines Gebetsfreundekreises getragen. Wir staunen jedes Mal, wenn Bruder Peter sich wieder zur nächsten Reise meldet. Hier sein kurzer Bericht über den letzten Einsatz.*

### Sie konnten es nicht fassen

Drei junge Familien (David und Maria Löwen mit drei Kindern, Willy und Helena Löwen mit zwei Kindern und Viktor und Lisa Löwen) wurden im April dieses Jahres von der Mennoniten-Brüdergemeinde Harsewinkel für die Missionsarbeit nach Kasachstan ausgesandt. Am 14. April, um 17.00 Uhr, fuhren die Brüder mit vier Pkws von Harsewinkel zu ihren Einsatzorten los. Fünf Brüder, darunter auch ich, durften sie begleiten. Die Frauen und Kinder kamen einige Wochen später mit dem Flugzeug nach Kasachstan.

Unterwegs begegneten uns manche Schwierigkeiten, aber Gott schenkte die nötige Kraft und den Mut die Reise fortzusetzen. Wir verspürten die Kraft der Gebete der Gemeinde.

Am 20. April, um 1.00 Uhr nachts, kamen wir in Saporoshje, Akmolagebiet, an. Hier wurde schon auf uns gewartet. Nach einem freundlichen Empfang und einer Unterhaltung mit den Geschwistern, gingen wir zur Ruhe.

Um 9.00 Uhr morgens machten wir uns auf den Weg nach Karaganda, wo ich bleiben wollte, um den Geschwistern vor Ort zu helfen. Es war gerade kurz vor Ostern und die Gemeinde bereitete sich zum Auferstehungsfest vor.

Nach den Feiertagen trafen wir uns mit einigen Brüdern der MB-Gemeinde, um zu besprechen, wie wir den Alten, Kranken und Armen eine Freude bereiten könnten. Wir beschlossen, Lebensmittel zu kaufen und sie unter den Bedürftigen zu verteilen. Wir besorgten 60 Säcke Mehl, 28 Säcke Gerstengraupe und 400 Liter Sonnenblumenöl. Dann fuhren wir in die Missionsdörfer der Gemeinde: Molodeshnyj, Mirnyj, Trudowoj, Swesda, Kasachstan, Stepnoj, Schokaj, Wolskij, Telmana, Schidertinskij, Rodnikowskij und Kok-Tjube. Im Akimat (Rathaus) erkundigten wir uns nach bedürftigen Familien im Ort. Einer der Beamten kam meistens mit und wir überreichten den Notleidenden unsere Geschenke. Je nach Größe der Familie bekamen die Leute 5-7 kg Mehl, 3-4 kg Gerstengraupe und 0,5-1 Liter Öl. Die Freude der Menschen war sehr groß.

Bei dieser Gelegenheit verkündeten wir immer das Wort Gottes und verteilten Traktate. Die Leute konnten es nicht fassen, wie Gott die Herzen der Menschen bewegen kann, den Nächsten Liebe zu erweisen. Wir besuchten auch einige Familien in Karaganda und Pridolinka und brachten ihnen unsere Gabe. In vielen Familien ist die Not sehr groß. Vielen fehlt das Geld, um das Nötigste zu kaufen. Für den kommenden Winter konnten wir für 14 Familien Brennkohle kaufen.

Nicht nur die materielle Not in Kasachstan ist groß, sondern auch die Not an Dienern. Das Feld ist reif zur Ernte, aber es fehlen Schnitter. Die Brüder, die den Dienst dort tragen, haben viele Aufgaben und sind oft bis spät in die Nacht im Einsatz. Sie müssen immer bereit sein den Menschen das Evangelium zu bringen.

Ich bin dem Herrn sehr dankbar, dass ich seit vielen Jahren die Möglichkeit habe, den Geschwistern in Kasachstan zu helfen. Dieser Dienst bereitet mir viel Freude. Der Herr schenkt uns die Gelegenheit und die Mittel den Notleidenden zu helfen, darum wollen wir uns öffnen für die Nöte der Menschen, die es nicht so gut haben wie wir.

Peter Hildebrand, Harsewinkel

---

### Der Hilferuf aus den Krankenhäusern

Da sich das Leben in Karaganda und Kasachstan ständig verändert, ist auch die medizinische Versorgung sehr unregelmäßig und unbeständig. Immer wieder werden die medizinischen Einrichtungen umbenannt, zusammengelegt, eingespart oder einfach geschlossen. Letztens wurde z.B. das allen ehemaligen Bürgern von Karaganda gut bekannte städtische Krankenhaus Nr. 1 in Michailowka geschlossen. Ein Teil der Mitarbeiter wurde entlassen, die anderen sind jetzt in einem anderen Krankenhaus angestellt. Es schmerzt die bröckelnde Fassade, die leeren Fenster des einst so schönen Gebäudes zu sehen. Und genauso zerfällt weiterhin das gesamte Gesundheitswesen. Es sollen neue Strukturen aufgebaut werden, aber die Richtung ist im Moment nicht erkennbar.

Die Hauptsache für die Einwohner aber ist, dass fast alles aus eigener Tasche bezahlt werden muss. Es gibt heute private Kliniken und Praxen, die sicher nur von wenigen besucht werden können. Aber auch in den staatlichen Krankenhäusern müssen alle Untersuchungen, Behandlungen, sogar Narkosemittel selbst eingekauft und bezahlt werden, natürlich auch alle benötigten Medikamente, die manchmal sehr teuer sind. So braucht man z.B. für das Medikament zur Behandlung einer Schilddrüsenerkrankung monatlich 5.200 Tenge (ca. 75 DM) – eine Krankenschwester bekommt im Monat 4.000-6.000 Tenge. Sicher sind nicht alle Medikamente so teuer, aber sehr viele Menschen haben nicht einmal Geld für die billigsten Medikamente wie Aspirin, Antibiotika oder Herzmittel.

*Froh gehen die Beschenkten nach Hause*

Wenn man die Preise und die Einkommen vergleicht, kann man die große Bedeutung der Tageskliniken verstehen, in denen die Kranken kostenlos mit Medikamenten aus der Aquila-Hilfe versorgt werden, oder wenn eine Klinik Operationszubehör bekommt, damit normale Behandlungen möglich sind. So sind z.B. in der Kinderklinik der OP-Saal und die Intensivstation fast komplett mit Geräten, Schläuchen, Masken usw. durch Aquila ausgestattet worden. Dementsprechend ist die Dankbarkeit sehr groß.

*Die eingetroffenen Medikamente werden einsortiert*

Schon seit etwa acht Jahren werden in der Onkologie regelmäßig jede Woche Gottesdienste durchgeführt. Wie viele Menschen dort in letzter Stunde den Weg zu Gott gefunden, sich bekehrt haben, weiß Gott allein. Wir sind dankbar dafür und für den Beitrag, der durch die medizinische Hilfe möglich ist.

*„Von ganzem Herzen danke ich allen, die Medikamente gesammelt und für die Kranken des Onkologischen Zentrums geschickt haben. Liebe Brüder und Schwestern, eure Liebe bleibt nicht ohne Belohnung, diese Medikamente haben vielen geholfen. Großen Dank."*
*Dr. Kornjuchina W. N.*

Beim letzten Besuch ist mir aufgefallen, dass es früher viele im Ausland gab, die geholfen hatten, aber heutzutage eine gewisse „Hilfsmüdigkeit" eingetreten ist. Mir wurde gesagt: *„Ihr seid die einzigen, die noch etwas schicken. Bitte dankt allen, die uns durch euch helfen."*

Für den alten Mann mit seinem Herzleiden, für die Frau mit ihrem Krebsleiden, für den kleinen Jungen mit seiner Brandwunde ist es eine spürbare Hilfe und vielleicht ein Wegweiser zu Gott – heute und jetzt.

Alice Braun, Frankenthal

*Jedes Jahr macht Alice Braun im Urlaub eine Art Inspektionsreise nach Kasachstan um zu sehen, wie auf medizinischem Gebiet zu helfen sei.*

### Kommt wieder!

Am 16. August 1999 fuhren wir mit dem Orchester der Sibirischen Vereinigung (Volksmusikinstrumente) nach Kokpekty. Hier gibt es seit einem Monat eine kleine Gruppe von Geschwistern. Wir luden die Einwohner zu der Versammlung ein und hängten Anzeigen auf. Leider kamen nur 25-30 Leute. Der Klubdirektor sagte, er habe eine Anweisung bekommen, die ganze Gruppe ins Polizeirevier zu befördern, um die Personalausweise zu kontrollieren. Der Akim *(Bürgermeister – Anm. d. Red.)* der Siedlung kam auch vorbei, fragte die Leute etwas und ging wieder weg. Die Versammlung verlief ohne Störungen. Wir nahmen Abschied und fuhren nach Preobrashenka.

In diesem Dorf hatte man noch nie so viele junge Christen gesehen. Die Orchesterprobe am Abend verwunderte die Leute noch mehr. Zur Versammlung am nächsten Tag erschienen jedoch nur wenige Zuhörer. Aber der Segen des Herrn blieb nicht aus. Eine Frau bekehrte sich.

In Bolschaja Bukonj lebt Bruder Sergej. Vor sieben Jahren traf er in Arkalyk zum ersten Mal auf Gläubige, begann in der Bibel zu lesen, bekehrte sich und ließ sich taufen. Nach seiner Ausbildung kam er hierher, um seine Großmutter zu versorgen. Er ist Lehrer und wird von den Dorfbewohnern geschätzt. Er hatte die Leute bereits auf unser Kommen vorbereitet und persönlich eingeladen. Zu der Versammlung kamen etwa 50-60 Menschen. Seine Kollegen hörten auch aufmerksam zu. Am nächsten Tag fuhren wir weiter, zum Rayon Kurtschum. Wir überquerten mit der Fähre den Buchtarminer Stausee, dabei spielte das Orchester. Es war eine gute Gelegenheit den zahlreichen Zuhörern an den Ufern den Herrn zu bezeugen.

In Wosnesenka hielten wir die Versammlung im Freien ab. Die Hälfte der Zuhörer waren Kasachen, *(traditionell moslemisch – Anm. d. Red.)* deswegen geriet der Mulla in Aufregung. Abends beteten wir besonders für die Einwohner dieser Siedlung.

*Radschan und Peter Janzen mit den Geschwistern aus Poljakowka*

In Bolschenarym erlaubte man uns nicht, die Versammlung im Klub durchzuführen, deshalb hielten wir sie im Freien ab. Die Bewohner wurden durch den Lautsprecher dazu eingeladen. Zum Schluss verteilten wir noch Schriften.

In Nowopoljakowka konnte die Aula mit 150 Sitzplätzen die Menge der Zuhörer, die gekommen waren die Botschaft von Jesus Christus zu hören, nicht fassen. Das war das Ergebnis der Vorarbeit der hiesigen Geschwister. Die Botschaft von der Liebe berührte die Herzen der Menschen. Eine Frau bekannte zum Schluss: „Ich wollte mich bekehren, konnte es aber nicht öffentlich tun. Ich muss meine Vergangenheit in Ordnung bringen."

In Parygino, Kreis Syrjanowsk, erzählte uns eine ältere Frau ihre Geschichte. Vor 40 Jahren hatte sie sich bekehrt, blieb aber nicht standhaft. Bekümmert fragte sie: „Wird Gott mir vergeben?" Wir freuten uns, dass wir auf die Liebe und Gnade unseres Heilandes hinweisen konnten.

Am Sonntag war das Bethaus in Syrjanowsk überfüllt. Alle dankten für den Besuch.

In den folgenden Tagen besuchten wir Nowaja Buchtorma, Serebrjansk und Ust-Kamenogorsk. In der letzten Stadt bekehrten sich zum Schluss der Versammlung zwei junge Männer. Dem Herrn die Ehre!

Am letzten Tag führten wir noch zwei Versammlungen in Leninogorsk durch. Der Ort ist 350 km von Syrjanowsk entfernt. Die Geschwister freuten sich über den seltenen Besuch.

Insgesamt wurden mit der Hilfe des Orchesters in Ost-Kasachstan 14 Versammlungen in 13 Ortschaften durchgeführt. Wir sind dem Herrn dankbar für den empfangenen Segen und bitten die Geschwister: Besucht uns wieder!

Pjotr Schewel, Syrjanowsk. Aus „Sibirskije Niwy" 1/2000

---

### Die Weihnachtsbotschaft erreichte viele

Kokpekty, im Gebiet Ost-Kasachstan liegt weit entfernt von den Ortschaften, in denen es Gemeinden des SZEChB gibt. 1999 zog ich mit meiner Familie dahin um dort dem Herrn zu dienen. Im Juli wurde dann zum ersten Mal eine Zeltevangelisation durchgeführt. Wir stießen auf Widerstand beim Mulla und den Dorfältesten, aber trotzdem kamen jeden Tag Zuhörer. Seitdem führen wir regelmäßig Versammlungen durch.

Für die Weihnachtszeit planten wir eine zweiwöchige Reise durch die Siedlungen des Kreises, und baten Bruder Radshan *(ein Kasache – Anm. d. Red.)* und zwei Schwestern um Hilfe. Wir besitzen kein eigenes Auto, vertrauten aber, dass der Herr für den nötigen Transport sorgen würde.

In Bolschaja Bukonj erlaubte man uns die Versammlung in der Berufsschule durchzuführen. Von den 80-100 Zuhörern waren die meisten Kasachen. Sie hörten sehr aufmerksam zu, als Radshan seine Bekehrung erzählte. Wir sangen Lieder und zeugten von der Liebe Gottes zu uns Menschen. Als wir Abschied nahmen, luden wir alle zu den Versammlungen in Kokpekty ein.

Draußen war es kalt und wir fragten uns, wie wir in die nächste Siedlung kommen sollten. Gerade zur rechten Zeit kam ein Auto vorbei, das uns dorthin mitnahm. Zu der Versammlung kamen nur Russen. Der Mulla übt hier einen starken Einfluss auf die Kasachen aus und obwohl viele vom Islam enttäuscht sind, trauen sie sich doch nicht die Versammlungen der Baptisten zu besuchen. Wir beten für dieses Volk.

Am nächsten Tag waren wir wieder in Bolschaja Bukonj. Diesmal war das Haus zu klein um alle aufzunehmen, die zuhören wollten. Hier gibt es schon etliche Gläubige – alles ältere Leute. Einige sind bekehrt. Wir hatten eine schöne Gemeinschaft.

In Belyj nahmen auch Kinder an der Versammlung teil. Die Gruppe der Gläubigen besteht hier aus jüngeren Leuten und die Versammlungen sind lebhafter. So ein schönes Weihnachtsfest erlebten sie zum ersten Mal. Die Kinder bekamen Geschenke, danach hatten wir beim Tee noch eine angenehme Unterhaltung.

Nach Kurtschum kamen wir erst gegen Abend. Die einzige Schwester, die hier wohnt, lud ihre Nachbarn, die Kasachen sind, ein. Radshan predigte und sang auf kasachisch, danach wurden Fragen beantwortet. In der heutigen Zeit ist es nicht einfach das Wort Gottes zu verkündigen. Überall in Kasachstan werden wunderschöne Moscheen gebaut und die Zahl der Lehranstalten, in denen der Koran gelehrt wird, nimmt zu. Die Folge der okkulten Rituale ist die Gleichgültigkeit gegenüber dem Worte Gottes, aber bei Gott ist kein Ding unmöglich.

*Von Haus zu Haus in Sibirien*

In Wosnesenka wurden wir von zwei Geschwistern empfangen, die im Sommer getauft wurden. Die Worte Jesu, die er zu seinen Jüngern damals sagte: „Ihr werdet gehasst werden von jedermann um meines Namens willen", erfüllen sich auch an seinen heutigen Jüngern. Wir sprachen bis um Mitternacht mit den Geschwistern und versuchten sie zu ermutigen. Am Morgen führten wir die Versammlung durch. Hier gibt es Menschen, die nach dem Wort Gottes dürsten. Herr, öffne ihre Herzen, damit sie die wahre Freude und wahre Weihnachten erfahren können!

Auf dem Rückweg unterhielten wir uns über die Eindrücke der Reise, die schwieriger ausgefallen war, als wir sie uns vorgestellt hatten. Aber Gottes Segen war größer als unsere Schwierigkeiten. Der Herr hörte unsere Gebete und sorgte für alles. Ihm sei die Ehre!

W. Krasilnikow, Preobrashenka.

Aus „Sibirskije Niwy" 1/2000

---

### Evangelisation – auch während des sibirischen Winters

Beim Lesen der Evangelien stellten wir fest, dass Jesus Christus bei vielen Gelegenheiten verschiedene Methoden der Evangelisation anwandte. Nicht selten waren es Gespräche mit einzelnen Menschen. Mit der Samariterin sprach er einfach an einem Brunnen. Bei Zachäus fand er es notwendig ins Haus einzukehren und dort mit ihm zu sprechen. Für Nikodemus hatte er mitten in der Nacht Zeit. Seine Worte hatten Kraft, deshalb suchten viele, die von Ihm hörten, nach Möglichkeiten Ihn zu sehen.

Zur Zeit evangelisieren einige Gemeinden im Omskgebiet, indem kleine Gruppen (meistens nur zwei Geschwister) jedes einzelne Haus in der Ortschaft besuchen. Das Ziel ist – ein persönliches Gespräch mit den Menschen zu führen und ein Zeugnis zu geben. Man spricht mit den Leuten über lebenswichtige Themen, z.B. über den Glauben an Gott, die Liebe Gottes und die Bibel. Auf diese Weise können wir auch im Winter weiter arbeiten.

Hier einige erfreuliche Zeugnisse von den Geschwistern:

Wir arbeiten erst seit kurzem nach dieser Methode und dürfen bereits positive Ergebnisse feststellen. Derzeit sind wir in Noworoshdestwenka, Medweshje und Utitschje (Nasywajewskij Rayon) tätig. Diese Dörfer wurden gewählt, weil hier schon seit einigen Jahren Gottesdienste durchgeführt werden. In jeder Ortschaft sind zwei bis drei Gruppen aktiv. Sicherlich, die Reaktionen der Bewohner sind unterschiedlich. Manchmal erleben wir auch, dass die Türen einfach vor uns geschlossen werden. Wir haben sicher nicht vor, uns aufzudrängen. In einigen Häusern werden wir freundlich aufgenommen. Die Leute nehmen auch gerne die vorbereiteten Lektüren über Gott, über den Menschen, über den Tod, usw. an. Die Besucherzahl in den Versammlungen ist seitdem gestiegen.

Durch die Hausevangelisation kann man mit den Interessierten auch wesentlich gezielter arbeiten. In einer großen Menge sind die, die mehr von Gott hören wollen, nicht ohne Weiteres erkennbar. Nicht alle Menschen trauen sich in Anwesenheit anderer Fragen zu stellen. In der häuslichen Atmosphäre fühlen sie sich freier und sind offener.

Auffallend ist die Gebundenheit der Menschen an den Fernseher. Oft betritt man ein Haus und der Hausherr kann seinen Blick nicht einmal zum Gruß von dem Bildschirm abwenden, weil er so in die Welt der Illusionen versunken ist. In den Häusern herrscht oft Armut und Elend, dafür steht da aber ein teurer Farbfernseher. Das Schrecklichste ist, dass die Menschen es gar nicht sehen und wahrnehmen wollen, dass ihr Leben durch dieses Gerät vergiftet wird. Nicht selten hört man: „Ich will von eurem Glauben nichts wissen, weil man bei euch nicht fernsehen darf." Wir dürfen Gott danken, dass er uns von dieser Knechtschaft befreit hat. Unser Ziel und unser Wunsch ist, die Arbeit in diesen Dörfern fortzusetzen und dafür zu beten. (Johann Dürksen, Apollonowka/ Waldheim)

Abram Klassen teilte mit, dass der Herr ihm aufs Herz gelegt hatte, im Dorf Makarkino (Tscherlakskij Rayon) zu einem persönlichen Gespräch in ein Haus einzukehren, wo ein kranker Mann war. Der Bruder wusste schon von dessen Krankheit. Ihm war klar, dass es schon keinen Zweck hatte, hier die Lektionen zum Erlernen der biblischen Wahrheiten weiterzugeben. Obwohl der Mann noch selbständig gehen konnte, progressierte die Krankheit sehr und er hatte nur noch wenig Zeit zu leben. Sein Leben war verlebt und die Vergangenheit warf Schatten des Schreckens auf die Zukunft.

Auf die Frage, ob er bereit sei, Gott zu begegnen, antwortete der Mann „Nein". So erklärte der Bruder dem Mann den Weg der Erlösung durch Jesus Christus und überließ ihm auch einige Kassetten. Wie groß war die Freude, als der Mann nach einigen weiteren Besuchen fragte: „Ist es für mich noch nicht zu spät mich zu bekehren?" „Nein, es ist nicht zu spät!" Er kniete nieder und aus der Tiefe des Herzens kamen Worte der Buße.

Bei der Beerdigung konnte das Wort: „Selig sind, die in dem Herrn sterben" gelesen werden. Wäre nicht dieses persönliche Gespräch gewesen, so wäre dieser Mann möglicherweise unbekehrt in die Ewigkeit gegangen. Auch die Verwandten des Mannes gaben ihm dieses Zeugnis.

In Issilkul sind viele ältere Schwestern aktiv. Sie nutzen alte Bekanntschaften und besuchen die Menschen, zu denen sie freien Zugang ins Haus haben. Ein junger Bruder teilte mit: „Ich habe viele Häuser besucht, aber niemand war daran interessiert über Gott zu sprechen. In einigen Wohnungen wurden wir sogar grob und unfreundlich abgelehnt. Und doch hat Gott unsere Ausdauer belohnt: in einer Wohnung wurden wir sehr freundlich eingeladen. Durch die Arbeit der Jugend, besonders durch melodisch klingende Lieder erweicht Gott die Herzen der Menschen. Dieses trägt auch dazu bei, eine Tür zu den Menschen zu finden. Zu jedem Haus ist ein individueller Zugang nötig, je nach den Umständen, in denen diese Menschen leben. Es ist nicht möglich, diese Arbeit nach einem festen Schema durchzuführen.

Auf diese Weise wurde auch eine zweiwöchige Evangelisation im Norden des Omskgebietes durchgeführt. Zwei Brüder fuhren gezielt in zwei Dörfer, in denen es schon Christen gibt. Im Dorf Rogosino besuchten zuerst nur wenige die Gottesdienste am Abend. Nach anhaltendem Gebet der Geschwister kamen mehr. Anfangs erläuterten wir etwa einundeinhalb Stunden lang verschiedene Themen, danach wurden Fragen gestellt und Erfahrungen ausgetauscht. Nicht selten dauerte die Versammlung drei bis vier Stunden. Oft verstehen die Menschen, dass sie sich bekehren müssen, dass es so nicht weitergehen kann, aber sie zögern ihren bisherigen Lebensalltag zu ändern oder fürchten die Meinung der Dorfbewohner.

Für diese Denkweise dürfen wir die Menschen nicht verurteilen. Erst vor kurzem dachten wir auch so, als wir noch nichts von der Güte und Liebe unseres himmlischen Vaters wussten. Dieses Erwägen, bei dem die Schalen der Waage dauernd leichter und schwerer werden, wird andauern, bis der Wert der Ewigkeit in eine Schale hineingelegt wird. Diesen Moment muss der Mensch aber selber erreichen und eine selbständige Entscheidung treffen." (J.Neufeld)

Im Dorf Golubki war vor einigen Jahren eine Gruppe Geschwister aus Deutschland fünf Tage tätig. Diese Arbeit war nicht umsonst. Danach waren Geschwister aus der Gemeinde Nasywajewsk noch einige Male in diesem Dorf. Beim letzten Mal konnte eine Versammlung im Klub stattfinden. Etwa fünfzig Besucher kamen dazu. Viele hatten Tränen in den Augen. Gottes Wort berührte ihre Herzen und wir hatten den Eindruck, dass viele nahe an der Bekehrung standen. Dieser Besuch zeigte, dass diese Menschen uns brauchen. Wir wollen diese Arbeit weiterführen, obwohl es derzeit Hindernisse gibt, die aber mit Gottes Hilfe überwunden werden können.

Wir besuchten das Dorf Bolschaja Pestschanka. Im Sommer haben sich hier eine Frau und etwas später im Krankenhaus ein Mann bekehrt. Besonders bei der Schwester war eine Veränderung festzustellen. Sie teilte uns einiges aus ihrem geistlichen Leben mit. In ihrem Haus hatten wir nachher in einem kleinen Kreis eine Gemeinschaft. (David Klassen, Nasywajewsk)

P.Janzen, aus „Westnik Mira",
Zeitschrift der Bruderschaft Omsk, 1/2000

---

### Trotz Schwierigkeiten und Verboten

Mit dem Schiff „Blagaja Westj" *(Gute Nachricht – Anm. d. Red.)* wurde 1997 zum ersten Mal das Evangelium in die Gegend des Flusses Witim gebracht. In der Siedlung Mama haben durch Gottes Gnade schon drei Brüder und vier Schwestern die heilige Taufe empfangen. Weil wir uns Sorgen um ihren geistlichen Zustand machten, eilten wir sie zu besuchen.

Es war eine schwierige Reise. Ich dachte, dass es im Dezember schon einen befahrbaren Winterweg gäbe, deshalb planten wir den Anfang der Reise für den 29. November ein. Wenn ich geahnt hätte, was uns erwartet, hätten wir die Reise bis Januar oder sogar bis März aufgeschoben. Aber unser Besuch war dringend nötig um die Geschwister in ihrer geistlichen Einsamkeit zu stärken. Und wenn der Herr seinen Segen gibt, können wir auch trotz Schwierigkeiten unsere Aufgabe erfüllen.

Die Probleme begannen hinter Ust-Kut. Die verschneite Straße war nicht freigelegt, aber wir wagten es und fuhren weiter, weil der Schnee noch locker war. Vor uns waren einige Lastwagen, so dass wir nur sehr langsam vorankamen, bis wir die Möglichkeit bekamen sie zu überholen. Die Straße war sehr gefährlich, da neben der Fahrspur der Schnee tief war. Die Brücke über den Fluss ist noch im Bau. Die Bauarbeiter erlaubten uns aber gegen Bezahlung hinüberzufahren.

So kamen wir bis Mamakan. Hier beginnt der Winterweg. Die Enttäuschung war groß, als wir erfuhren, dass er erst nach Neujahr befahrbar sein würde. Wir versuchten es trotzdem, mussten aber schon nach ca. 3 km umkehren. In der Siedlung erfuhren wir, dass zwei Autos vom Typ „UAS" auf dem Eis entlang des anderen Ufers aus Mama gekommen waren. Wir freuten uns über diese Nachricht und machten uns am nächsten Morgen auf den Weg. Dabei stellten wir fest, dass vor uns schon 5-7 Autos diese Eisstraße benutzt hatten. Man konnte stellenweise bis zu 15m offenes Wasser sehen und an einigen Stellen mussten alle das Auto verlassen, um Eisblöcke vorsichtig zu umgehen. Einmal brach das Eis unter uns durch. Obwohl es glücklicherweise nicht tief war, steckte das Auto fest. Nach längeren Strapazen waren alle von Kopf bis Fuß nass. Aber wir konnten die Reise fortsetzen. Dem Herrn die Ehre! Auch andere ge-

*Jakutien. Ein Dorf im Winter*

fährliche Stellen mussten wir passieren. Rechts ein tiefer Abhang, links ein Hügelhang und die Straße war sehr glatt. Der Herr bewahrte uns vor einem Unglück. Ihm sei die Ehre! So kamen wir nach Mama. Es war tröstlich zu erfahren, dass alle Geschwister im Glauben geblieben sind, obwohl etliche mutlos geworden waren. Ihre Versammlungen werden regelmäßig auch von Ungläubigen besucht, die sich für die biblische Lehre interessieren. Wir hatten Gemeinschaft miteinander, versuchten sie zu ermutigen und fuhren am nächsten Tag nach Lugowka.

*Autobahn in Jakutien – die zugefrorene Lena*

Hier erwartete uns eine große Freude. Die beiden neubekehrten Schwestern sind nicht nur selbst im Glauben geblieben, sondern es sind ihrer jetzt vier geworden. Die Schwestern waren froh im Herrn. Wir führten eine Versammlung durch, baten die Schwestern mit der Klubleiterin zu sprechen, damit wir auf der Rückreise im Klubgebäude eine Versammlung durchführen könnten und begaben uns über den Pass nach Gornaja Tschuja. Unterwegs planten wir einen Gottesdienst in Sogdiondon.

In Gornaja Tschuja freuten sich die Leute uns wiederzusehen. Es war etwas schwierig eine Unterkunft zu finden, doch schließlich lud uns eine Frau in ihre Wohnung ein. Sie hatte zwar nur ein Bett, einen Tisch und einen elektrischen Kocher, aber das war genug für uns.

Am nächsten Tag, nachdem wir von Haus zu Haus gegangen waren und die Einwohner zur Versammlung eingeladen hatten, wurde mir gesagt, dass die Vorsitzende des Siedlungsrates mit uns zu sprechen wünsche. Als ich sie aufsuchte, traf ich dort einen Milizbeamten an. Sie verboten uns auf die Anweisung des Chefs der Kreisverwaltung die Durchführung der Gottesdienste in Klubs, Kindergärten und Schulen. Das Telefongespräch mit dem Chef selber bewirkte auch nichts. Zur festgesetzten Zeit gingen wir dennoch zum Klub, erklärten den Kindern kurz was Weihnachten ist und verteilten ihnen Bücher. Einer der Brüder bat den Direktor des Bergwerks um Erlaubnis die Versammlung der Erwachsenen im Büro des Werks durchzuführen. Der Direktor hatte nichts dagegen. Es kamen etwa 10-15 Leute, die aufmerksam zuhörten.

Am nächsten Morgen kam die Vorsitzende des Siedlungsrates mit einigen Milizbeamten zu uns in die Wohnung. Sie verlangten von uns, auf Anweisung des Chefs der Kreisverwaltung, die Siedlung zu verlassen, hatten aber keine Resolution des Staatsanwaltes vorzulegen. Zur Versammlung kamen wieder Zuhörer, und als zum Gebet aufgerufen wurde, bekehrten sich zwei Frauen. Am nächsten Tag besuchten wir sie. Sie waren sehr froh und eine von ihnen bezeugte: „Ich bin zweimal zu Ihren Versammlungen gekommen und nun ist mir so frei ums Herz geworden."

Als wir nach Sogdiondon kamen, war schon bekannt geworden, dass unsere Arbeit von der Kreisverwaltung aus verboten wurde. Aber die Leute waren uns zugetan. Die Klubleiterin entschuldigte sich für das Verhalten der Behörden. Der Direktor des Bergwerks erlaubte uns sogar die Versammlungen in seinem Büro durchzuführen. Zum Klub kamen etwa 50 Kinder. Leider mussten wir sie entlassen, nachdem wir ihnen Bücher verteilt hatten. Zur Versammlung im Büro kamen etwa 20 Erwachsene, der Direktor selbst auch. Alle waren froh und dankbar für die Gemeinschaft.

In Lugowka erhielten wir die Erlaubnis die Versammlung im Schreibzimmer des Leiters der Gemeindeverwaltung durchzuführen. Es kamen 15-20 Leute. Nach der Predigt beteten zwei von ihnen und etliche versprachen die Versammlungen zu besuchen, die von den hiesigen Schwestern durchgeführt werden.

Zusammen mit den Schwestern aus Lugowka fuhren wir nach Mama und feierten dort das Heilige Abendmahl. Zu den Versammlungen kamen auch Unbekehrte.

So vergingen acht Tage in froher Gemeinschaft. Der Rückweg war auch nicht einfach, da der Nord-Baikal-Pass zugeschneit war. Wir sind überzeugt, dass die ganze Reise nur aus Gottes Gnade gelungen ist. Es gab ja eigentlich keinen Weg, weder über den Pass noch auf dem Fluss. Wir waren gezwungen die Eisenbahn in Anspruch zu nehmen. Das Verladen auf den Güterwaggon und auch das Abladen später nahmen viel Zeit in Anspruch. Für uns war das eine regelrechte Schule der Geduld. Für eine Strecke von 120 km brauchten wir länger als zwei Tage.

Nur durch Gottes Gnade konnten wir diesen Dienst tun.

Valentin Voth, Prokopjewsk. Aus „Sibirskije Niwy" 1/2000

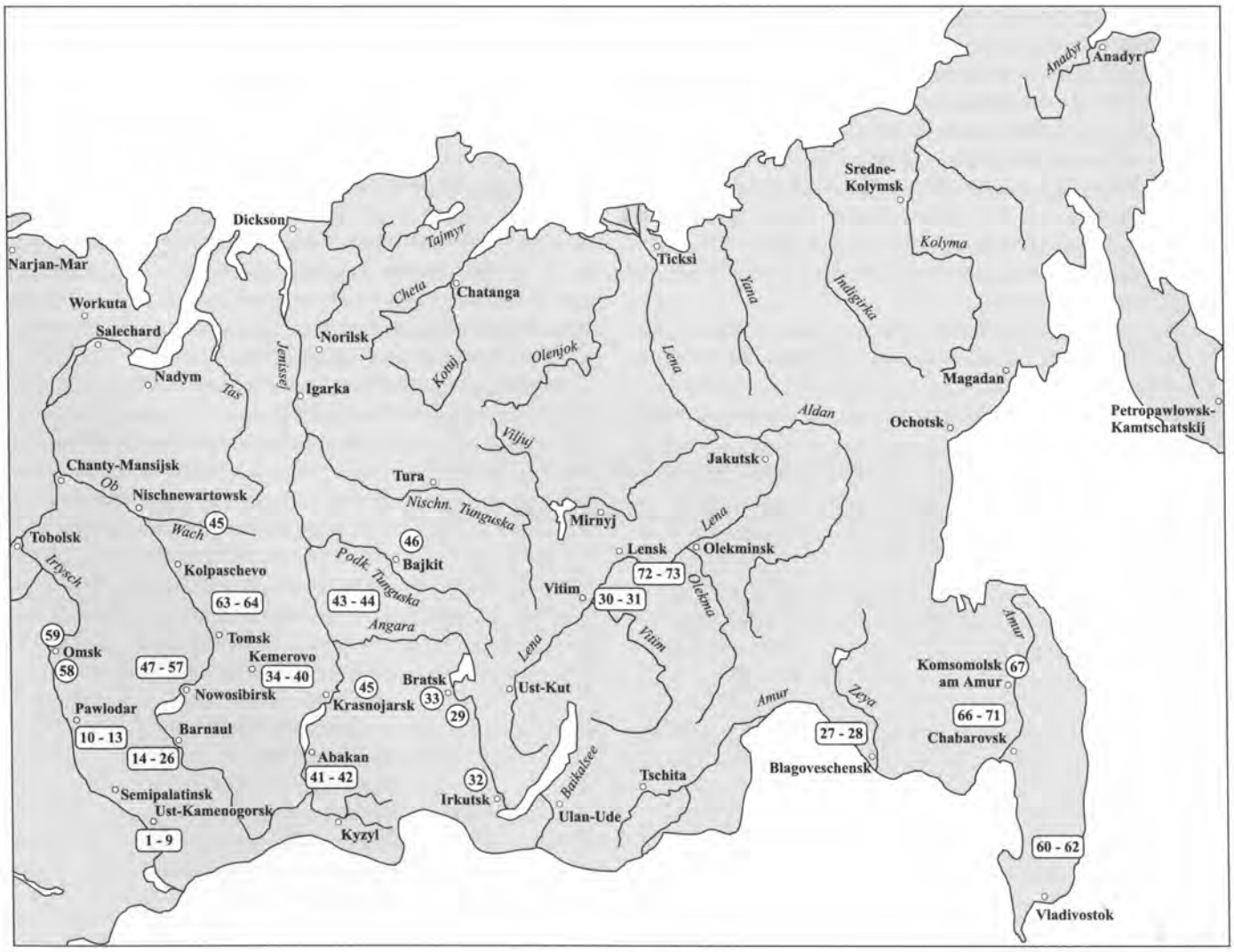
*Kinder aus dem Dorf Matscha, Jakutien*

## Sommereinsätze 2000 in Sibirien der SZEChB Gemeinden

| № | ROUTE | DATUM | MITTEL | VERANTWORTLICHE |
|---|---|---|---|---|
| | **OST KASACHSTAN** | | | |
| 1 | Kurtschumskij, Sajsanskij, Kokpektinskij Rayons | 19.05.-28.05. | | P.Schewelj, Syrjanowsk |
| 2 | Korobicha, Petschi, Katon-Karagajskij Rayon | 03.06.-11.06. | | |
| 3 | Stadt Leninogorsk und die Umgebung | 26.06.-02.07. | | |
| 4 | Sewernoje, Beresowka, Alexandrowka, Serebrjanskij Rayon | 24.07.-30.07. | | |
| 5 | Pribreshnoje, Perworossijsk, Sawodinka, Serebrjanskij Rayon | 07.08.-13.08. | | |
| 6 | Chairjusowka, Primorskoje, Bolschenarymskij Rayon | 21.08.-27.08. | | |
| 7 | Lesnaja, Bykowo, Bogatyrewo, Syrjanowskij Rayon | 04.09.-10.09. | | |
| 8 | Kurtschumskij, Saisanskij, Kokpektinskij Rayons | 22.09.-30.09. | | |
| 9 | Majak, Grekowka, N.Krestjanka, Syrjanowskij Rayon | 09.10.-15.10. | | |
| | **PAWLODARGEBIET** | | | |
| 10 | Orlowka, Scherbaktinskij Rayon | 01.06.-07.06. | Zelt | D.Sukatsch, Pawlodar |
| 11 | 60 Let Oktjabrja, Jermakowskij Rayon | 08.06.-15.06. | Zelt | |
| 12 | Olgino, Borissowka, Konstantinowka | 05.06.-15.06. | | |
| 13 | Uspenka, Krasnokutsk | | | P.Wall, Pawlodar |
| | **ALTAJGEBIET** | | | |
| 14 | Tumanowsk, Sawjalow. R-on, Kljutschi, Tjumenzewsk. Rayon | 30.05.-16.06. | Zelt | G.Warkentin, Gljadenj |
| 15 | Pogranitschnoje, Slawgorodskij Rayon | Juni | | A.Weiß, Slawgorod |
| 16 | Pokrowka, Istimis, Kljutschewskij Rayon | 01.06.-15.06. | Zelt | A.Piwnew, Kulunda |
| 17 | Woronicha, Rebrich. R-on, Kadnikowo, Mamontowskij Rayon | 02.06.-18.06. | Zelt | A.Warkentin, Barnaul |
| 18 | Welishanka, Pankruschichinskij Rayon | 16.06.-23.06. | Zelt | J.Neufeld, Chabary |
| 19 | Dubrowino, Tambowsk, Romanowskij Rayon | 17.06.-30.06. | Zelt | A.Derksen, Blagoweschenka |
| 20 | Asjamowka, Burlinskij Rayon | 04.07.-11.07. | Zelt | A.Weiß, Slawgorod |
| 21 | Parfenowo, Toptschich. Rayon, Sawinka, Alejskij Rayon | 08.07.-23.07. | Zelt | A.Warkentin, Barnaul |
| 22 | Gljadenj, Blagoweschenskij Rayon | 11.07.-16.07. | | G.Warkentin, Gljadenj |
| 23 | Stadt Rubzowsk, Rakity, Rubzowskij Rayon | 17.07.-31.07. | Zelt | W.Lakke, Choroscheje |
| 24 | Stadt Sarinsk, Stadt Bijsk | 01.08.-10.08. | | |
| 25 | Togul, Togulskij Rayon, Martynowo, Jeljzowskij Rayon | 05.08.-20.08. | Zelt | A.Warkentin, Barnaul |
| 26 | Gornyj Altai | 03.06.-17.06. | | W.Lakke, Choroscheje |
| | **AMURGEBIET** | | | |
| 27 | Kuprijanowka, Sawitinskij Rayon | 04.06.-18.06. | | J.Andrijenko, Blagoweschensk |
| 28 | Sarja, Wostotschnyj | | | P.Babuschkin, Tynda |
| | **IRKUTSKGEBIET** | | | |
| 29 | Kuwatka, Kaltuk, Bratskij Rayon | Juni | | A.Nekrasow, Kujbyschew |
| 30 | auf dem Fluss Lena – Peleduj (Jakutien), Mama, Ustj-Kut | 15.06.-05.07. | In Klubs | J.Gez, Anshero-Sudshensk |
| 31 | Mamsko-Tschujskij Rayon | 29.06.17.07. | In Klubs | V.Fot, Prokopjewsk |
| 32 | Irkutskgebiet | 08.08.-23.08. | In Klubs | |
| 33 | Bratsk, Ustj-Ilimsk, Nishnij Ingasch | 10.08.-30.08. | Zelt | A.Derksen, Blagoweschenka |
| | **KEMEROWGEBIET** | | | |
| 34 | Bensherep, Kandalep, Scharowo, Lys, Sary-Tschumysch | Juni-Juli | | W.Ochrimenko, Nowokusnetzk |
| 35 | Mrassu, Maiskij, Tolon, Bolschoj Labysch - Gornaja Schorija | Juni | | P.Erhardt, Prokopjewsk |
| 36 | Kemerowskij Rayon, Topkinskij Rayon | Im Sommer | | M.Seliwerstow, Kemerowo |
| 37 | Salair, Gurjewsk | August | | P.Erhardt, Prokopjewsk |
| 38 | Prokopjewskumgebung | | | |
| 39 | Taiga, Masalowo, Pichtatsch | 05.08.-20.08. | Zelt | J.Gez, Anshero-Sudshensk |
| 40 | Jelowka, Kamenuschka, Kara-Tschumysch, Oselki | August-Sept. | In Klubs | P.Badrak, Prokopjewsk |
| | **KRASNOJARSKGEBIET** | | | |
| 41 | Schalobino, Kordowo, Schetinkino, Tschibisheck, Artjemowsk, Krasnokamensk, Koschurnikowo | 13.06.-26.07. | Zelt | A.Wall, W.Schutylew, Abakan |
| 42 | Kopjewo, W.Tei, Biskamsha, Biriktschulj, Jugatschi | 11.07.-25.07. | Zelt | |
| 43 | Perwomaiskij, Maschukowka, Motyginskij Rayon Kodinsk, Saledeewo, Kodinskij Rayon | 17.07.-10.08. | Zelt | G.Warkentin, Gljadenj |
| 44 | Irbejskoe | 24.07.-30.07. | Zelt | |
| 45 | In der Umgebung von Kansk, Anzirj, Stepanowo | | | A.Jelissejew, Kansk |
| 46 | Ewenkija – Sulomaj, Poligus, Mirjuga, Oscharowo | Juli-August | | W.Mamontow, Bajkit |
| | **NOWOSIBIRSKGEBIET** | | | |
| 47 | N.Lokti, Zelinnoje, Sosnowka, Selskoje, Nowyj Poselok | 12.06.-07.07. | Zelt | I.Kusnezow, Berdsk |
| 48 | Tabulga, Nowonikolajewka, Tschistoosjernoje | 12.06.-30.06. | Zelt | K.Kröker, P.Chamow, Nowos. |
| 49 | Polowinnoje, Krasnoosjerskij Rayon | 24.06.-02.07. | Zelt | J.Neufeldt, Chabary |
| 50 | Jarki, Maiskoje, Botschkari, Simowje | 08.07.-24.07. | Zelt | A.Ljgow, Tscherepanowo |
| 51 | Kolywanskij Rayon | Juli | Zelt | K.Kröker, P.Chamow, Nowos. |
| 52 | Krasnyj Jar | 01.08.-05.08. | | O.Pankow, Nowosibirsk |
| 53 | Taskajewo, Barabinskij Rayon | 01.08.-06.08. | Zelt | A.Prichodjko, Kujbyschew |
| 54 | Dorogino, Medweskoje, Schipunowo, Schibkowo, Iskitim | 01.08.-16.08. | Zelt | D.Pustowalow, Linewo |

## Sommereinsätze 2000 in Sibirien der SZEChB Gemeinden

| № | ROUTE | DATUM | MITTEL | VERANTWORTLICHE |
|---|---|---|---|---|
| | **OST KASACHSTAN** | | | |
| 55 | Nowosibirskgebiet | 07.08.-15.08. | Zelt | A.Prichodjko, Kujbyschew |
| 56 | Tatarsk | 16.08.-30.08. | Zelt | K.Kröker, P.Chamow, Novos. |
| 57 | Nowostojka, Bolgowo, Bitki, Susunskij Rayon | 19.08.-30.08. | Zelt | D.Pustowalow, Linewo |
| | **OMSKGEBIET** | | | |
| 58 | Schachowo, Poltawskij Rayon | 13.06. | Zelt | J.Neufeldt, Miroljubowka |
| 59 | Chlebodarowka, Asowskij R-on, Moskalenskij, Omskij R-on | 15.07. | Zelt | |
| | **PRIMORJE GEBIET** | | | |
| 60 | Gaiworon, Kronstatka, Spasskij Rayon | 28.05.-04.06. | | |
| 61 | Puzilowka, Bogatyrka, Ussurijskij Rayon | 05.06.-17.06. | Zelt | E.Galewitsch, Ussurijsk |
| 62 | Lessosawodsk | 25.06.-02.07. | | |
| | **TOMSKGEBIET** | | | |
| 63 | Podgornoje, Libater | 25.05.-05.06. | Zelt | J.Gez, W.Kurenbin, Tomsk |
| 64 | Kolpaschewskij Rayon | 25.09.-10.10. | Zelt | J.Gez, Anshero-Sudshensk |
| | **TJUMENJGEBIET** | | | |
| 65 | Auf dem Fluß Wach – Korliki, Tschechlomej, Bolschoj Larjak, Sosnowyj Bor, Pugjug | 25.06.-22.07. | In Klubs | A.Piwnew, Kulunda<br>A.Piwnew, Nishnewartowsk |
| | **CHABAROWSKGEBIET** | | | |
| 66 | Garowka, Chabarowskij Rayon | Juni | | W.Krawtschenko |
| 67 | Komsomolsk-na-Amure, Iswestkowyj, Agan, Dippy, Dappy, Kun, Chummi, Werchnjaja Ekonj | | | A.Mokin, Komsomolsk-na-Amure |
| 68 | Datty, Bjaude | Juni | | O.Schekin, Wanino |
| 69 | Sapadnyj, Akur | August-Sept. | | |
| 70 | Staraja Bulawa, Mys Lasarewo | 15.06.-10-07. | | I.Kirijak, Chabarowskij Kraj |
| 71 | De-Kastri | Juli | | |
| | **JAKUTIEN** | | | |
| 72 | Auf dem Fluss Lena – Lensk – Olekminsk | 05.07.-25.07. | Schiff | P.Wall, Pawlodar |
| 73 | Auf dem Fluss Lena – Mochsogoloch – Olekminsk | 26.07.-16.08. | Schiff | D.Enns, Mirnyj |



### In der Welt, aber nicht von der Welt

Das Omskgebiet liegt im westsibirischen Teil Russlands und hat eine Fläche von 139.700 km² (fast 40% der Fläche Deutschlands). Im Süden, an den Grenzen Kasachstans, sind es teilweise trockene Steppen, dann kommt eine breite Übergangszone in der Birken- und Espenwäldchen sich mit fruchtbaren Steppenstreifen abwechseln. Hier lebt die große Mehrheit der etwa zwei Mio. Einwohner. Die große Transsibirische Eisenbahn durchquert diese Landschaft von Westen nach Osten. Der größere nördliche Teil (ca.60%) ist mit sibirischem Urwald (Taiga) und Sümpfen bedeckt und sehr dünn besiedelt. Von Süd nach Nord durchquert der große Irtysch das Gebiet. Seine größten Nebenflüße hier sind Om (rechts) und Ischim (links).

Omsk ist die Hauptstadt des Gebiets. Die Stadt begann 1717 als eine Festung an der Mündung des Om in den Irtysch. Seit 1782 ist Omsk eine Stadt und heute zählt sie 1,2 Mio. Einwohner. Sie ist ein wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt Westsibiriens. Mit dem Hafen am Irtysch und dem wichtigen Bahnknoten (seit 1896) ist Omsk ein Handels- und Industriezentrum geworden. Wegen den großen Rüstungswerken, insbesondere den Flugzeugwerken, war Omsk in der Sowjetzeit eine für Ausländer geschlossene Stadt. Die Erdölleitung Nishnewartowsk – Ust-Balyk – Omsk, die Erdölraffinerie und die chemische Industrie erhöhen die Bedeutung der Stadt. Flughafen, Hochschulen und vieles mehr ergänzen die Infrastruktur der Großstadt.

Die heutigen Gemeinden des Omskgebiets gehen auf deutsche und russische Baptisten und deutsche Mennoniten zurück. 1997 feierten sie das 100. Jubiläum ihrer Anfänge. Die Nachfolgegemeinden sind heute in vier Gruppen aufgeteilt: 1) die russischen Evangeliumschristen-Baptistengemeinden (EChB), die zum Bund der EChB Russlands gehören (oft „Registrierte" genannt); 2) die im Grundstock deutsche Gemeinden, die heute aber sehr viel Russen aufgenommen haben und seit 1957 eine unabhängige Omsker Vereinigung bilden (siehe Aquila-Heft Nr. 4, 1997); 3) die Gemeinden, die zum Sowjet Zerkwej (Gemeinderat) EChB gehören (die letzten beiden Gruppen sind die „Nichtregistrierten") und 4) die (kirchlichen) Mennoniten, die in Neudatschino und Solnzewka noch Gemeinden haben.

Die unabhängige Omsker Vereinigung in Zahlen (Stand 13.11.99): 36 Gemeinden mit insgesamt 1673 Mitgliedern (davon 25% Brüder und 75% Schwestern). 1999 wurden 33 Mitglieder aufgenommen, 146 Neubekehrte getauft, 116 Geschwister sind weggezogen, 21 sind verstorben, 36 Personen ausgeschlossen. Hier wird der gar nicht geringe Zuwachs durch Neubekehrte hauptsächlich von der Auswanderung nach Deutschland gedrosselt. Deshalb ist die Mitgliederzahl nur auf sechs Geschwister gestiegen. Die 95 Kindergruppen werden von über 1000 Kindern besucht. An den Jungschar- und Jugendgruppen beteiligen sich ca. 440 Personen, von denen schon 184 Gemeindemitglieder sind. Elf Gemeinden haben Chöre mit insgesamt etwa 250 Sänger. Das Wort wird von 277 Brüdern verkündigt (2/3 aller Brüder).

Die Evangeliumschristen-Baptistengemeinden (Bund der EChB Russlands, „Registrierte") zählen in Omskgebiet 83 Gemeinden und Gruppen mit insgesamt 2450 Mitgliedern. In diesen Gemeinden dienen 12 eingesegnete Älteste, 14 Diakone und 35 Missionare. Außer breiter Evangelisationsarbeit in den Städten und Dörfern des Gebiets wird die christliche Arbeit in Kinderheimen, Militärregimenten, Strafvollzugsanstalten, unter Drogen- und Trunksüchtigen ausgeweitet. Zur Zeit werden zwei Bethäuser gebaut.

Zum Bund der SZEChB Gemeinden („Nicht registrierte") gehören im Omskgebiet 41 Gemeinden und Gruppen mit insgesamt 513 Gemeindegliedern und 396 Kindern. Ihnen stehen acht Älteste (Presbyters), zwei Evangelisten und vier Diakone vor. Sie haben acht Bethäuser. In den Gemeinden gibt es 29 Bibliotheken, fünf Reisebibliotheken und acht Fonotheken.

Im Gebiet sind auch eine Reihe von Missionsorganisationen tätig, wie zum Beispiel die Slavische Evangeliumsvereinigung, die Bibelmission, Bible League, Licht im Osten und Kindermission „Avana".

Aus der Jahresstatistik der Omsker Vereinigung der EChB-Gemeinden (13.11.99)

| Ortsgemeinden | Mitglieder | Getauft | Bekehrt | Ortsgemeinden | Mitglieder | Getauft | Bekehrt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Issilkul | 150 | 25 | 9 | Marjanowka | 162 | 23 | 32 |
| Solnzewka | 93 | 3 | 7 | Lusino | 71 | 7 | 13 |
| Petrowka | 38 | 3 | 7 | Ljubino | 103 | 7 | 5 |
| Apollonowka | 173 | 8 | 6 | Omsk | 111 | 6 | 8 |
| Bojewoje | 25 | 1 | - | Chaldejewka | 29 | 1 | 9 |
| Putschkowo | 41 | 2 | 2 | Dewjaterikowo | 31 | 2 | 7 |
| Iwanowka | 16 | - | - | Chortitza | 30 | 4 | 1 |
| Nikolajpol | 60 | 12 | 4 | Neudatschino | 45 | 1 | 4 |
| Moskalenki | 22 | 1 | 2 | Makarkino | 43 | 4 | 15 |
| Mironowka | 13 | - | 1 | Rosowka (Rus. Pol.) | 34 | 11 | 8 |
| Neufeld | 13 | - | 4 | Dobrjanka | 10 | - | 3 |
| Kornejewka | 21 | 3 | 1 | Woljnoje | 14 | - | - |
| Jekaterinowka | 10 | - | 3 | Nasywajewka | 59 | 6 | 10 |
| Tschistoje Pole | 18 | 2 | 6 | Krutinka | 14 | - | 2 |
| Dobroje Pole | 27 | 1 | 1 | Slawenka | 28 | 5 | 2 |
| Rodnaja Dolina | 18 | - | 2 | Malaja Bitscha | 5 | - | 4 |
| Nowoalexandrowka | 20 | 2 | - | Priwalnoje | 7+12 | | |
| Miroljubowka | 111 | 6 | 6 | | | | |

### Temirtau (zu deutsch Eisenberg) wurde zum Verklärungsberg

*(Kurzbericht vom Treffen am 13. Mai 2000)*

*Laßt uns ... nach unsern Brüdern sehen..., wie es um sie steht"* (Apg. 15,36), mit diesen Worten eröffnete Jakob Stieben (67) am 13. Mai im Bethaus in Fulda-Kohlhaus das Treffen der ehemaligen Gemeindeglieder aus Temirtau. Es wurde ein Treffen zur Erneuerung der Gemeinschaft, der Erinnerungen an die Führungen Gottes und der gegenseitigen Ermahnung.

Jakob Stieben: *„Wir sind Fremdlinge und Gäste vor Dir wie unsre Väter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, und ist kein Aufhalten.* (1. Chr. 29,15) So geht es auch uns. Wir hatten in Temirtau das Vorrecht, weise Lehrer zu haben. Jetzt sind unsre Lehrer alle heimgegangen und auch wir sind nicht mehr jung." Abram Derksen (71), erzählte später, wie ihn, als er 1998 als LKW-Fahrer mit einem Hilfstransport nach Temirtau kam, ein kleiner Knabe fragte: „Hast du diesen LKW gefahren?" –Ja! – „Aber du bist doch schon alt!"

Jakob Stieben las dann die Namen der in Deutschland Verstorbenen vor. „Für uns gelten die Worte aus Kol. 2,6-7: *Wie ihr nun angenommen habt den HERRN Christus Jesus, so wandelt in ihm und seid gewurzelt und erbaut in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt seid, und seid in demselben reichlich dankbar".*

Schwester Hilda Töws erinnerte sich daran, wie sie 1947 nach Temirtau zu ihrer Mutter kommen durfte. Die Mutter kam mit einem Dutzend anderer gläubiger Schwestern zusammen. Als eines Tages (am 9. Dezember 1949) der alte, kürzlich nach Temirtau verbannte Ukrainer Maksim Makarowitsch Bogatskij, zu ihrer Gemeinschaft kam, lebte die Gruppe auf und es kam zur Gemeindegründung. Jetzt hatte die Gemeinde einen Ältesten und im Sommer 1950 fand, vor den Behörden verheimlicht, die erste Taufe statt. Von den Geschwistern, die 1948 die Gemeinde gründeten, waren beim Treffen einige Schwestern zugegen.

Einige Male wurde an тетя Ксеня (Tante Ksenja) gedacht, bei der die ersten Gemeinschaften und Gebetsstunden stattfanden. Heute lebt die 93-jährige im Nikolajewgebiet (Ukraine). Als einige Brüder sie vor zwei Jahren besuchten und gemeinsam das Wort Gottes gelesen hatten, meinte sie: „Jetzt will ich sterben und ihr sollt mich begraben."

*Das Bethaus von 1957-1959*

Bruder Johann Wiens (79) drückte aus, wie es vielen ging: Wenn du mir deinen Namen nennst, dann sage ich dir wer du bist. 5.Mose 7,7-8a: *„Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern, – sondern weil Er euch geliebt hat..."* 1.Petr.2,9-10: *„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten Dessen, Der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht; die ihr einst nicht ein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid."* Bruder Wiens erinnerte sich daran, wie er am 23. Oktober 1945 in die Siedlung Samarkand gebracht wurde, die einen Monat später zur Stadt mit dem Namen Temirtau erklärt wurde. „Der neue Wohnort schien so düster und die Zukunft dunkel. Wo hat uns der Herr hingebracht? Doch hier fing der Herr an, unsre Seele zu suchen. Weihnachten 1950 durften wir uns bekehren. Der 9km lange Fußmarsch 1951 nachts beim Mondschein zur Taufstelle ist tief in Erinnerung geblieben."

Ohne vorher geübt zu haben besang der Chor, zusammengesetzt aus Sängern des ehemaligen Chores, die Güte des Herrn mit altbekannten Liedern, abwechselnd in Deutsch und Russisch.

Franz Bergen (70) erinnerte sich an die Zeit, als nur Johann Risto und er Baßsänger im Chor waren und heute sah er, dass es jetzt nicht mehr an ihm sei, sich in den Chor zu setzen. Wenn sie damals beim Singen nicht sicher waren, dann sang der eine die Worte und der andere die Ziffern (für die Tonleiter wurden Ziffern von 1 bis 7 benutzt). Anfang der 60er Jahre war die Obrigkeit empört: „Was? In Temirtau eine Gemeinde? – Nein! Das gibt es nicht! Wir brechen eure Häuser *(in denen die Gemeinde zusammenkam)* ab." Menschen wollten die Gemeinde aus der Welt gemerzt haben. Ps.115,1 *„Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre um deiner Gnade und Wahrheit!"* In Offb.4,11 singen die 24 Ältesten: *„HERR, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen."* Ps.115,11-14: *„Die den HERRN fürchten, hoffen auf den HERRN! Der ist ihre Hilfe und Schild. Der HERR denkt an uns und segnet uns; er segnet das Haus Israel, er segnet das Haus Aaron; er segnet, die den HERRN fürchten, Kleine und Große. Der HERR segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder!"*

Andreas Wins (Andrej Andrejewitsch) erzählte den anwesenden Kindern, wie ihm als 2-jährigen sein Vater starb und als er vierundeinhalb Jahre alt war die Mutter in die Arbeitsarmee entrissen wurde. „Die Mutter hatte sich im Nordural satt geweint und wir in Kasachstan. Erst nach fünf Jahren konnte ich nach monatelangem Weg zu ihr gebracht werden. Nächtelang konnte sie nicht schlafen, schaute mich an und dankte Gott. Für mich begann ein neues Leben. Vor einigen Jahren traf ich in der Kur einen Mann mit transplantiertem Herzen. Er meinte ein neues Herz zu haben. Nein, das war ein gebrauchtes Herz. Ich bekam ein neues Herz – nicht im Klinikum, sondern auf das Gebet vieler in Temirtau am 25.November 1978 auf der Silberhochzeit von Jakob und Barbara Stieben. Temirtau wurde für mich der Verklärungsberg."

*Glaubensgeschwister, die nach dem 2.Weltkrieg in Temirtau ankamen.*

*1. Reihe sitzend: 1.Jelena Grinko 2.Nikolaj Krischynowskij 3.Hilda Töws, geb. Epp 4.Franz Epp 5.Andrej Reimer.*

*2. Reihe stehend: 1.?? 2.Klava Dojan, geb. Konowalowa 3.?? 4.Pantelej Fjodorowitsch Gerasimow 5.Wolodja Petrowitsch 6.Agata Petrowna Kari 7.Alwina Epp, geb. Schmidt*

Die meisten Redner gaben mahnende Worte und Aufforderungen weiter. Johann Pauls ist vor 13 Jahren nach 42 Jahren Verschleppung zurück nach Deutschland gekommen und mußte feststellen: *„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir"* (Hebr.13,14). Deshalb rief er alle auf: *„Gedenkt des Herrn in fernem Lande und laßt euch Jerusalem im Herzen sein!"* (Jer.51,50b).

Peter Klaus erinnerte an Lot, Salomo und Rehabeam, die „falsche Töne" angaben. „Daniel wagte den richtigen Ton zu halten. Paulus fragte die Christen in Korinth: *„Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Streit rüsten?"* (1.Kor. 14,8) Gott gab uns in Temirtau einen besonderen Segen – alte Brüder, die einen richtigen Ton angaben. Heute müssen wir den Ton nachprüfen. Wir singen ein neues Lied, versuchen wir nicht zu den alten Liedern zurückzukehren, die Welt kann sie sowieso besser singen."

Franz Bergen wies darauf hin, dass der schmale Weg durchkämpft werden muß.

Viele Brüder wiesen auf das zukünftige Treffen aller Glaubenstreuen beim Herrn hin. Wer wird dann dabei sein?

Andreas Wins erinnerte an eine Begegnung der Augen. Der reiche Mann sah aus der ewigen Qual Abraham und den geborgenen Lazarus. Bewahre uns Gott vor einer solchen Begegnung. Abram Derksen hielt Hebr.12,14 vor: *„Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den HERRN sehen wird"*. Jakob Bückert zitierte Jes.48,18 *„O daß du auf meine Gebote gemerkt hättest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen"*. Jakob Pankratz (sen.) wies zum Abschluß auf Jesus hin, der über die Unwissenheit und das Nichtwollen Jerusalems weinte (Luk.19,41-42) und rief auf „diese unsre Zeit" wahrzunehmen, um Frieden mit Gott zu finden.

Als Gruß und Erinnerung hinterließ Waldemar Schwendig, der das Treffen leitete, das Wort aus Hebr.10,23-25: *„Laßt uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn Er ist treu, der sie verheißen hat; und laßt uns aufeinander acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken, und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen; und das um so mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht"*.

Viktor Fast, Frankenthal

Statistik der Gemeinde (Temirtau und nächste Umgebung, einschließend Pokornoje)

| | 1990 | 1991 | 1992 | 1993 | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 | 1999 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Täuflinge | 9 | 7 | 13 | 22 | 17 | 14 | 19 | 12 | 14 | 25 |
| Mitglieder | 148 | 135 | 135 | 143 | 149 | 155 | 162 | 163 | 172 | 185 |

(Wegen der Auswanderung nach Deutschland und Russland wuchs die Mitgliederzahl nur langsam. Von 182 Mitgliedern zu Ostern 2000 waren nur 35 schon vor 1990 in der Gemeinde.)

### Die Gemeinde Temirtau heute

*Christus hat die Gemeinde geliebt und hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, damit Er sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei."* Eph.5,25b-27

1998 feierte die Gemeinde Temirtau ihr 50-jähriges Jubiläum. Sie schaute auf den Weg zurück, auf dem Gott ihr Seine Liebe und Gnade erwies, sie reinigte und heiligte, auf dass sie heilig und unsträflich sei.

*Die ersten Arbeitskräfte am Bau des Gebetshauses. Frühling 1956. Auf dem Foto:* 1. Reihe sitzend: *1.Eduard Rüb, 2.Jakob Stieben, 3.Johannes Fast, 4.Gerhard Rempel, 5.Leonid Gaar.* 2. Reihe stehend: *1. Nikolaj Krischynowskij, 2.Johann Wiens, 3.Heinrich Rüb, 4.Albert Rüb, 5.Bernhard Matthies, 6. Pantelej Gerasimow, 7.Jakob Töws, 8.Abram Derksen, 9.Wasilij Petrowitsch Sitnikow, 10.Franz Bergen, 11.Erna Stoll, 12.Valja Dyck, geb. Fast*

Zur Zeit zählt die Gemeinde 182 Mitglieder, von denen die meisten in der letzten Zeit aus der Welt hinzugekommen sind. Als Ältester dient Willi Dyck, sein Gehilfe ist Iwan Janzen; Iwan Pankratz ist Evangelist. Die Gemeinde Temirtau zählt zu den größten Gemeinden des SZEChB in Mittelasien. Dmitrij Janzen aus der Gemeinde Temirtau steht der Vereinigung der SZEChB-Gemeinden im Gebiet Karaganda vor.

Die Versammlungen im neuen großen Bethaus in der Pionerskaja Str. 46 (13.12.1992 eingeweiht) finden jeden Sonntagmorgen statt. Am Sonntagabend ist Bibelstunde. Am Mittwochabend wechseln sich allgemeine Versammlungen und Gemeindestunden ab. Am Freitag versammeln sich die Gläubigen zu einer Gebetsstunde.

Am Sonntagmorgen kommen viele Ungläubige und Suchende zur Versammlung und das Bethaus ist immer voll. Taubstumme besuchen regelmäßig die Versammlungen; eine Reihe von Geschwistern hat die Zeichensprache erlernt, um ihnen zu übersetzen. Unter den Taubstummen gibt es auch schon Bekehrte.

Regelmäßig werden Kinder und Jugendversammlungen durchgeführt. Die Jugendgruppe besteht aus etwa 30 Jugendlichen, die aktiv am Leben der Gemeinde teilnehmen.

Neben dem Gemeindechor gibt es noch den Kinderchor und den Jungscharchor. Ein Domraorchester (Domra - russ. für Zupfinstrumente), ein Violinensemble, ein Blas- und ein Kinderorchester dienen der Gemeinde.

Während den Versammlungen bekehren sich öfters Leute. Immer wieder gibt es Menschen, die in den Bund mit dem Herrn durch die Taufe treten wollen.

Die Gemeinde betet darum, dass der Herr nicht nur ältere, sondern auch jüngere Personen und besonders verheiratete Männer zur Umkehr ruft. Der Herr erhört auch diese Gebete und in der Gemeinde gibt es neue junge Familien, die einen ihnen entsprechenden Dienst tun.

Die Diener widmen viel Zeit der Erziehung der Jungbekehrten.

Bei der schwierigen wirtschaftlichen Lage im Lande sind auch viele Gemeindeglieder notleidend. Da hat Gott viele nach Deutschland ausgewanderte Geschwister bewegt mitzuhelfen. Die richtige Verwendung dieser Hilfe ist auch ein wesentlicher Arbeitsbereich der Diener.

Für Prediger, Dirigenten, Musiker und Taubstummenübersetzer werden im Rahmen der Mittelasiatischen Vereinigung des SZEChB öfters Schulungen und Kurse durchgeführt. Die Gemeinde stellt gastfreundlich ihr Bethaus dafür zur Verfügung und die Gemeindeglieder nehmen für diese Zeit die auswärtigen Teilnehmer in ihre Häuser auf.

Die Gemeinde führt auch Zeltevangelisationen durch. Im Zelt, das ehemals der Volksarmee der DDR gehörte, wird den Bewohner eines Dorfes eine Woche lang von Christus erzählt. Die Gläubiggewordenen werden dann in Gruppen gesammelt und mit denen regelmäßig Versammlungen abgehal-

ten. So bildete sich 1995 eine Gruppe im Dorf Pokornoje. Seit so einer Evangelisation 1996 in Aktau werden auch dort regelmäßig Versammlungen für Erwachsene und Kinderstunden durchgeführt. 1998 wurde in Temirtau am rechten Ufer der Nura eine Evangelisation im leerstehenden Gebäude der ehemaligen Schule durchgeführt, dann wurde das Gebäude der Näherei (Schwejnyj

*Das neue Gemeindehaus in der Pionerskaja Straße (ab 1992)*

Zech) gekauft. Wolodja Wolosjuk zog mit seiner Familie ein und leitet die Versammlungen, die jetzt dort zweimal wöchentlich stattfinden. Auch dieses Jahr sind eine Zeltevangelisation und „Tabor" (russisch „Fawor", so wird die Kinderfreizeit genannt) von der Gemeinde geplant.

Es gibt immer mehr Orte, die von der Gemeinde Temirtau betreut werden. Allein im Kiewka-Rayon sind es 15 Ortsgruppen, dazu kommen die Gruppen in Schachtinsk, Samarka, Pokornoje, Aktau, Neu-Kronstadt. Seit kurzem sind durch Spaltung noch Gruppen in Osakarowka und Litwinowka entstanden.

*„Er gebe euch Kraft nach dem Reichtum Seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch Seinen Geist an dem inwendigen Menschen."* Eph.3,16

Jakob Pankratz (jun.),
nach dem Informationsbrief der Gemeinde

### Ein Heim für Straßenkinder in Temirtau

Nach dem Zerfall der Wirtschaft und der Ordnung streunen in Temirtau viele obdachlose Kinder umher, die in Industriegebäuden, unter Marktbuden und Containern oder in unterirdischen Kanälen mit Warmwasserrohren Unterschlupf suchen. Sie ernähren sich von Erbetteltem und Geklautem. Deshalb wurde Mitte der 90er von der Stadt ein Kinderheim eröffnet, in das die Polizei solche Kinder einlieferte. Die Gemeinde organisierte dort eine Sonntagschule und half mit Kleidern, Lebensmitteln und Weihnachtsgeschenken (meistens aus den Hilfsgütern von den Geschwistern aus Deutschland).

Obwohl die Kinderarbeit der Gemeinde von manchen beargwöhnt und verhöhnt wurde, duldete man sie wegen der humanitären Hilfe. Doch nachdem die Stadt dies Kinderheim nicht mehr finanzieren konnte, wurde es 1998 geschlossen und die Kinder ausgesetzt.

Der Herr legte die Sache den Brüdern aufs Herz und sie entschieden sich, von der Gemeinde aus ein Kinderheim zu eröffnen. Ein ehemaliger Kindergarten mit einer guten, wenn auch vernachlässigten, Parkanlage konnte gekauft werden. Das Gebäude musste allerdings umgebaut werden. Kanalisation, Wasserleitung, elektrische Leitungen, Heizung – alles musste neu gemacht werden. Die großen Räume wurden zu kleineren umgebaut, selbstgemachte Türen neu eingesetzt. Jeder Raum bekam neue Tapeten. Viele Christen aus verschiedenen Gemeinden Kasachstans, alt und jung, kamen zur Hilfe, auch neun Geschwister aus Deutschland. Diese Arbeit konnte dank der Hilfe einiger Gemeinden und Geschwister aus Deutschland getan werden.

Die Art der amtlichen Eintragung (Registration) gewährleistet der Gemeinde eine große Unabhängigkeit von den Staatsämtern. Kinder können lediglich unter Angabe ihrer Vornamen bis zu zwei Jahren beherbergt und gepflegt werden, ohne dass man juristisch volle Fürsorge-rechte für sie hat.

Nach viel Gebet und harter Arbeit wurde am Sonntagnachmittag, den 25. Juni, die Einweihung vollzogen. Acht Brüder richteten Kurzansprachen an die Anwesenden aus der Gemeinde Temirtau, die auswärtigen Gäste und eine Gruppe obdachloser Kinder, denen das Heim als neues Zuhause dienen soll. Andreas Penner (Karaganda, „33") stellte die ganze Arbeit unter das Wort „Gott will dass allen Menschen geholfen werde..." Willi Dyck (Ältester in Temirtau) bezeugte, dass Gott bei allen Entscheidungen, gerade auch bei der Suche nach einem geeigneten Gebäude, immer das Beste schenkte. Viktor Fast wies darauf hin, dass Gott schon zuvor die guten Werke bereitet hat, mit denen wir Ihn preisen sollen (Eph.2,10). Er gibt heute Aufgaben und Möglichkeiten, die Er den vorigen Generationen vorenthalten hatte. Im Januar 1948 wurde die Legalisation (Registration) der Gemeinde in Temirtau unter dem Vorwand, keine geeigneten Räumlichkeiten zu haben, abgelehnt. Heute gibt Er geeignete Gebäude, wie unsre Glaubensväter sie nie zu wünschen wagten.

Benno Hamm (Gummersbach) und Iwan Pankratz (Leiter des neuen Kinderheims) wandten sich an die anwesende Gruppe obdachloser Kinder mit evangelistischen Kindergeschichten. Dann wurden die Kinder (10 Jungen und ein Mädchen unter 10 Jahren) zum Mittagessen geführt. Das Mädchen hatte am Vortag gesagt: „Statt so zu leben ist es besser zu sterben!" Diese Kinder waren von den Warmwasserleitungen geholt worden, sie hatten sich zunächst vehement gewehrt, aus Angst, eingesperrt und verprügelt zu werden, wie sie es schon erlebt hatten.

Jakob Kröcker (Gummersbach) ermunterte die Brüder, mit dem Herrn auch schwierige Aufgaben zu übernehmen. Er meldete, dass die Gemeinden Bielefeld-Schillerstrasse, Marienheide und Gummersbach-Dümmlinghausen sich bereit erklärt hatten dies Werk zu unterstützen.

*Endlich wieder gutes Essen. Straßenkinder im Heim*

Iwan Janzen (Temirtau) meinte, dass es den elternlosen Kindern bei der besten Pflege doch an etwas mangeln wird und äußerte den Wunsch, dass diese Stätte eine „Hütte Gottes bei den Menschen", ein Begegnungsort der Kinder mit Gott werden könnte. Dmitrij Janzen las Titus 2,10b-14 und rief die ganze Versammlung auf zur Ehre Gottes zu bitten um die rettende, erziehende und vorbereitende Gnade Gottes für dies Werk. Daraufhin wurde das Kinderheim mit dem stillen Gebet der Gemeinde und sieben lauten Gebeten der anwesenden Prediger eingeweiht.

Die Gemeindeleitung lädt Arbeitswillige für weitere Bauarbeiten und Kinderbetreuung ein.

Viktor Fast, Frankenthal

---

### Einsegnung in der MBG Karaganda

*Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe, unsern Herrn Jesus, von den Toten heraufgeführt hat durch das Blut des ewigen Bundes, der mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun Seinen Willen, und schaffe in uns, was Ihm gefällt, durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Hebr. 13,20-21*

Schon einige Jahre planten die Leiter der MBG Karaganda die Einsegnung neuer Diener. Einsegnungen, die während der Ausreisewelle vorgenommen wurden (im September 1989 die Diakone Abram Derksen und Erich Kaminsky, im Juni 1990 der Prediger Gerhard Warkentin und die Diakone Heinrich Unruh, Viktor Enns, Peter Derksen, im Juni 1993 der Diakon Johann Pauls) hatten zur Weitergabe des Dienstes in der Evangelisationszeit 90-99 beigetragen.

Mit der Auswanderung von Heinrich Unruh Anfang Juli 2000 wäre Gerhard Warkentin als einziger eingesegneter Diener in der Gemeinde geblieben. Die Gemeinde besteht aus 15 Ortsgruppen, von Pridolinka (40km südwestlich von Karaganda) bis Kok-Tjube (früher Sowchose Stepnoj, 200km nordöstlich, bereits im angrenzenden Pawlodargebiet) mit 12 Bethäusern. Im letzten Winter wurden die Vorbereitungen konkret. Fünf Brüder kamen in Betracht: Jurij Kotenko (geboren 1973, bekehrt 93, getauft 94, Bibelschule in Bischkek 96-98), Anatolij Manozkow (geboren 1943, bekehrt 94, getauft 94), Jurij Römer (geboren 1953, bekehrt 92, getauft 93), Iwan Ritter (geboren 1957, bekehrt 91, getauft 93), Jurij Kudrjaschow (geboren 1963, bekehrt 95, getauft 96). Die Gemeinde betete viele Monate um diese Brüder. Da Iwan Ritter sich für die Auswanderung nach Deutschland entschieden hatte, wurde er nicht zur Einsegnung genommen.

*„Und Er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden."* Eph.4,11-12

Am Pfingstfest, den 11. Juni 2000, war es nach dem vorhergehenden Fasttag der Gemeinde am Samstag soweit. Die gesamte Gemeinde versammelte sich im großen neuen Bethaus in Karaganda, die Gruppen aus den Dörfern wurden mit gemieteten Bussen, eigenen Kleinbussen und PKWs gebracht. Gerhard Warkentin, Heinrich Wiebe, Johann Matthies und Viktor Fast konnten mit einem Gebet um Segen, die Hände auf Jurij Kotenko als Prediger und Anatolij Manozkow, Jurij Römer, Jurij Kudrjaschow als Diakone legen.

Johann Matthies hatte die Ausgießung des Heiligen Geistes zum Thema, Heinrich Wiebe sprach über die Berufung des Dieners. Viktor Fast las die Grußworte der ehemaligen Ältesten Alexander Becker, Heinrich Görzen und Heinrich Wölk und stellte die segnenden Brüder vor.

Nachdem Gerhard Warkentin die bevorstehende Handlung erklärte und die Dienstfelder der Einzusegnenden umschrieb, richtete er an die vier Brüder mit ihren Frauen ernste Fragen und stellte sie der ganzen Versammlung vor. Jetzt erhob sich die Gemeinde, die Einzusegnenden knieten nieder und der Segen des Herrn wurde auf sie herabgefleht.

Es folgten Worte der Ermahnung von Viktor Fast an die neuen Diener und die gesamte Gemeinde. Jurij Kotenko ist als 35. in die lange Predigerliste der MBG Karaganda von 1956 bis 2000 eingereiht (28. Einsegnung) und die drei neuen Helfer folgen den 27 vorangegangenen Diakonen. „Stellt euch bewußt in diese Reihe!"

Der gemeinsame Chor (Karaganda und Molodeshnyj) verschönte und vertiefte die Feier mit erhabenen Gesängen. Der Abschluss der Morgenversammlung wurde mit dem Lied „Du stehst an dem Platz dahin Gott dich stellt" gemacht.

Allen Anwesenden wurde ein gemeinsames Mittagessen im Kellergeschoss angeboten. Nachmittags kam die Gemeinde wieder im Saal zusammen und Heinrich Unruh leitete die Versammlung mit 1.Petr.5,2-4 ein. Jetzt kamen die Grüße vom dienstältesten Prediger Peter Rempel (eingesegnet 1944, 1960-1990 der MBG Karaganda gedient) und von Gerhard Wölk (dem Ältesten der MBG Frankenthal).

Dann kamen die neuen Diener mit Kurzansprachen zu Wort und dementsprechend die Ortsgruppen mit kurzen Beiträgen in Gedicht und Lied. Jurij Kudrjaschow (Pridolinka) sprach zum Text 1.Kor.9,22-24; Anatolij Manozkow (Molodeshnyj) über Phil.1,26a; Jurij Römer (Molodeshnyj) bezog sich auf Apg.2,28 und Jurij Kotenko (Karaganda-Sortirowka) machte sich Gedanken über Luk.21,1-4.

Diese Versammlung und die ganze Feier schloss Johann Pauls (jetzt Neuwied-Gladbach) mit 2.Mose 5,22-23 ab. „Wie es bei Moses war, so wird es euch im Dienst nicht leicht sein. In schweren Zeiten wendet euch aber zu Gott, das könnt ihr mit kindlicher Offenheit tun. Was der Herr angefangen hat, will Er auch vollenden."

Viktor Fast, Frankenthal

1. Reihe. *Die Neueingesegneten Diener: 1.JurijKudrjaschow 2.Anatolij Manozkow 3.Jurij Römer 4.Jurij Kotenko*
2. Reihe. *Die Diener, die Handlung vollzogen: 1.Johann Pauls 2.Heinrich Unruh 3.Gerhard Warkentin 4.Heinrich Wiebe 5.Viktor Fast 6.Johann Matthies*

## Der Herr bewahrte die Einheit

*Die Gemeinde der Evangeliumschristen-Baptisten (EChB) in Karaganda (Kopaj) in den Jahren 1975-1988*

Teil 2

### Das Wort Gottes in der Gemeinde

Im Dienste der Wortverkündigung standen bis zu 35 und mehr Brüder. Einige Brüder der älteren Generation legten ihren Dienst nach und nach nieder – so z.B. Robert Albertowitsch Knauz, Michail Filippowitsch Gromow, Iwan Simonowitsch Schabanow oder Abram Friesen. Andere standen noch im Dienst. Zu ihnen zählte Serafim Dmitrijewitsch Solowjew. Er war schon im Rentenalter, hatte früher eine Gemeinde geleitet und war aus dem Gebiet Krasnodar zu seinen Kindern umgezogen. Er wurde im Mai 1983 in die Gemeinde aufgenommen und arbeitete hier im Segen weiter.

Die Hauptlast der Wortverkündigung lag auf den Schultern der 50-60jährigen. Ihnen standen einige 30-jährige zur Seite. Was strebte man in den Predigten an? Auf diese Frage gibt es sicherlich so viele Antworten, wie es Prediger gegeben hat. Gewisse Linien waren aber durchaus erkennbar.

Man erwartete, dass die Predigt auf der Bibel begründet war. Nun, einige Brüder lasen einen kurzen oder längeren Bibeltext und gaben ihn mit eigenen Worten wieder. Dabei wurden Parallelen zu anderen Stellen der Bibel gezogen und sehr stark Bezug zum inneren Leben eines Christen genommen. Andere gliederten ihren Text in zwei, drei oder vier Teile und gingen auf jeden Teil gesondert ein, indem sie über Hauptgedanken sprachen. Die dritten wählten einen biblischen Begriff und zitierten eine Fülle von Bibeltexten, die diesen Begriff erklärten. Die vierten wiederum richteten sich in ihren Predigten an die Ungläubigen und verteidigten das Christentum. Größtenteils waren die Predigten erbaulicher Art und wurden mitunter sehr emotional gehalten.

Emil Baumbach forderte, dass die Predigten gut vorbereitet sein sollten und der Prediger dabei „tief in der Schrift graben" mußte. Gute Predigten sollten „saftig" sein und eine „Izjuminka" (russ. Rosine – das gewisse Etwas) enthalten. Die Predigt sollte mindestens ein gutes Beispiel enthalten. Emil Baumbach selbst stellte ein Buch mit einigen hundert Beispielen zusammen, das mit der Schreibmaschine vervielfältigt wurde.

Zu den Hauptthemen zählten wohl Bekehrung zu Gott und das persönliche geistliche Leben in seiner Vielfalt. Persönliche Heiligung und die Wiederkunft des Herrn kamen auch nicht zu kurz.

Von Mission wurde kaum gepredigt. Mission wurde als Verkündigung des Evangeliums in fernen Ländern verstanden, in die ja keiner ausreisen durfte. Man las mit Begeisterung handschriftlich verfaßte Kopien eines Berichtes über die Auka-Indianer oder das Büchlein von Oswald Smith „Bringt ihnen die Botschaft von Christus".

Das große Wort für die Verbreitung des Evangeliums hieß Zeugnis. Es wurde immer wieder von allen Predigern betont, dass jeder Christ ein Zeugnis für seine Umgebung sein muß. Daran maß man auch sein christliches Leben. Das Zeugnis begann mit wortlosem Nicht-mitmachen bei Trinkrunden. Es war üblich, dass bei Arbeitsantritt der Neue eine Runde Vodka ausgeben mußte. Wenn er das nicht tat, kam sofort der Verdacht auf, auch er sei ein Baptist. Für einen ernsten Christen war es undenkbar, bei Witzrunden, bei denen oft wüst geflucht wurde, mitzumachen. (Die russische Sprache hat wesentlich mehr Fluchworte, als die deutsche). Zum Zeugnis gehörten Gespräche über den Glauben mit Arbeitskollegen oder Nachbarn. Die Mutigsten beteiligten sich am Singen von christlichen Liedern in den Linienbussen oder Parkanlagen in der Stadt. Das Zeugnis galt als erfolgreich, wenn die angesprochenen Personen der Einladung zum Gottesdienst folgten.

Zu der Vertiefung in das Wort Gottes gehörten vor allem die Bibelstunden. Die deutschen Bibelstunden hatten sich längst etabliert. Den russischen Geschwistern waren sie aber unbekannt. Emil Baumbach arbeitete schon in der Zeit von Pjotr Iwanowitsch Posharitskij daran, den russischen Donnerstagsversammlungen ein besonderes Profil zu geben. Er trat mit Vortragsreihen zu verschiedenen Themen auf. Einmal war es die geistliche Deutung der Gegenstände der Stiftshütte, ein anderes Mal – Kirchengeschichte.

1982 oder 1983 begann man mit russischen Bibelstunden. Betrachtet wurde das Matthäus-Evangelium. Am Austausch über den Bibeltext durfte sich jeder beteiligen. Viel Segen brachten die Beiträge der deutschen Brüder (Johann Koop und Johannes Nickel können hier stellvertretend erwähnt werden). Emil Baumbach, der üblicherweise die Bibelstunden leitete, machte am Schluss eine Zusammenfassung, die etwa eine halbe Stunde dauerte. Am 20.1.1984 in einer Sitzung des Bruderrates wurde festgestellt, dass die russischen Bibelstunden bei der Gemeinde gut ankamen. Einige der russischen Geschwister meinten sogar, dass die Bibelstunden mehr geistliche Speise boten, als die Sonntagsgottesdienste.

*1981. Umbau des Gemeindehauses*

Die Gemeinde wurde immer wieder von auswärtigen Predigern besucht. Mit viel Segen predigten die von Emil Baumbach aus der DDR eingeladenen Brüder Dieter Weidensdörfer und Hermann Am Ende (Juni 1981), Volker Miksch und Bernd Petereit (Mai 1985). 1986 kamen für einige Wochen die ganz jungen Brüder Thomas Seidel, Andreas Laufer und Amadäus Schicht. Sie gehörten alle den Brüdergemeinden an. Die Wortverkündigung durch diese Brüder wurde dankbar angenommen.

Im September 1983 wurde Karaganda für einen einzigen Tag von einer offiziellen Delegation der Mennonitischen Weltkonferenz besucht. Der Generalsekretär dieser Organisation Paul Kraybill (USA) und die Mitglieder der Delegation Abram Enns (BRD), Karl Brüsewitz (Holland) und Florence Driediger (Canada) wurden auch in der

Evangeliumschristen-Baptistengemeinde in Kopai herzlich aufgenommen. Hier predigte Paul Kraybill.

Im Juli 1987, schon zur Zeit der Perestrojka, kam ein mennonitischer Chor aus Nordamerika nach Karaganda, der von dem langjährigen MCC-Mitarbeiter Peter Dyck begleitet wurde und mehr als 30 Sänger zählte. Der Auftritt des Chores in der Gemeinde wurde mit großer Dankbarkeit aufgenommen.

Als die Stadt sich am Anfang 80-er Jahre für Touristen aus dem kapitalistischen Ausland öffnete, kamen immer wieder mennonitische Geschwister aus Nordamerika, um ihre Verwandten und auch die Gemeinden zu besuchen. Sie wurden auch in Kopaj immer gerne aufgenommen und zum Predigen eingeladen. So predigte hier z.B. der ehemalige mennonitische Missionar Derksen aus Paraguay.

*Links - Heinrich Schröder, rechts - Jakob Braun, Bauleiter.*

Die Gemeinde wurde regelmäßig von dem Ältesten Presbyter und seinen Stellvertretern besucht. Zuerst war es N.A. Kolesnikow, er wurde aber 1980 nach Moskau in den Bundesrat übergeführt und in Kasachstan durch W.W. Gorelow abgelöst. Als Zentralkasachstan innerhalb der Bruderschaft zu einer selbständigen Einheit wurde und Emil Baumbach zum Stellvertreter des Ältesten Presbyters für diese Region ernannt wurde, fanden in Karaganda mehrmals Sitzungen des Presbyterrats statt, eine davon im Dezember 1986. Unter ihren Teilnehmern befand sich auch der Präsident des Baptistenbundes der UdSSR, W.E. Logwinenko. Früher wurde die Gemeinde von dem Generalsekretär des Bundes A.M. Bytschkow besucht.

Der Predigtdienst stand immer wieder im Mittelpunkt der Brüderberatungen in der Gemeinde. Zunächst wurde ein Predigtplan eingeführt. Er wurde für drei Monate aufgestellt und berücksichtigte alle Verkündigungsgottesdienste in der Gemeinde. Davon gab es zwei russische und einen deutschen am Sonntag, außerdem einen russischen am Samstag. (Dazu kamen zwei deutsche Bibelstunden am Mittwoch und zwei russische am Donnerstag, jeweils morgens und abends). Ein Prediger hatte fünf bis sechs Predigten in drei Monaten zu halten.

Es gab hin und wieder Predigerberatungen, bei denen einige Seiten des Dienstes angesprochen und aktuelle Themen aufgegriffen wurden. So gab es am 12.1.1987 eine Veranstaltung für Prediger zum Thema „Der Heilige Geist und seine Wirkung".

Zwei Brüder – Wjatscheslaw M. Shurawljew und David Kliever – absolvierten die Fernbibelschule des Baptistenbundes in Moskau. Die Unterlagen dieser Schule, die zum Teil auf den Lernstoff des Moody Bible Institute zurückgingen, waren für alle Interessierten zugänglich. Den Stoff konnte man sich auch im Selbststudium aneignen.

1981/82 kam es sogar zu einem Fernkurs im neutestamentlichen Griechisch. Daran beteiligten sich zuerst sieben, dann sechs Brüder aus drei Gemeinden (MBG, Kopaj und Saran). Die Kursunterlagen waren im Auftrage des Baptistenbundes in Moskau ausgearbeitet worden. Der Kurs musste aber vorzeitig abgebrochen werden, da der Kursleiter Anatolij Rudenko (Ufa) von den Behörden in eine psychiatrische Klinik eingeliefert wurde. Ihm wurde ein Gerichtsprozess vorbereitet, der dann aber abgewendet wurde. Auch eine Hausdurchsuchung bei einem der Teilnehmer in Karaganda wurde im letzten Augenblick verhindert.

### Gemeindebezirke

Um jeder Familie und jeder Person mehr Aufmerksamkeit seitens der Gemeinde zu schenken, wurden Hausbesuche eingeführt, die mit der Zeit zum festen Bestandteil der Gemeindearbeit wurden. Die Stadt wurde in sechs Bezirke eingeteilt. Für jeden Bezirk wurden Brüder bestimmt, die für die Organisation der Hausbesuche und Lösung von Problemfällen Verantwortung trugen. Hier die Stadtbezirke mit den verantwortlichen Brüdern (Stand 18.10.1985):

1. Neue Stadt und Michailowka – Johannes Nickel.
2. Prischachtinsk und 2.Rudnik – Reinhard Mantai, Pjotr N. Jewsejew, Ananij W. Gontscharow.
3. Tichonowka – Jakob Friesen jun., Genadij M. Gromow.
4. Maikuduk, Sortirowka, 1. Sowchos – Pawel G. Fadin, Jakob Braun, Wjatscheslaw M. Shurawljew, Jurij D. Lanin, Serafim D. Solowjew.
5. Jugo-Wostok, Melkombinat, Fedorowka, 92. Quartal – Johann Koop, Johann Schwarz, Johann Fröse, Viktor Gensler.
6. 47. Schachte – Alexander N. Nedodajew, David Kliever

In jedem Stadtbezirk wohnten 200-250 Mitglieder, so waren die dienenden Brüder mit Arbeit ausgelastet.

Die Hausbesuche geschahen vorwiegend in der Winterzeit. Die verantwortlichen Brüder machten lange nicht alle Besuche selbst. Sie teilten die zu besuchenden Familien unter einer ganzen Reihe von Brüdern aus der Gemeinde auf. Während dem Besuch entwickelte sich ein Gespräch zwischen den Brüdern und der besuchten Familie, in dem das geistliche Leben der Familie angesprochen wurde und sie Vorschläge zur Gemeindearbeit geben konnten.

Die Hausbesuche halfen den Verantwortlichen in einzelnen Bezirken, den Überblick zu behalten und die geistliche Lage in einzelnen Familien einzuschätzen und zu beeinflussen.

*Bei den Umbauarbeiten wurde auch die Kanzel erneuert*

Besuche etwas anderer Art wurden von Jugendlichen durchgeführt. Jeden Sonntag in der Pause zwischen den russischen Versammlungen besuchten Gruppen von vier-fünf Jugendlichen kranke und alte Geschwister, erzählten ihnen die Predigten nach und sangen ein paar Lieder.

### Erweckungspredigten

Ende 1979 besuchte Wladimir Filimonowitsch Schatskij aus einer der vier Baptistengemeinden in Shdanow (heute Mariupol, Ukraine) die Gemeinde in Karaganda. 1978 war er bereits in Kasachstan gewesen. Er war als Erweckungsprediger unterwegs. Die Versammlung mit seiner Beteiligung fand an einem späten Sonntagnachmittag statt. Zu den vielen Zuhörern gehörten größtenteils Jugendliche aus Kopaj und einigen anderen Gemeinden. Er predigte anhaltend und mit lauter Stimme, klagte das Gewissen der Zuhörer an und hämmerte heftig in die Herzen nicht nur der Unbekehrten, sondern auch der Gemeindeglieder. Seine Botschaft war Erneuerung und Bekehrung. Schließlich forderte er die Reumütigen auf, nach vorne zu kommen und in einem öffentlichen Gebet die eigenen Sünden vor Gott zu bekennen. Bis in die späte Nacht kamen immer wieder Leute nach vorne und beteten. Es konnten wohl um die 100 Personen gewesen sein, die „nach vorne kamen" – wie man sich damals ausdrückte. Für viele war es eine heilsame Erfahrung. W.F. Schatskij reiste dann mit Isaak Boldt als Autofahrer nach Nordkasachstan. Er predigte mit gleicher Wirkung in einer ganzen Reihe von Gemeinden auch in Süd-Kasachstan und Kirgisien. Nach dieser Zeit hörte man wenig von ihm. Er siedelte von Shdanow nach Estland um, wo er Mitglied in einer methodistischen Gemeinde wurde. Er war noch einige Male als Erweckungsprediger in Karaganda gewesen (19xx und 1986, s. Aquila 4'98, S.10-11).

*Nach dem Umbau schmückte die Außenwand der Schriftzug: „Hören will ich, was Gott, was der Herr reden wird" (Ps. 85,9)*

Für damalige karagandiner Verhältnisse ist es eine Massenevangelisation gewesen. Obwohl man früher einige Versammlungen dieser Art erlebt hatte, war der Aufruf, nach vorne zu kommen, für die Gemeinde neu.

Einige Monate später fand eine ähnliche Veranstaltung in der MBG statt – mit Emil Baumbach als Hauptredner. Auch da brachten viele ihre Beziehung zum Herrn in Ordnung. Erweckungsgottesdienste wurden fortgesetzt. Auch auswärtige Evangelisten wurden eingeladen, darunter Viktor Fedortschenko (Enns) aus Kant (Kirgisien), Iosif Bondarenko (1985) aus einer damals autonomen Gemeinde in Riga (Lettland), einige Male auch sein Neffe Andrej Bondarenko.

Im Mai 1979 trat der Ältestenrat in Kasachstan an alle Gemeinden mit dem Vorschlag heran, gemeinsam für eine Erweckung zu beten. Man war sich einig, an jedem Abendmahlssonntag um halb elf in allen Gemeinden gleichzeitig vor dem Herrn um eine Erwekkung zu flehen. Es war immer ein besonderes Gefühl, wenn vor dem Abendmahl nach dem Einleitungswort die ganze Gemeinde niederkniete und vor dem Herrn um Bekehrung von Sündern bat. Auch eine weitere Gebetswoche im Hochsommer wurde eingeführt.

Der Herr bekannte sich zu seinen Kindern. Wenn auch Erweckungsversammlungen dieser Art sich nicht allzu oft ereigneten, so bekam in den Gemeinden der Aufruf zur Buße am Ende eines Gottesdienstes einen festen Platz. Die Zahl der öffentlichen Bußgebete über das Jahr verteilt konnte man durchaus mit dem „Ernteertrag" einer Erweckungsversammlung vergleichen.

### Bibeln und geistliche Bücher

In der Gemeinde herrschte immer Mangel an Bibeln und geistlichen Büchern. Der Baptistenbundzentrale in Moskau wurde von Zeit zu Zeit Genehmigung erteilt, Bibeln, Neue Testamente oder auch Liederbücher zu drucken oder aus dem Ausland zu importieren. Diese wurden dann über die Ältesten Presbyter verteilt. 1978 erhielt die Gemeinde sieben russische Bibeln, drei deutsche Bibeln, 182 Liederbücher, ein Neues Testament, eine Konkordanz und zwei Liederbücher mit Noten. Im Laufe der Zeit wurden diese Zahlen immer größer.

Es wurde versucht, den chronischen Mangel an Bibeln durch andere Quellen zu decken. Man nahm dankbar die Produktion der Untergrunddruckereien entgegen. Trotz aller Schwierigkeiten gab es in jeder Familie, die zur Gemeinde gehörte, eine Bibel. Viele Geschwister hatten außerdem eine persönliche Bibel oder ein Neues Testament. Besonders beliebt und begehrt waren Bibeln aus dem Ausland – sie waren handlich und von besserer typographischer Qualität.

Geistliche Bücher in deutscher und vor allem in russischer Sprache waren selten und wurden hoch geschätzt.

### Weites Feld

Brüderliche Beziehungen zwischen den einzelnen Gemeinden bestanden seit langer Zeit. Nach 1976 vertiefte sich Gemeinschaft und Zusammenarbeit. Einmal jährlich, am Abend des Erntedankfestsonntags, fand in der Gemeinde Kopaj eine Besprechung von Gemeindeleitern aus dem Gebiet Karaganda statt. Brüder aus der MBG sowie aus Temirtau waren auch dabei. Dem gemeinsamen Mahl folgte ein Bericht über die Lage in den Gemeinden und gegenseitiger Austausch.

Am 16. Juli 1983 fand in Saran eine Beratung von dienenden Brüdern und Predigern aus allen Gemeinden des Gebietes Karaganda statt. Die Vorträge kamen von Brüdern aus Karaganda. Johannes Dyck referierte über die Aufmerksamkeit beim Zuhören einer Predigt; W.M. Shurawljew sprach über die Erziehung der Jugend; Johannes Nickel hielt einen Vortrag über die Haus-

*Volker Miksch und Bernd Petereit aus der DDR (linke Seite) bei einer Mahlzeit*

gemeinde. Die Brüder beschlossen, sich gegenseitig zu helfen und die kleinen Gemeinden und Gruppen den größeren zuzuteilen. Die Gemeinde in Uljanowskoje betreute zum Beispiel die Gruppe in Kusnetsk, die aus 17 Geschwistern bestand. Der Gemeinde in Dolinka wurde die Verantwortung für Geschwister in Schachtinsk übertragen.

Die Gemeinde in Kopaj teilte regelmäßig am 2. Sonntag im Monat Geschwistern in entlegenen kleinen Orten das Abendmahl aus – bis nach Karkaralinsk hin (200 km entfernt). Die Diakone der Gemeinde wurden von hauptsächlich jugendlichen Sängern begleitet, der Autofahrer stellte sein Auto zu Verfügung. Bei Bedarf wurde ihm das Geld für Benzin erstattet. Der Herr segnete die Geschwister in der Gemeinde auch im Irdischen, so dass viele Mitglieder der Gemeinde – meistens Familienväter – ein Auto hatten, das man gerne für Gemeindebesuche zur Verfügung stellte. Bei dem Zustand der Straßen und den Entfernungen war das eine große Hilfe für die Prediger und ein wichtiger Dienst vor dem Herrn.

Die Besuche in den entlegenen Gemeinden und Gruppen wurden mit den letzten abgesprochen und sorgfältig geplant. Die Liste der Brüder, die an den Besuchen beteiligt waren, umfaßte 70 bis 80 Personen, die Hälfte davon waren Autofahrer.

In dieser Arbeit gab es kaum ernsthafte Zwischenfälle mit den Behörden. Kleinere Probleme kamen nur bei Besuchen im Dorf Michajlowka im Zelinogradgebiet auf. Eine Gesanggruppe mit Valeri Unruh war in dieses Dorf zu einer Beerdigung eingeladen. Sie stießen dabei auf einige deutsche Frauen, die nach geistlicher Gemeinschaft suchten und keine fanden. Auf ihrer Suche waren sie sogar in einer orthodoxen Kirche gewesen. Ihre Freude war groß, als sie Geschwistern aus Karaganda begegneten. Regelmäßige Besuche von Gläubigen im Dorf fielen auf. Einige Dorfbewohner, die sich im Kampf mit der Religion verdient machen wollten, meldeten die Ankunft von Autos mit „fremden" Kennzeichen den Behörden. Die beschwerten sich beim Bevollmächtigten des Rates für religiöse Angelegenheiten in Karaganda, M.K. Sulejmenow. Emil Baumbach und Valeri Unruh wurden schließlich zu ihm vorgeladen. Valeri Unruh meinte nach dem Gespräch, das in hohen Tönen verlief, dass es ihm um Emil Baumbach leid wäre, wenn der so viel Ärger wegen der Gemeindearbeit ertragen müsste. Im Juli 1984 wurden zwei Schwestern in Michailowka von Johann Koop in einem kleinen See getauft. Im gleichen Jahr wurden zwei weitere Schwestern in Karaganda getauft.

Auch entferntere Gemeinden und einzelne Geschwister in Nord-Kasachstan wurden besucht. Auf einer solchen Reise nach Nowoswetlowka, Koktschetawgebiet, von wo die Einladung zur Beerdigung der alten Schwester Harder kam, verunglückte Anfang September 1981 Ernst (Davidowitsch) Klassen, Wortverkündiger der Gemeinde und Vater von 15 Kindern, der den Reisedienst in der Gemeinde stark gefördert hatte, tödlich. Von den Reisegefährten kam auch die jungverheiratete Schwester Frieda Görzen (geb. Ewert) zu Tode. Mehrere weitere junge Geschwister kamen mit Körperverletzungen davon. Das Begräbnis von Ernst Klassen war wohl das größte in der Geschichte der Gemeinde. Das letzte Geleit zum Friedhof außerhalb der Stadt gaben Menschen in 10 überfüllten Bussen und mehr als 300 Pkws.

Im Oktober 1982 ereilte ein ähnliches Schicksal den jungen Bruder Jakob Rogalsky. Er war mit einigen weiteren Geschwistern, u.a. Wjatscheslaw Shurawlew in Sachen Jugendarbeit durch Kirgisien, Usbekistan, Turkmenistan und Aserbajdshan unterwegs. Die meisten Teilnehmer, außer Jakob Rogalsky und dem Fahrer Heinrich Bergen, kehrten von der Reise mit dem Flugzeug zurück. Etwa 650 km vor Karaganda ereignete sich ein Autounfall, bei dem Jakob Rogalsky tödlich verunglückte. Auch seine Beerdigung hinterließ eine tiefe Spur, vor allem bei Jugendlichen.

Wjatscheslaw Shurawlew widmete viel Zeit intensiv in Besuchen größerer Gemeinden in der gesamten Sowjetunion, um sie zur aktiven Jugendarbeit anzuspornen.

### Jugend in der Gemeinde

Die beiden Brüder David Kliever und Pjotr Jewsejew waren etwa 27 Jahre alt. Mit ihnen wurden zum ersten Mal Brüder in den Dienst der Gemeinde gestellt, die Jugendarbeit machten und zum Kreis der Jugendleiter gehörten. Jugendarbeit war längst zum festen Bestandteil des Gemeindelebens geworden. Die Anzahl der Jugendlichen wuchs seit Anfang 70-er Jahre stetig bis auf etwa 400 in den 80-er Jahren und ist auf den Kindersegen in den Familien der Geschwister zurückzuführen. Sie sind in die Gemeinde hineingewachsen und besuchten die Versammlungen von Kind auf zusammen mit ihren Eltern, die in den 40-er Jahren nach Karaganda verbannt wurden und damals zur Gemeinde fanden.

Die russische Jugendgruppe versammelte sich zweimal wöchentlich – sonntags und mittwochs (unter den Mitgliedern der Gruppe gab es eine ganze Reihe von deutschen Jugendlichen). Außerdem gab es monatliche Gebetsstunden für Mitglieder der Gemeinde, wo für Erweckung unter Kasachen gebetet wurde. Im

*„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte" Einladung zum Tag der Bibel am 25. Mai 1985*

Unterschied zu den Versammlungen der Gemeinde nannte man die Jugendstunden Obstschenije (russ. Gemeinschaft). Hauptsächlich ging es um Bibelbetrachtungen, die von den Jugendlichen geleitet wurden. Es hieß, dass die Jugendgruppe von einem 9-köpfigen Gremium geleitet wurde, aber der eigentliche Jugendleiter war seit Posharitskijs Zeit Wjatscheslaw M. Shurawljew. Er selbst mied diesen Namen und bezeichnete sich als jemand, der Fürsorge für die Jugend trägt. Viele Jugendleiter bekamen von ihm mehr gute Ratschläge für die Jugendarbeit, als von ihren Gemeindeleitern. Da Jugendarbeit offiziell verboten war, waren die Gemeindeleiter froh, dass die Arbeit ohne ihr Mitwirken getan wurde, und kümmerten sich nicht viel darum. Die Arbeit nahm dementsprechend ihren eigenen Lauf.

Seit den 70-er Jahren hatten die Jugendleiter aus verschiedenen Gemeinden regen Kontakt zueinander. Es gab regelmäßige Beratungen der Jugendleiter bis hin zur Landesebene. Letztere waren – wie konnte es anders sein? – einige Male in Moskau. Einige dieser Jugendleitertreffen fanden in Karaganda statt. Die Ältesten in den Gemeinden wurden über diese Arbeit und deren Details kaum informiert. Parallel wurden die Sonntagschullehrer auch versammelt und die Durchführung dieser Versamlungen Viktor Fast und den Sonntagschullehrern der MBG aufgetragen. 1984 oder 1985 besuchte Emil Baumbach mit sehr weisen und kühnen Belehrungen dieses Sonntagschullehrerseminar.

Wjatscheslaw M. Shurawljew setzte sich stark für die Jugendarbeit außerhalb der Ortsgemeinde ein. Er kündigte seine Arbeit in einem Staatsbetrieb, wurde von der Gemeinde als Hausmeister eingestellt, widmete sich einem ausgedehnten Reisedienst und besuchte viele Jugendgruppen und Gemeinden – von Magadan im Fernen Osten bis Murmansk hinter dem Polarkreis. Oft begleiteten ihn auf diesen Reisen junge Geschwister sowohl aus Karaganda, als auch aus anderen Gemeinden. Die Behörden versuchten dieser Arbeit Riegel vorzuschieben, aber der Schutz des Herrn, die Gebete der Geschwister und der Mut des Bruders hielten diese Arbeit aufrecht. Finanziert wurde sie aus Mitteln, die größtenteils von Jugendlichen aufgebracht wurden.

Ein großes Anliegen für Wjatscheslaw M. Shurawljew war die Widerlegung der atheistischen Inhalte, die in Schulen in die Köpfe der Kinder eingehämmert wurden. Er regte die Arbeit an einer Reihe von großformatigen Alben mit dem Titel „Lied der Schöpfung" an. Die Texte stammen größtenteils wohl von ihm selbst und berichten über bekannte Persönlichkeiten oder enthalten Zeugnisse von namhaften Wissenschaftlern, die die Bibel bestätigten. Die Alben waren sehr aufwendig illustriert und mit einer sehr schönen Handschrift von Hand geschrieben.

Der größere Teil der Jugendlichen in der Gemeinde gehörte zu einer der drei deutschen Jugendgruppen, die sich in Privathäusern versammelten. Diese Arbeit wurde von Peter Wolf und Viktor Schwarz geleitet, bis sie durch Jakob Rogalsky, Heinrich Ewert, Jakob Kanke und Emil Mantai abgelöst wurden. Auch hier standen Bibelbetrachtungen im Mittelpunkt der Jugendversammlungen. Im zunehmenden Maße wurde hier russisch gesprochen.

Die Jugendarbeit in der Gemeinde stand unter besonderem Schutz des Herrn und unter Fürsorge der Gemeindeleitung. Die Jugendlichen fühlten sich wie in einer Schutzzone und hatten alles Notwendige für geistlichen Wachstum. Das Miteinander zwischen Alt und Jung gestaltete sich zum Segen für beide Seiten. Die Gemeindeleitung strebte regelmäßige Treffen mit Jugendlichen an und sprach dabei Themen an, die von besonderer Bedeutung für sie waren.

### Eheschließungen und junge Familien

Die Vielzahl von Jugendlichen in der Gemeinde führte zu vielen Eheschließungen. In der Regel fand man einander in den Jugendgruppen. Es könnte wohl im Schnitt ca.25 Hochzeiten im Jahr gegeben haben, was sowohl für Gemeindeleitung als auch Gemeinde zu einer Herausforderung wurde. Man musste ja 25 verschiedene Traupredigten halten und entsprechend viele Hochzeitsprogramme vorbereiten. Die meisten Paare wurden sonntags am Ende des Morgengottesdienstes getraut. Dann ging es zu einer provisorischen wetterfesten Unterkunft auf dem Hofe oder im Garten eines der Brautleute. Da gab es ein Hochzeitsmahl und ein von der Jugend gestaltetes Programm mit Gedichten und Liedern. Musikgruppe oder Orchester sorgten für musikalische Umrahmung. Am Schluss wurde in Anwesenheit eines eingesegneten Bruders der Schleier der Braut durch ein Kopftuch ersetzt und der Blumenstrauß bei dem jungen Ehemann entfernt. Zu den Hochzeiten wurden außer der Verwandtschaft auch die Jugendgruppe und der Chor eingeladen, so dass eine Hochzeit mit 300 Gästen eher als klein galt.

Dem Bruderrat war es ein Anliegen, dass das gebotene Programm geistliche Inhalte bot und ungeistliche Beiträge vermieden wurden. Das geschah durch Zusammenarbeit mit den Geschwistern, die für das Programm zuständig waren, erforderte aber etwas Beständigkeit seitens der Gemeindeleitung. In den 80-er Jahren errichtete man für die Hochzeiten neben dem Gemeindehaus ein wetterfestes Zelt.

Die Vielzahl junger Familien forderte entsprechende Unterweisung in der Gemeinde. Emil Baumbach erarbeitete einen Vortrag für junge Familien, mit dem er wiederholt in verschiedenen Gemeinden auftrat. Eine dieser Versammlungen fand im Dezember 1985 statt. Das Thema war „Christliche Arbeit in der Familie und in der Gemeinde". Mit einer biblischen Unterweisung traten Wjatscheslaw M. Shurawljew, Johannes Nickel und Johann Koop auf. Den Hauptvortrag hielt Emil Baumbach. Anschließend gab es Fragen und Antworten.

In den Jugendgruppen waren die Schwestern in deutlicher Mehrzahl. Lange nicht alle hatten Aussicht, innerhalb der Gemeinde zu heiraten. So kam es immer wieder zu Eheschließungen mit Unbekehrten oder Ungläubigen. Die meisten Problemfälle, die in den 80-er Jahren in Gemeindestunden behandelt wurden, waren dieser Art. Es gab keine einheitliche Regelung für Fälle dieser Art. Jeder Fall wurde gesondert betrachtet. Diskussionen und Differenzen gab es immer wieder – sowohl im Bruderrat als auch in den Gemeindestunden. So stimmten im August 1987 im Bruderrat sechs Brüder für eine bestimmte Lösung, vier Brüder waren dagegen und sechs (meistens jüngere Brüder) enthielten sich der Stimme.

Der Nachwuchs in den jungen Familien ließ nicht lange auf sich warten. In vielen jungen Familien war man sich einig, die Kinder in der Gemeinde einsegnen zu lassen. Das feierliche Gebet für die Kinder geschah meistens in der Hauptversammlung am Sonntag und wurde üblicherweise von Gemeindeältesten gesprochen. Die Kinder waren verschiedenen Alters. Unter ihnen gab es sowohl Säuglinge, als auch Kinder, die sich später an die Einsegnung durchaus erinnern würden.

### Chöre und Orchester

Im Jahre 1976 hatte die Gemeinde vier Chöre – je einen russischen und einen deutschen Hauptchor und je einen Jugendchor. Die russischen Chorleiter waren Michail Pawlowitsch Fadin,

Nikolaj Pawlowitsch Wawilin, Vater und Sohn Ivan Adamowitsch und Iwan Iwanowitsch Ochman. Die deutschen Chöre wurden geleitet von Peter (Abramowitsch) Weyer, Vater und Sohn Jakob und Jakob Friesen, später Jakob Görzen. Willi Wiebe, der seinerzeit mit großem Einsatz in den Chören arbeitete, zog nach dem Tode seiner Ehefrau nach Tokmak in Kirgisien. Die Jugendchöre gewannen immer mehr an Erfahrung und wurden schließlich mit den Hauptchören vereinigt – bis im Mai 1987 wieder ein Kinderchor gegründet wurde. Das Liedgut der Jugendchöre unterschied sich wesentlich von dem der Hauptchöre. Sie traten seltener in den Gottesdiensten auf, standen aber um so höher in der Bewertung der Zuhörer – vielleicht auch, weil es deren eigene Kinder waren.

Ab 1979 zeichnete sich ein allmählicher Richtungswechsel in der Art des Dirigierens bei den Chorleitern ab, vor allem bei den Jüngeren. Das hing mit der Eröffnung der Dirigentenabteilung bei den Fernbibelkursen in Moskau zusammen. Sie wurde von Beginn an von E.S. Gontscharenko, der aus Frunse kam, in Alma-Ata Musik studiert hatte und zunächst in Moskau einen Jugendchor gründete, geleitet. Um ihn sammelten sich schnell gläubige Musikfachleute aus allen Teilen des Landes – von Usbekistan bis Estland, die es verstanden, neuen Trends Schätze der traditionellen Kirchenmusik entgegenzusetzen. So entstand eine Schule, die die musikalische Entwicklung in Gemeinden im ganzen Land stark beeinflußte. Es wurde ein zweijähriger Intensivkurs mit zehn Arbeitssitzungen in Moskau angeboten. Diesen Kurs absolvierten Iwan I. Ochman und Jakob Görzen.

Ende 1983 wanderte Peter Weyer mit seinen beiden Schwestern Lena und Sara nach Deutschland aus. Mit ihm verabschiedeten sich der Chor und der deutsche Teil der Gemeinde von einem erfahrenen und treuen Mitarbeiter. Kaum einer hatte für den Chorgesang in den deutschen Versammlungen mehr getan, als er. Dem Herrn sei die Ehre! Die Leitung des deutschen Chores wurde im November 1983 Jakob Friesen jun. übertragen.

Die traditionelle Art des Musizierens hatte sich im deutschen Teil der Gemeinde etwas besser erhalten als im russischen. Das deutsche Saitenorchester wurde bis 1983 von Valeri Unruh geleitet. Eine Gruppe mit Rudi Kemling spielte auf Hochzeiten. Sie war mit Elektroinstrumenten ausgestattet. Eine ähnliche Gruppe mit Jurij Ackermann und Alexander Gontschar spielte in den russischen Gottesdiensten und auf russischen Hochzeiten. Mitte der 80-er Jahre wurde ein neues Saitenorchester gegründet. Tonangebend waren hier Willi Bräul, Alexander Gontschar und Heinrich Enns. Letzterer war seit früher Kindheit blind.

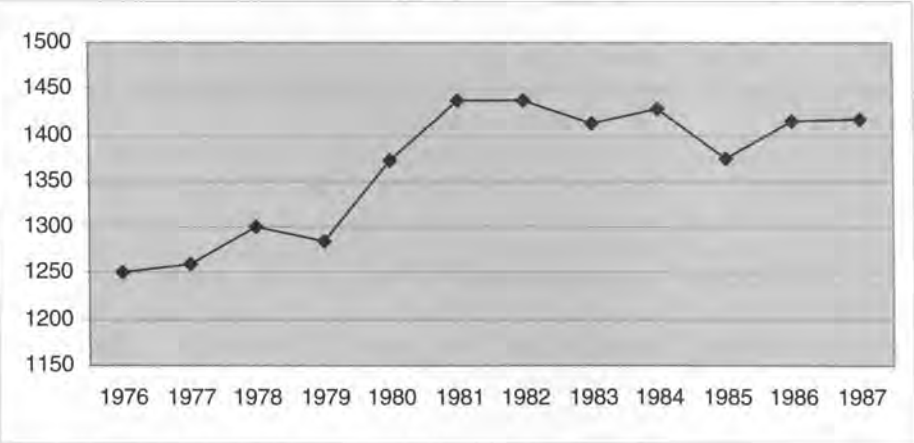
Ein wichtiger Dienst wurde von Chorsängern auf Begräbnissen getan. Von deutscher Seite trugen Jakob Friesen sen. und Isaak Boldt die Verantwortung für diese Arbeit.

### Neues Tränental

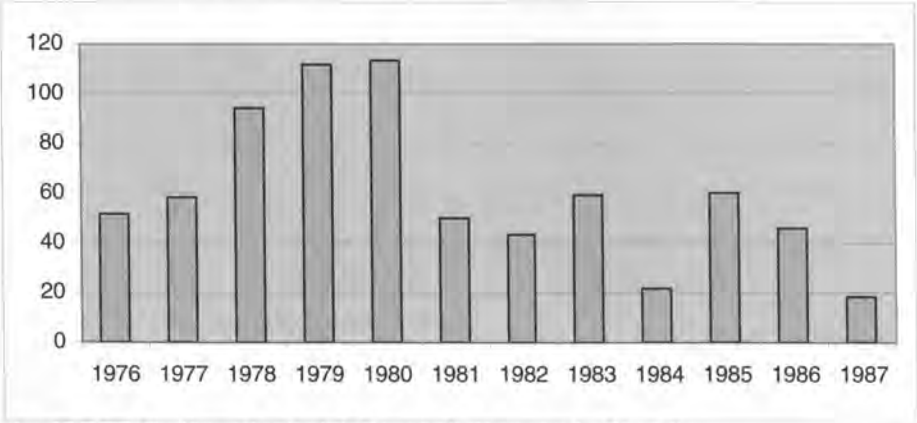
Der Dienst von Emil Baumbach nahm völlig unerwartet ein abruptes Ende. Am 18. Juni 1988 wurde er aus der Gemeinde wegen Sünde ausgeschlossen. Zuvor haben zwei Diener aus der Gemeinde, Johann Koop und Franz Enns, die Angelegenheit gründlich untersucht. Mit Einzelheiten wurden die eingesegneten Brüder aus dem Bruderrat vertraut gemacht. Die Gemeindestunde wurde von dem Präsidenten des Baptistenbundes, W.E. Logwinenko, geleitet. Später meinte er, er hätte noch nie zuvor soviel Schluchzen und Tränen in einer Gemeindestunde erlebt. Die Nachricht von diesem Fall verbreitete sich wie ein Lauffeuer und machte viele Gotteskinder betroffen. Die Gemeinde hatte ihn wohl zu hoch gehalten und zu wenig im Gebet unterstützt. Für eine Zeitlang lähmte dieser schwere Fall die Gefühle, Kräfte und Arbeit der ganzen Gemeinde. Auch seine Familie litt schwer darunter. Zum Ältesten wurde Johann Koop gewählt.

Emil Baumbach hat das Geschehene bitter bereut und Buße getan. Vor seiner Ausreise nach Deutschland im Juni 1989 versuchte er alles, was möglich war, in gewisse Ordnung zu bringen. In einer Gemeindestunde bat er die Geschwister um Vergebung. Seinen Lebensabend verbrachte er im Kreise seiner Familie in Fulda, wo er nach Buße in der örtlichen Christlichen Brüdergemeinde aufgenommen wurde. Er predigte nicht mehr, hat aber viel an seinen Erinnerungen gearbeitet. Er ist am 11. Juli 1998 heimgegangen.

*„...laufe..., kämpfe..., bezwinge meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht anderen predige und selbst verwerflich werde." 1.Kor.9,26-27*




*Mitgliederzahlen der EChB Gemeinde Karaganda (Kopaj)*




*Anzahl der Täuflinge der EChB Gemeinde Karaganda (Kopaj)*

Quellen:
- Dokumente aus dem Gemeindearchiv
- Dokumente aus dem Nachlaß von Emil Baumbach
- Bilder: Privatsammlung, Johann Dück, Öhringen

Johannes Dyck, Oerlinghausen

## Glaube und nationale Identität

Die „Deutsche Frage" im 19. Jahrhundert aus der Sicht russischer Baptisten.

*Dr. Besnossowa O. W., Staatliche Universität Dnepropetrowsk, schreibt über die geistlichen Einflüsse der deutschen Siedler auf die orthodoxe Bevölkerung der Ukraine in der zweiten Hälfte des 19. Jh. (siehe auch ihre Beiträge in Aquila Nr.2, 3 und 4 '99, in Nr. 3 auch eine Karte zu den Anfängen der evangelistischen Bewegung in Südukraine). Übersetzung A. Thiessen, Redaktion V. Fast. Erklärende Einfügungen des Redakteurs für unsere Leser sind kursiv gedruckt.*

Die „Deutsche Frage" ist eins der beliebtesten Themen in der Fachliteratur, die die Geschichte der Deutschen in Russland zur Zeit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert behandelt[1]. Dennoch gibt es eine Anzahl von Sichtweisen, die in der modernen Literatur noch nicht angesprochen wurden, darunter die religiöse Perspektive dieses Problems. Meines Erachtens hat sie zwei Seiten.

Einerseits wird die Reaktion der russischen Gesellschaft auf die Beschuldigung, die Kolonisten seien Feinde Russlands, eindeutig dargestellt: die Kolonisten selbst lehnten die Beschuldigung ab, die Gesellschaft als Ganzes stand dahinter[2]. Dabei wird die Tatsache übersehen, dass diese Gesellschaft aus verschiedenen sozialen, nationalen und religiösen Gruppen bestand. Die Reaktion der einzelnen Gruppen (die Kolonisten ausgeschlossen) wurde früher nicht gesondert untersucht.

Andererseits vernachlässigt die moderne Literatur völlig den religiösen Aspekt der „Deutschen Frage", das heißt den geistlichen Einfluß der deutschen protestantischen Bevölkerung Russlands auf ihre orthodoxen Nachbarn. Dieser Aspekt wurde in der publizistischen Literatur um die Jahrhundertwende aktiv behandelt[3].

Es ist allgemein bekannt, dass evangelische Strömungen erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter der orhodoxen Bevölkerung des Russischen Reiches größere Verbreitung fanden. Am eifrigsten in der Verbreitung des Glaubens waren die Baptisten. Die ersten russischen (im Kaukasus) und ukrainischen (in den Gouvernements Cherson, Jekaterinoslaw und Taurien) Baptisten aber waren durch die deutschen Baptisten und Mennoniten-Brüder zum Glauben geführt und getauft worden[4]. Diese Tatsache wurde im hohen Maße von den russischen Deutschhassern benutzt um die deutschen Kolonisten und Mennoniten zu beschuldigen, sie würden die „russischen Bauern von der Orthodoxie wegreißen" um sie völlig einzudeutschen. Mehr als das, es wurde betont, dass „die russischen Baptisten, wenn sie den deutschen Glauben annahmen, sich in deutsche Kleider kleideten, sich die Bärte abrasierten und ihr Leben auf die deutsche Lebensweise umstellten"[5]. Doch wie verhielten sich die russischen Baptisten selber zu diesen Anschuldigungen und zur „Deutschen Frage"? Diese Fragestellung ist in der Geschichtsforschung noch nie behandelt worden und somit ist unsere Analyse der erste Schritt in diese Forschungsrichtung.

Das Problem läßt sich anhand folgender Quellen erforschen: a) Protokole baptistischer Konferenzen und Gemeindestunden; b) Briefe, Erinnerungen, Fotos der Baptisten; c) Unterlagen säkularer und kirchlicher Behörden.

Auch wenn diese Quellen einen unterschiedlichen Informationswert besitzen, liefern sie doch zusammengenommen ein umfassendes Bild zum gegebenen Problem.

Offizielle Dokumente baptistischer Organisationen (Protokolle der Konferenzen von 1882, 1884 und 1885), die für den modernen Forscher zugänglich sind[6], zeigen, dass sich die anwesenden Baptisten und Mennoniten-Brüder ausschließlich mit Glaubensfragen beschäftigten. Die ethnische Frage wurde nur dort gestellt, wo es um die Sprachbarriere zwischen den „deutschen und russischen Brüdern" ging und über die Frage entschieden wurde, in welcher Sprache die Versammlung geführt werden sollte[7]. Somit war die Unterscheidung „deutsche und russische Brüder" lediglich eine sprachliche. Eigentlich waren mit „deutsche Brüder" meistens die Mennoniten-Brüder gemeint.

An der Konferenz von 1882 in Rückenau nahm *von den deutschen Baptisten nur Bruder Christian Fischer als Gast teil, auch der persische Missionar Jakob Deljakow war Gast.* Von den MBGemeinden waren es 60 delegierte Brüder: aus *Molotschna:* David Schellenberg, Johann Fast, Franz Nickel, Wilhelm Liwen *(wohl Löwen)*, Klaas Enns, Johann Wieler, Heinrich Kijn *(wohl Köhn)*, Heinrich Liwen *(wohl Löwen)*, Esau? Neufeldt, Peter Martin Friesen, David Block, Johann Hübert, Peter Bise *(wohl Böse)*, Heinrich Funk; *aus Herzenberg:* Jakob Derksen und Johann Kliewer; *aus Puchtin:* Johann Heinrichs und Jakob Wiens; *aus Einlage:* Aaron Lepp, Johann Siemens, Johann Friesen, Peter Peters, Dietrich Klaassen, Johann Hübert, Benjamin Redekopp, Martin Koslowsky, Kornelius Fehr, Jakob Koslowsky, Peter Frise *(wohl Fröse)*, Peter Harder, Jakob Krause, Wilhelm Riegel, Gerhard Wiebe, Gerhard Siemens; *aus Wiesenfeld:* Jakob Reimer, Jakob Wiens und Kornelius Reimer; *aus Friedensfeld:* Jakob Jantz, Benjamin Jantz, Bernhard Dyck, Martin Thielmann, Franz Peters, Heinrich Willms; *aus Sagradowka*: Jakob Richert, Paul Peters, Jakob Berg, Klaas Kröcker und Jakob Riger *(wohl Regehr)*; *aus Sergejewka:* Peter Fast und Peter Neufeld; *aus dem Dongebiet:* Johann Foth, Eduard Wölk, Theodor Frichtig (od. Frichting), Karl Foth, Wilhelm Bechthold, Heinrich Liedtke und Bartholomäus Kienast; *vom Kuban:* Christian Schmidt, Jakob Görz und Alexander Storoshew. *18 Brüder vertraten die russische und ukrainische Gemeinden: aus Nowo-Wassiljewka: Andrej Ananjewitsch Stojalow, Wassilij Romanowitsch Kolodin, Mitrofan Ssaweljewitsch; aus Astrachanka: Minaj Prokofjewitsch Chanin, Justin Leontjewitsch Matwejew; aus Wladikawkas: Jegor Maksimowitsch Bogdanow, Iwan Nikititsch Skorochodow; aus Tiflis: Andrej Markowitsch Masajew; aus Ossnowy: Michail Timofejewitsch Ratuschnyj; aus Ignatjewka: Alexandr Semjonowitsch Kapustjan; aus Poltawka: Grigorij Timofejewitsch Kuschnerenko; aus Mairowka: Jakow Fedorowitsch Didulow; aus Karlowka: Trifon Ossipowitsch Chlystun; aus Ljubomirka: Iwan Rjaboschapka und Pjetr Griwa; aus Einlage: Pawel Petrowitsch Peretjatkin; aus Lydienfeld: Jakow Kornejewitsch Ssaranow; aus*

* Der Pietismus ist eine protestantische Gemeinschaftsbewegung, die auf vertiefte Bibelforschung und verstärkte Frömmigkeit im Rahmen der bestehenden Kirche ausgerichtet ist.

* Die Baptisten sind eine protestantische Glaubensströmung, die von den Prinzipien der Erlösung durch den Glauben, der darauf folgenden Taufe durch Untertauchen und aktive Missionstätigkeit ausgehen.

* Die Mennoniten-brüder sind Mitglieder der seit 1860 unter den Russlandmennoniten durch pietistische Erweckungsbewegung entstandenen Mennoniten-Brüdergemeinden (MBG).

* Mit Orthodoxen (Rechtgläubigen) sind hier die Angehörigen der Russischen Orthodoxen Kirche gemeint. Der Begriff kann auch für Angehörige anderer östlicher Kirchen gebraucht werden.

*Tschitschma: Archip Iwanowitsch Romanenko*[8].

Auf der Konferenz von 1882 wurde entschieden, dass jeder Redner in seiner Muttersprache reden und bei Bedarf anschließend eine kurze Zusammenfassung in der anderen Sprache gegeben werden soll[9]. Aus den Protokollen geht hervor, dass den Beiträgen der „russischen" so auch der „deutschen Brüder" mit ungeteilter Aufmerksamkeit gefolgt wurde. Dabei wurde entschieden, gemeinsame missionarische Reisen der „russischen" und „deutschen" Brüder in die Gebiete, wo deutsche und russische Siedlungen nebeneinander lagen, zu unternehmen[10].

Zum Leiter der Konferenz im Jahre 1884 und zum Vorsitzenden des dort gegründeten Russischen Baptistenbundes wurde der Mennoniten-Bruder Johann Johann Wieler[11] gewählt. Dieses und auch dass doppelt soviele „deutsche" Brüder anwesend waren wie „russische", wird von den russischen Deutschhassern und auch von einigen modernen ukrainischen Forschern angeführt, um die „deutsche Vorherrschaft" am Anfang der evangelischen Bewegung im Russischen Reich zu belegen. Dabei wird der Umstand, dass 1886 anstatt J.J. Wieler der Russe W.G. Pawlow zum Vorsitzenden des Russischen Baptistenbundes gewählt wurde, von diesen Forschern als „Bestreben der Russen von der Kontrolle durch die Deutschen frei zu werden" gewertet[12]. Doch was verbirgt sich hinter diesen Tatsachen?

Die Protokolle bezeugen, dass es eigentlich keine „Vorherrschaft" gegeben hat. Die erste Konferenz im Jahre 1882 wurde in der Kolonie Rückenau an der Molotschna zusammengerufen. Die Abgeordneten der „russischen Gemeinden" wurden auf persönlichen Wunsch und Drängen von J.J. Wieler hin eingeladen[13]. So ist es nicht verwunderlich, dass die Anzahl der mennonitischen Abgeordneten viel größer war und die Versammlungen in russischer und deutscher Sprache abgehalten wurden. Die Abgeordneten der deutschen Baptisten waren gar nicht erschienen, obwohl sie eingeladen waren[14]. Die Urheber und Organisatoren der zweiten Konferenz im Jahre 1884 im Dorf Nowo-Wasiljewka im Gouvernement Taurien waren schon die „russischen" Baptisten selber und die Mennoniten-Brüder aus der Molotschna-Gemeinde waren nur noch als Gäste dabei (D. Schellenberg, J. Isaak, A. Löwen, S. Martin, Jak. Schulz, J. Wieler)[15]. Dennoch hörte man die „deutschen Brüder" mit gleicher Aufmerksamkeit und gleichem Interesse an. Dabei fehlt in den Protokollen der Konferenz von 1882 leider die Information, in welcher Sprache die Ansprachen geführt wurden. Die in den Versammlungen auftretenden „russischen Brüder" äußerten vielfach Dank den „Deutschen" für ihre Hilfe und Unterstützung[16]. Was aber J.J. Wieler angeht, so war er eine besondere Persönlichkeit, die Achtung und Autorität unter Gläubigen jeglicher Volkszugehörigkeit genoß. Als aktiver Missionar bereiste er den ganzen Süden des russischen Reiches von Tiraspolj bis zur Kubanj und beherrschte hervorragend nicht nur die deutsche und russische, sondern sogar die ukrainische Sprache, *was damals für Nichtukrainer äußerst selten war, denn das Ukrainische wurde nicht als selbständige Sprache geachtet.* W.G. Pawlow aber wurde im Jahre 1886 zum Vorsitzenden des Russischen Baptistenbundes gewählt, weil J.J. Wieler im Jahre 1885 nach Rumänien auswandern musste, da er von der Regierung verfolgt wurde, die ihm die „Verführung der Orthodoxen zum deutschen Glauben" anlastete[17].

*Typisches Gespann der russischen Bauern zu besseren Zeiten*

Im Großen und Ganzen, laut der Protokolle und der Aussagen einzelner „russischer" Baptisten in ihren Erinnerungen und in den Berichten der Behörden, kann behauptet werden, dass sie vor ihren deutschen Glaubensgenossen (den Kolonisten, Ausländern und Mennoniten-Brüdern) hohe Achtung hatten. Orthodoxe Missionare bemerkten, dass die „russischen" Baptisten ihnen als Antwort auf die antideutsche Propaganda nicht selten eine entschiedene und begründete Abfuhr erteilten. Auf einer auswärtigen Sitzung des orthodoxen Missionskomitees *(eigentlich Antisektenkomitees)* wurden Baptisten aus dem Ort eingeladen um sie vor den religiösen „Verirrungen" zu warnen. Als Antwort auf den Zuruf des Vorsitzenden des Komitees, des Priestervorstehers (Protoijerej) Rudnew, die Deutschen sollen aus Russland vertrieben werden und ihnen solle verboten werden in den südlichen Gouvernements Land zu kaufen, erklärten die Baptisten, dass diese Politik dem menschenfreundlichen Geist des Christentums widerspreche. Und eine der baptistischen Frauen sagte direkt: „Wenn die Deutschen aus Russland gehen, wird Russland mit Unkraut überwuchern". Ähnliche Fälle der Inschutznahme der „deutschen Brüder" durch die russischen Baptisten wiederholten sich so oft, dass man begann sie selbst, mit den Kolonisten zusammen, der deutschlandfreundlichen Stimmung und Sympathie zu beschuldigen.

Als einzige Ausnahme in der allgemeinen Stimmung ist uns Safron Golownitschenko (1843-nach 1888) bekannt, ein im Gouvernement Jekaterinoslaw wohl bekannter Baptist – eine markante und

widersprüchliche Person. Er wurde in der Stadt Alexandrowsk geboren. In der frühen Jugendzeit arbeitete er als Schreiner in den mennonitischen Kolonien um Chortitza. Später war er Buchträger (Bücherkolporteur) der Bibelgesellschaft in Odessa. Im Jahre 1873 bekehrte er sich auf die Predigten von A.F. Storoshew hin, die dieser in der Wagenfabrik von A. Unger hielt. 1874 wurde er als Baptist getauft. Im Jahre 1875 nahm er zusammen mit A.F. Storoshew an der Konferenz der deutschen Baptisten und Mennoniten-Brüder in Alt-Danzig teil. 1883 siedelte er auf Einladung von P. Lyssenko, dem Leiter der ukrainischen Baptistengemeinde in Nowo-Sofiewka, im Ujesd Jekaterinoslaw (einer Filiale der Einlager russischer Baptistengemeinde), in sein Dorf um. Hier wurde S. Golownitschenko geistlicher Leiter der Gemeinde und missionierte fleißig unter den Orthodoxen. Doch wurde er nicht zum Gemeindeältesten gewählt, denn die Gruppe in Nowo-Sofiewka hatte nicht den Status der Gemeinde. Dann wurde er auch nicht zum Abgeordneten der Konferenzen von 1882 und 1884 gewählt. Als Hauptursache an dieser „Misere" sah er die „Vorherrschaft der Deutschen" in der Leitung des russischen Baptistentums. In einem Brief an die Konferenz von 1884, den er im Namen der „ganzen Gemeinde" schrieb, äußerte er seine Unzufriedenheit darüber. Darin berichtet er, dass „die ganze Gemeinde sich weigert, den von oben aufgezwungenen Entscheidungen Folge zu leisten". Als Ergebnis der darauf folgenden Untersuchung in der Gemeindestunde wurde er von seinem Dienst abgesetzt und nach einem Verstoß gegen den wieder eingesetzten Ältesten P. Lyssenko, wurde er aus der Gemeinde geschlossen. Im Zustand tiefer Depression suchte er Unterstützung beim örtlichen orthodoxen Priester. Später schrieb er seine Notizen, die leider nicht in der Originalfassung, sondern nur in ausgiebigen Zitaten, erhalten geblieben sind[20]. 1887 kam er zusammen mit der ganzen Baptistengemeinde in Sofiewka vor das Kreisgericht in Jekaterinoslaw, wurde als „Verbreiter von Irrlehren" verurteilt und nach Sibirien verschickt.

Seine Notizen, die gerne von den orthodoxen Missionaren zitiert wurden, atmen Hass gegenüber den Deutschen aus. Wiewohl er seine Gefühle mit der „Sorge für das Vaterland" begründet, sind sie jedoch vielmehr durch die Enttäuschung hervorgerufen, dass er nicht zum Ältesten der Gemeinde in Nowo-Sofiewka berufen und nicht zum Delegierten der Konferenzen von 1882 und 1884 gewählt wurde. Für das Letzte beschuldigte er einerseits die „Deutschen" der Friedensfelder Gemeinde, die mit der Gemeinde in Nowo-Sofiewka mit einem „Bund der gegenseitigen Hilfe" verbunden war und andererseits die „Vorherrschaft der Deutschen" in der Leitung des Russischen Baptistenbundes. Wenn auch nicht allen Tatsachen und ihren Interpretationen durch den Autor geglaubt werden kann, so beinhalten sie doch einzigartige Informationen, die unklare Sachverhalte aufhellen. So erklärt Golownitschenko, warum es keinen gemeinsamen deutschen und russischen Baptistenbund gab und warum das russische Baptistentum sich eigentlich unter dem Einfluß und der Leitung der Mennoniten-Brüder und nicht der deutschen Baptisten entwickelte. Er erinnert sich, dass bei der Konferenz von 1874 in Alt-Danzig im Ujesd Jelisawetgrad im Gouvernement Cherson nicht nur deutsche Baptisten und Mennoniten-Brüder teilnahmen, sondern auch einige Vertreter ukrainischer Baptisten, unter ihnen auch er selbst (deutsche Quellen schweigen über die Anwesenheit „russischer" Delegierter auf dieser Konferenz) [21]. Doch, schreibt er, weil zu dieser Zeit die Anzahl der „russischen" Baptisten noch sehr gering war, „weigerten sich die Deutschen mit uns zu rechnen"[22]. Die Mennoniten-Brüder aber setzten auch weiterhin ihre Zusammenarbeit mit den russischen Baptisten fort, auch wenn sie dabei einen anderen Weg gingen. Um die religiöse Gesetzgebung des Reiches und die Bedingungen des Manifests der Katharina II. zu umgehen, luden sie bereits Anfang der 60er Jahre Alexander Fedosejewitsch Storoshew aus der Türkei ein. Dieser war vorher ein Staroobrjadetz-Nekrasowetz *(eine Gruppe unter den von der Orthodoxie abgespaltenen Altgläubigen, die vor den Verfolgungen in die Türkei ausgewandert waren)* gewesen und hatte sich durch Missionare des Deutschen Baptistenbundes zum Baptismus bekehrt. Mit der materiellen Unterstützung der Einlager und der Molotschnaer Mennoniten-Brüdergemeinden führte er eine aktive Missionstätigkeit im Süden des Reiches aus[23]. S. Golownitschenko betont, dass die Orthodoxen lieber die Lehre der Baptisten als die der Mennoniten-Brüder annahmen (zum großen Verdruß der Letzten), weil sie mit ihrer Lehre von der Wehrlosigkeit nicht einverstanden waren. Auch berichtet er von erbitterten Diskussionen zwischen Abram Unger, dem Ältesten der Einlager Mennoniten-Brüdergemeinde und Vertretern der Einlager russischer Baptistengemeinde über das Verhältnis zum Militärdienst[24].

Dennoch teilten die russischen Baptisten die strikt ablehnende Haltung Golownitschenkos den Deutschen gegenüber nicht. Vielmehr begegneten sie mit großer Empörung und Beleidigung den Behauptungen orthodoxer Missionare, dass die Deutschen sie mittels des Glaubens „eingedeutscht" hätten[25]. Diese Tatsache wird vielfach in den Bittschriften an den Zaren erwähnt, in denen die Baptisten um Schutz ihrer Glaubensrechte baten. Außerdem ist die Loyalität dem Staat gegenüber ein besonderer Punkt sowohl im „Hamburger Bekenntnis" von Johann G. Oncken als auch in allen Glaubensbekenntnissen russischer Baptisten[26].

Doch auch wenn die russischen Baptisten einen „deutschen Glauben" annahmen, blieben sie dennoch ihren Volkstraditionen treu. Davon zeugen die wenig erhalte-

*Mennonitischer Chor aus Rosental, 1905*

nen Fotos der ersten russischen und ukrainischen Baptisten[27]. Trotz aller Unterstellungen der „russischen Patrioten" behielten sie ihre „russischen" Vollbärte, trugen durchaus keine „deutschen Röcke", sondern gewöhnliche bäuerliche Kleider oder Sakkos europäischen Schnittes, wie sie zu der Zeit auch in ländlichen Gegenden eindrangen. Ähnliches bezeugen auch die wenigen Fotos der ukrainischen Baptistenfrauen. Auch wenn ihre Kleidung recht dunkel ist und die gewöhnliche ukrainische Stickerei entbehrt, so unterscheidet sie sich doch somit nicht von der gewöhnlichen Kleidung reicherer, verheirateter, älterer Bäuerinnen[28]. Ein wesentlicher Unterschied in kultureller Hinsicht zwischen den „russischen" Baptisten und den Orthodoxen bestand darin, dass die ersteren alle geschult waren oder zumindest gut lesen konnten[29]. Deshalb wurden alle Erörterungen über das „Eindeutschen" von „russischen" Protestanten entweder verworfen oder als positiv betrachtet, da es für sie eine Hebung des kulturellen und materiellen Standes bedeutete. Insgesamt wurde die Frage über die Kolonisten als „Feinde Russlands" als grund- und sinnlos betrachtet, denn der Wechsel zum protestantischen Glauben wurde von den Baptisten aller Nationalitäten als persönliche Sache angesehen. Gleichgläubige wurden, unabhängig von ihrer Volks- und Staatszugehörigkeit, als „Brüder im Glauben" angesehen, was sie jedoch nicht daran hinderte Bindungen mit Vertretern ihrer Völker aufrecht zu erhalten und loyale Bürger ihres Staates zu sein. Deshalb sind alle Behauptungen, die Kolonisten hätten die Glaubensverkündigung als Mittel gebraucht um die Völker des Russischen Reiches geistlich zu versklaven („einzudeutschen"), von den russischen und ukrainischen Baptisten als völlig unbegründet abgelehnt worden. Als Beweis führten sie sich selber an: wiewohl sie den „deutschen" Glauben von den deutschen Kolonisten und Mennoniten angenommen hatten, fühlten sie sich immer noch als Russen und Ukrainer, als treue Untertanen des Russischen Reiches.

Quellen und Anmerkungen:

1. Липранди А.П. Как остановить мирное завоевание наших окраин? Немецкий вопрос, его сущность и значение для юго-западной России. – К.,1890; Полтов А. (Велицын Н.А.). Немецкое завоевание на Юге России. – СПб, 1890; Бондарь С. Секта меннонитов в России. – Пг., 1916; Трегубов С. Очер-ки и характеристики. Немец и иезуит в России. СПб, 1882.

2. Martin T. The German Question in Russia, 1848-1896. In Russian History. – Vol.18, 4-Winter, 1991; Херсонские епархиальные ведомости; Московские ведомости, 1893, N89 и др.

3. Киевская старина, N11, 1884; Екатеринославские епархиальные ведомости, N8, 1894; Московские ведомости, N3, 1889

4. История евангельских христиан-баптистов в СССР. – М., Протестант, 1989, с.56-82; Никольский Н.М. История русской церкви. М., Политиздат, 1988; *die Artikel von Besnosowa in Aquila Nr. 2, 3 und 4 '1999.*

5. Липранди А.П. Из Юго-Западного края. Немцы и штунда. – Русское обозрение, 1895, N9; Екатеринославские епархиальные ведомости, N10, 1891, с.192-193.

6. Кальнев М. Немцы и штундобаптисты. По поводу найденного протокола одной из конференций, состоявшихся 21-23 мая 1882 г. в немецкой колонии Рюкенау Таврической губ. – Русское обозрение, М., 1897; Алексий (Дородницын). Материалы для истории религиозно-рационалистического движения на юге России во второй половине XIX столетия. – Казань, 1909, с.557-586.

7. Кальнев М... с.12-13; Алексий... с.359

8. Кальнев М...; Алексий..., *die Liste ist vervollständigt nach И. П. Плетт, Зарождение церквей ЕХБ. Христианин, 1994, с.86-87.*

9. Алексий... с.359

10. Алексий... с.561-563

11. Johann Wieler (Iwan Iwanowitsch), 1839-1889 war der erste Vorsitzende des russischen Baptistenbundes. Er wurde in der Familie des Schullehrers in der mennonitischen Kolonie Kronsgarten im Ujesd Jekaterinoslaw im Gouvernement Jekaterinoslaw geboren und war der jüngere Bruder von Gerhard Wieler. Er erhielt eine gute Bildung und beherrschte fließend die russische und die ukrainische Sprache. Ganz früh schloss er sich zusammen mit seinem Vater und seinem Bruder Gerhard der Mennoniten-Brüdergemeinde an. Im Jahre 1872 wurde er durch A. Unger für den Missionsdienst eingesegnet. Auf der Konferenz in Rückenau im Jahre 1882, zu der auf J. Wielers Vorschlag auch ukrainische Baptisten eingeladen waren, wurde er zum Vorsitzenden des Reisepredigerkomitees gewählt. J. Wieler war auch Delegierter auf dem von W.A. Paschkow und M.M. Korf einberufenen ersten vereinigten Treffen der evangelischen Bewegungen Russlands. Im gleichen Jahr wurde er auf der Konferenz von Nowo-Wasiljewka zum Vorsitzenden des dort gegründeten Russischen Baptistenbundes gewählt. Für seine aktive Missionstätigkeit unter Russen, Ukrainern, Deutschen und Mennoniten wurde er mehrmals verhaftet und musste im Jahre 1885 nach Rumänien auswandern. Dort wurde er Ältester der Baptistengemeinde in Tultscha. *Sieh auch den Artikel über J. Wieler in Aquila 2'1999.*

12. Кальнев М... с.28; Любащенко В.І. Історія протестантизму в Україні. Курс лекцій. - Львів, Просвіта, 1995, с.231.

13. Wardin A.W. Mennonite Brethren and German Baptists in Russia. Affinities and dissimilarities. In «Mennonites and Baptists: a Continuing Conversation», ed. by P. Toews – Winnipeg and Hillsboro – 1993, p.109.

14. Алексий... с.569

15. История евангельских христиан-баптистов в СССР. – М., Протестант, 1989, с.100-101

16. Алексий... с.584

17. Besnosowa O. Die Missionstätigkeit von Johann Wieler. – Aquila, Nr. 2'1999

18. Кальнев М. Состояние сектантства и борьба с ним в Херсонской епархии в 1899г. – Миссионерское обозрение, 1900, апрель. / Недзельницкий И. Штундизм, причины появления и разбор вероучения кто. Елисаветоград, 1893.

19. Екатеринославские епархиальные ведомости, 1891, Mai, N10, с.249.

20. Дородницын А. Десятилетнее странствование вне Православной церкви (исповедь штундиста). - Екатеринославские епархиальные ведомости, 1898, Май, N15, с.359-365; Июнь, N16, с.377-386; Павловский Я. Распространители баптизма перед Екатеринославским окружным судом. - Екатеринославские епархиальные ведомости, 1888, Апрель, N8, с.195-210; Май, N9, с.245-262.

21. Pritzkau J. Geschichte der Baptisten in Süd-Russland. Odessa, 1914, S.75-82.

22. Дородницын А. Десятилетнее..., с.385

23. Дородницын А. Десятилетнее..., с.381

24. Дородницын А. Десятилетнее..., с.360

25. Прошение штундистов царю Александру III / ЦГИАУК, ф.442, д.113, 1893-1894, л.3-4

26. История евангельских..., с.438-439, 445

27. История евангельских... приложения-фотографии; ЦГИАУК, ф.127, оп.772, д.315, 1892-1901, л.15 Фотография в Украине...

28. Любащенко В.І. Історія... Див. Фатографічні додатки.

29. Für die Bildungsanalyse der ukrainischen Baptisten wurden die Ergebnisse der ersten allrussischen Volkszählung benutzt: Материалы I Всероссийской переписи населения, 1897. – СПб., 1904.

**In Zwang und Eisen...**

*Gedenkt aber der früheren Tage, an denen ihr, nachdem ihr erleuchtet wart, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens, indem ihr zum Teil selbst durch Schmähungen und Bedrängnisse zum Schauspiel geworden seid, zum Teil Gemeinschaft hattet mit denen, welchen es so erging.* Hebr. 10,32-33

2001 wird es 70 Jahre her sein, dass Gläubige (Mennoniten, russische Baptisten und Lutherische) nach Karaganda kamen. Der Geschichte dieser Glaubensgeschwister wollen wir in den nächsten Heften nachgehen. Wir beginnen mit einer Liste der Gläubigen, die in Karaganda verurteilt oder in Strafgefangenschaft waren (bei einigen wissen wir nicht von Glaubensursachen).

Wenn Sie zu dieser Liste Ergänzungen oder Verbesserungen haben, werden wir dafür sehr dankbar sein.

**1933** Iwan Stepanowitsch Kolesnikow (*1902), am 7.3.33 in Almaata festgenommen, dort am 29.6.33 zu fünf Jahren Lagerhaft verurteilt und am 15.7.33 in den Karlag gekommen um am 16.2.34 weiter in den Dmitlag (Wolga-Moskau-Kanalbau) geschickt zu werden.

**1934** Mennoniten aus Majkuduk: Julius Pet. Bergmann (*1880, Prediger), Johann Herm. Penner (*1892, Ältester), Artur Dietr. Töws (*1900, Prediger), David Jak. Fröse (*1901), Abraham Pet. Wiens (*1878), Peter Jul. Wiens (*1884, +1935), Jakob Bernh. Matthies für Organisation einer illegalen Mennonitengemeinde und Ersuchen von Lebensmittelhilfe vom Ausland am 12.4.34 festgenommen. Peter Wiens ist während der Untersuchungshaft gestorben. Matthies wurde 25.11. freigelassen. Von der Sonderberatung des NKWD der UdSSR wurden am 21.1.35 Bergmann und Penner zu fünf Jahren Lagerstrafe; Fröse, Töws, Wiens zu drei Jahren verurteilt.

Russische Baptisten aus Tichonowka: Grigorij Michajlowitsch Grintschenko (*1895), Nikolaj Jakowlewitsch Adler (*1899), Michail Gawrilowitsch Otrubjanikow (*1909) für illegale Versammlungen am 18.4.34 festgenommen und am 7.7.34 von der Trojka zu 3 Jahren Haftstrafe verurteilt.

**193x** Der spätere Älteste der Baptistengemeinde Karaganda Iwan Stepanowitsch Kolesnikow (*1874) wurde für 8? Jahre Haftstrafe verurteilt, 1940? kam er frei.

**1935** Johann Pet. Hildebrant (*1911), zu zwei Jahren Haft wegen Flucht aus der Verbannung verurteilt.

**1936** Lehrer der Deutschen Mittelschule in Majkuduk: am 31.9. Abram Abr. Janzen (*1903, Direktor) und Konrad Jak. Näb (*1895) festgenommen – beide zu 10 Jahren verurteilt, Johann Abr. Dyck (*1885), festgenommen am 27.10. – zu drei Jahren Haft verurteilt.

**1937** Die Lehrer Peter Aron. Unger (*1914) und Peter Pet. Neufeld (*1903) wurden am 21. 8. festgenommen, von der Trojka am 10.9. verurteilt und beide am 15.9. erschossen. Abram Abr. Janzen (*1903) wurde wieder aus dem Karlag geholt und mit 42 anderen Personen als angebliche Mitglieder einer kontrarevolutionären aufständischen faschistischen Spionageorganisation am 31.10. von der Troika verurteilt. 40 davon sollten erschossen werden. Das Urteil wurde an 38 von ihnen, darunter auch Janzen, am 4.11. erfüllt. Johann Gerh. Wall - ???

**1938** In Karaganda verhaftet und erschossen: Artur Dietr. Töws (*1900) am 5.9., Johann Joh. Töws, David Jak. Fröse (*1901) am 15.9., Peter Abr. Bergmann (*1902) und Peter Abr. Bergmann (*1917) am 8.10., Heinrich Joh. Bergmann (*1899) und Abraham Pet. Wiens (*1878) am 20.10. Justine Pet. Dyck im Karlag

**1939** David Jak. Penner (*1879, Prediger) in Weißrussland (Swislowitsch) festgenommen, später wurden auch seine Frau Sara (*188x) mit sieben anderen mennonitischen Frauen Elisabeth Janzen (*1905?), Margarethe Fast (*190x, geb. Isaak), Margarethe Korn. Fast (*1906, geb. Penner), Maria Fast (*1906), Helene Dyck (*1894, geb. Fast), Augustine Penner (*1916, geb. Fast), Anny Penner (*1890, geb. Friesen) am 10. Mai festgenommen. Die letzten zwei Frauen wurden zu 6 Jahren Haft, die anderen alle zu 10 Jahren Haft verurteilt, die sie im Karlag abbüßen mußten. Im Karlag sind David und Sara Penner, Margarethe Fast und Anny Penner gestorben.

**1940** Abram Pet. Bergmann (*1880), Julius Pet. Bergmann (*1877), Gottlieb Friedr. Lutz (*1890) im März festgenommen und am 19.6. zu 8 Jahren Haft verurteilt. Jakob Abr. Bergmann (*1907), im November für 10 Jahre verhaftet.

**1942** Am 17.1.42 wurden Abram Pet. Neufeld (*1906), Peter Wilh. Pauls (*1908), Gerhard Gerh. Dyck (*1910) und Abram Joh. Pauls (*1903) festgenommen und mit dem schon früher verhafteten Johann Pet. Hildebrandt (*1910) am 5.6. für illegale mennonitische Versammlungen zum Erschießen verurteilt.

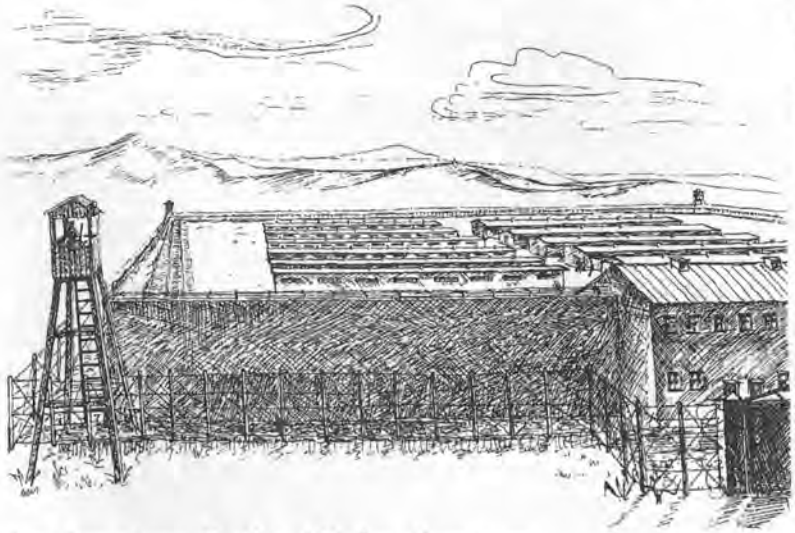
**1945** Heinrich Heinr. Epp (*1907 in Tiegerweide) - 10 Jahre Haft.

Was war das Schicksal von Heinrich Heinr. Funk, Jakob Gerh. Dyck (*1912/13), Gerhard Pet. Letkemann, Kornelius Pet. Letkemann (*ca.1912), Peter Isaak. Hildebrant (*189x, Prediger), Jakob Jak. Fröse (*1906), Gerhard Joh. Martens (*192x), Heinrich Joh. Pauls (*1913), Heinrich Joh. Pauls, Gustav Gust. Neufeld (*1900), Katharina Joh. Funk (*189x), Nikolaj Pantelejmonowitsch Gorodow, Wilhelm Korn. Janzen, Jakob Bernh. Matthies, Gustav Jak. Fröse?

**1947** Susanne Tiessen (*1922), am 29.12.47 in Akmolinsk festgenommen und zu 25 Jahre Haft verurteilt, im Karlag, im Juni 1954 gestorben.

**1948** Jakob Abr. Bergmann (*1912), zu 8 Jahren Haft verurteilt. Pjotr Iwanowitsch Gorobez (*1893) und Adam Geor. Brunnmaier (*1898) in Temirtau am 11.11. festgenommen und zu 10 Jahren Haft verurteilt. Gorobez kam im Aug. 53 frei. Elisabeth Heinr. Martens (*1919), in Akmolinsk zu 25+5 Jahren verurteilt, im Karlag bis 56. Agnes Rempel (*ca. 1920), im Karlag. ?? Kast, im Karlag.

**1949** Heinrich Heinr. Thiessen (*1893) in Temirtau am 30.6. verhaftet und zu 10 Jahren Haftstrafe verurteilt, Okt. 1954 freigekommen. Heinrich Pet. Neufeld (*1908) im Juni verhaftet und zu 10 Jahren Haft verurteilt, im Juni 56 freigelassen. Heinrich Heinr. Epp (*1902), Verbannung ins Karagandagebiet. David Joh.



*Das Frauenlager Karabas / Karlag, Kasachstan*

## Geschichtliche Hintergründe: Lagerhaft und Erschießungen in Karaganda

Klassen (*1899), Anna Joh. Dyck (*1914) und Margarete Pet. Regehr (*1908) am 2.9.49, Johann Jak. Federau (*1910) am 1.12.49, Susa Jak. Reimer (*1908) und Lydia Joh. Unger (*1921) am 2.10. im Kustanajgebiet festgenommen und zu 25 Jahre Lagerhaft verurteilt.

**1950-51** Dietrich Joh. Pauls (*1886), Dietrich Pet. Siemens (*1889) und Anna Jak. Görzen am 9.10., Heinrich Jak. Klassen am 29.11. und Franz Fr. Thiessen (*1903) am 13.12.50 festgenommen, Siemens wurde erschossen, die anderen bekamen 25 Jahre Haftstrafe.

**1961** drei Pfingstler (Damanskij und andere) streng gerichtet und hart verurteilt.

**1962** Heinrich Zorn (*1912) und Heinrich Aron. Wiebe (*1929) am 21.8., David Joh. Klassen (*1899) am 29.9. festgenommen, am 11.12. verurteilt.

**1963** Otto Pet. Wiebe (*1905) am 23.1.63 verhaftet und zu vier Jahren Haft verurteilt. Im Lager in Dolinka ist er am 29. Jan. 1964 gestorben.

**1969** Rudolf Dav. Klassen (*1931), in Krasnodar zu fünf Jahren Haft verurteilt.

**1970** David Dav. Klassen (*1927), Okt. verhaftet (1959 vier Jahre in Tajschet und Potjma, 1966), 12.1.71 zu drei Jahren Haft verurteilt, Shana-Arka.

*Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, laßt uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und laßt uns laufen mit Geduld in den Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus...* Hebr.12,1

**197x** Stepan Gerasimowitsch Dubowoj (*190x), in Dsheskasgan verurteilt.

**19xx** Gustav Bachmann (*1948), in Tschirtschik verhaftet

**1980** Nikolaj Petrowitsch Chrapow (*1914), am 3.3. in Karaganda zum fünften Mal festgenommen (vorhin 1935, 1950, 1961, 1966) und am 27.9. zu drei Jahren Haft verurteilt. In Haft am 10.11.1982 gestorben. Rudolf Dav. Klassen (*1931), 20. Juni zu drei Jahren Haft verurteilt. Margarete Epp (*1948), am 18.6.80 in Krasnodar festgenommen, zu drei Jahren Haft verurteilt, die sie in Koksun (Karagandagebiet) bis zur Amnestie im Jan. 1982 verbrachte.

**1981** Johann Jak. Pauls (*1947) 1974 in Schutschinsk festgenommen, zu drei Jahren Haft verurteilt, 1981 in Temirtau zu vier Jahren Haft verurteilt.

**1983** Rudolf Dav. Klassen (*1931), im Juni im Lager in Stepnoj (Koktschetawgebiet) Dolinka (Karagandagebiet) noch mal zu drei Jahren Haft verurteilt. Diese Strafzeit musste er in Jakutien büßen.

**1984** Bernhard Abr. Günter (*1964) während dem Militärdienst in Surgut im Mai 1984 zu einundeinhalb Jahren Haft verurteilt. Die Haftzeit in Karagajly (Karagandagebiet) verbracht.

**Wer vervollständigt diese Liste? Wer hat Fotos oder kann genaueres über das Glaubensleben berichten?**

Besonders wichtig sind Erinnerungen, Briefe und sonstige Dokumente, die vom geistlichen Dienst und Kampf der Verfolgten zeugen. Wenn jemand meint, er könne es nicht schön beschreiben, der soll wissen: wichtig ist nicht ein schöner Text, sondern die Erinnerungen an Gottes Führungen. Den schönen Text können uns manche junge Geschwister machen, sie brauchen aber dazu Ihre Erinnerungen, die Sie so aufschreiben, wie sie können.

Eine erweiterte Namensliste wird es erlauben die Untersuchungs- und Führungsakten der Verurteilten und Verbannten einzusehen. Auf diesem Wege konnten schon wesentliche Informationen und Dokumente für die Geschichte des Glaubens in Karaganda ermittelt werden.

Die ergänzende Liste der Märtyrer und ihre Lebensbilder möchten wir publizieren.

Viktor Fast, Frankenthal

## „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt"

Die Nachricht von dem Tod der Schwester Lydia Dimmel hat auch in Deutschland weite Kreise erschüttert. Unsrem Wissen nach ist es der erste derartige Fall.

Lydia Dimmel kam in Dsheskasgan am 9. Januar 1959 in der Familie Wiegel zur Welt. Sie hatte sich in der Jugendzeit bekehrt, mit 18 Jahren taufen lassen und diente dem Herrn wie sie konnte. Im August 1986 heiratete sie Roman Dimmel aus Sharyk, einer Eisenbahnstation zwischen Karaganda und Dsheskasgan, wo sich das junge Ehepaar niederließ. Der Herr schenkte ihnen sechs Kinder, das letzte wurde am 9. Mai 2000 geboren.

Die Verwandte der Familie sind großteils nach Deutschland ausgewandert, sie aber blieben, um dort dem Herrn zu dienen. Seitdem Gerhard Schmidt, der Älteste der Baptistengemeinde in Sharyk, 1990 nach Deutschland ausgewandert ist, leitet Roman Dimmel die Gemeinde am Ort und die vielen durch Evangelisationen entstandenen Gruppen in der Umgebung. 1999 wurde Roman zum Ältesten eingesegnet.

*Mit 22 Tagen verwaist*

Am 31. Mai um $23^{15}$ war die Familie im Wohnzimmer versammelt. Eine Tochter war noch im Bad. Die Eltern warteten auf sie und die Mutter ging, die Tochter zur Eile zu mahnen. Als sie ein Geräusch im Stall hörte, machte sie das Licht an und ging zum Stall. An der Tür stand ein ihr unbekannter junger Mann. „Was machst du hier?" wollte sie wissen. Die Antwort war ein Messerstich, der Magen, Darm und Leber verletzte. Sie lief noch ins Haus zurück: „Roman, ich sterbe!" Er legte sie auf das Sofa, die Kinder kamen dazu, auch die Nachbarin war dabei und Roman betete über sie. Die Ärztin am Ort, die schnell herbeieilte, stellte fest, dass sofort eine Operation gemacht werden müsse. Dazu musste die Verwundete schnellstens zum nächsten Krankenhaus nach Abaj (ca. 90km – einundeinhalb Stunden Fahrt) gebracht werden.

Roman fuhr sofort mit Lydia los. Im Krankenhaus angekommen untersuchten die Ärzte sie und versuchten bei Kerzenlicht (der Strom war abgeschaltet) sie an den Tropf zu legen, konnten aber die Vene nicht treffen. Nach einem Telefonat mit Karaganda wurde Lydia mit dem Rettungswagen in ein Krankenhaus dorthin gefahren (etwa 40km).

Während der langen Nachtfahrt bat sie

*Roman und Lydia Dimmel 1998 mit ihren Kindern*

## „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt"

Roman um Verzeihung und, auf die Frage, ob sie dem Mörder verzeihen könne, antwortete sie „Ja". Sie bat Roman für die Kinder zu sorgen. Er hoffte, dass sie, wie es schon einige Male gewesen war, am Leben bleiben würde. Aber sie sprach vom Heimgehen und bat ihn, sie zum Himmel zu heben. Die ganze Zeit schrie sie nicht, sondern biß nur vor Schmerzen in die Decke.

Im Krankenhaus in Karaganda massierte Roman ihr noch den verspannten Rücken. Als die Ärzte sie übernahmen, forderten sie Roman auf, noch ein Arzneimittel zu besorgen. Als er $7^{00}$ morgens mit der Arznei da war, kam ein Arzt heraus und benachrichtigte ihn von Lydias Tod.

*Unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.* Röm.14,7-8

Schwester Lydia hat einen verantwortlichen und schweren Dienstposten verlassen. Neben der großen Familie hatte sie oft durchreisende Geschwister beherbergen können, oft empfing sie Hilfesuchende und Bettler an der Tür und wußte ihnen zu helfen. „Sie hat getan was sie konnte!" – war das einmütige Zeugnis aller, die sie kannten. „Sie war die heiligste Frau in unsrer Siedlung".

Der Akim (Bürgermeister) und die Schullehrer zeugten von ihren guten Werken und trugen Leid um diese „Heilige", die zum Opfer eines Mörders wurde.

Immer wieder wird nach dem Mörder gefragt. Es ist ein ehemaliger Bewohner Sharyks, der sich nach zweifachem Mord bei seinem Vater in Sharyk verbarg. Er wurde festgenommen und gestand die Untat. Nationale oder christenfeindliche Motive werden nicht vermutet.

Auf dem Sargdeckel stand „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt". „Was Ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren" (Joh. 13,7)

Wir wissen nicht, warum – wir wissen aber „an welchen wir glauben".

Nach Jakob und Maria Gutter und Gerhard Schmidt
Gummersbach

## Aus Dankesbriefen

Post aus Schymkent

*Im Namen der Gemeinde bedanke ich mich herzlich für die Decken und Fahrräder, die wir von Ihnen erhalten haben. Unsere Gemeinde mit 700 Mitgliedern ist in großer Not. Viele sind arbeitslos und haben kein Geld, um Kleider, Lebensmittel und andere Gebrauchsgüter zu kaufen.*

*Ein Teil der Decken bekamen die Leprakranken in Ksyl-Orda, ein Teil wurde für die christlichen Kinderfreizeiten zurückgelegt, der Rest unter den bedürftigen Gemeindegliedern und anderen Notleidenden verteilt.*

*Die Fahrräder bekamen die Brüder, die die Missionsarbeit in der Umgebung von Schymkent führen und Geschwister, die weit entfernt vom Gemeindehaus leben und Schwierigkeiten haben mit öffentlichen Mitteln zum Gottesdienst zu kommen.*

*Ihre Fürsorge erleichtert das Leben vieler Menschen, die in Not sind. Möge der Herr Sie alle segnen und Ihnen helfen diesen Dienst, der viel Freude bereitet, zur Ehre Gottes weiter zu tun!*

*Pastor W.Stefanowitsch, Schymkent*

Post aus Shana-Arka

*Die Geschwister der Gemeinde Shana-Arka bedanken sich für die Kleider, die wir von Ihnen erhalten haben. Ein jedes Gemeindeglied und sogar die Kinder aus der Sonntagschule bekamen diese materielle Hilfe.*

*Geschwister der Gemeinde Shana-Arka*

Post aus Petropawlowsk

*Die Evangeliums-Christengemeinde „Preobrashenije" aus Petropawlowsk ist dem Herrn und allen, die unserer Gemeinde helfen, sehr dankbar. Für die Missionsarbeit unter der Bevölkerung in unserer Gegend haben wir einen Kleinbus „Renault" erhalten. Wir bitten den Herrn, es Ihnen zu vergelten.*

*Pastor W.I.Chotko, Petropawlowsk*

Post aus Aktau

*Wir sind dem Herrn dankbar, dass Er für uns sorgt. Danke Ihnen für die Lebensmittelpakete, die wir zu Weihnachten erhalten haben. Es war eine große Freude in den Feiertagen Süßigkeiten zu kosten. Das ist für uns eine Seltenheit.*

*Wir wohnen in einer kleinen halbzerfallenen Siedlung. Nur wegen des Zementwerkes bleiben noch einige Familien im Ort. Viele sind umgezogen. Mehr als die Hälfte der Einwohner ist arbeitslos. Viele Häuser werden nicht beheizt. Für die Heizung muss gezahlt werden. Wenn nur einer in der Familie arbeitet, so reicht sein Einkommen nicht für alle Ausgaben. Die Familien müssen leiden. Deshalb sind Ihre Pakete für uns eine große Unterstützung.*

*Mitglieder der Gemeinde in Aktau, Karagandagebiet*

Post aus Konstantinowka

*Wir sind Ihnen sehr dankbar für die große Hilfe, die wir von Ihnen erhalten haben. Wir waren in einer sehr schwierigen Situation. Unsere Familie, bestehend aus drei Personen, bekommt nur eine Rente. Meine Tochter und ich leiden unter Herzkrankeiten und brauchen viele Medikamente. Unser Einkommen reicht kaum für Lebensmittel. Alles was wir von ihnen bekamen,gefiel uns und kam gerade passend.*

*Sofia Michajlizyna, Konstantinowka, Pawlodargebiet*

Post aus Nowosibirsk

*Wir sind dem Herrn und Ihnen sehr dankbar für den finanziellen Beitrag zum Erwerb des Evangelisationszelts. Das Gebiet Nowosibirsk (178,2 Tausend km²) bewohnen etwa 3 Mio. Bürger. Nur 2% der Siedlungen des Gebiets sind mit dem Evangelium erreicht worden.*

*Wenn der Herr Gnade schenkt, planen wir in diesem Jahr wieder Evangelisationsreisen zu unternehmen. Wir brauchen dringend Ihre Gebete.*

*P.Rogalskij und J.Kröker, Nowosibirsk*

Post aus Senokosnoje

*Am 5. April 2000 wurden in unserer Schule Nr. 29 unter den Kindern ca. 2 m³ Kleider und Schuhe verteilt. Die soziale Lage der Dorfbewohner ist schlecht und deshalb war die Hilfe sehr passend. Die Schulverwaltung bedankt sich herzlich für die Unterstützung. Diese Hilfe erlaubte einigen Kindern, die aus Mangeln an Kleidern und Schuhen den Unterricht nicht besuchen konnten, wieder zur Schule zu kommen.*

*Direktor W.A.Semenjaga, Senokosnoje, Osakarowskij Rayon*

Post aus Rodnikowskij

*Wir, Kinder der christlichen Sonntagsschule aus dem Dorf Rodnikowskij, sind dem Herrn und Ihnen für die Hilfe sehr dankbar. Wir bekamen für alle 50 Kinder Kleider.*

*Lehrerin Swetlana Spizyna, Rodnikowskij, Karagandageb.*

Post aus Tusdinskij

*Die Eltern, das Lehrerteam und die Schüler der Schule im Dorf Tusdinskij, bedanken sich herzlich für die materielle Hilfe, die unter den Kindern aus armen und großen Familien verteilt wurde.*

*Schuldirektor K.Schalabaew, Tusdinskij*

Post aus Duschanbe

*Mit Ihrer Hilfe haben wir einen Container mit 3.350 Bibeln in tadschikischer Sprache und humanitärer Hilfe erhalten. Vielen Dank für Ihre Mühe. Wir hoffen, dass viele durch diese Bibeln gesegnet werden. Wir verstehen, dass wir die Bibeln nicht einfach auf der Straße verteilen können, sondern an diejenigen, die daran Interesse haben. Wir wollen die Bibeln auch in öffentliche Bibliotheken bringen, damit ein jeder sich eine leihen und darin lesen kann.*

*Bitte betet, dass der Herr die Verbreitung der Bibeln segnet und dass das lebendige Wort Gottes auf die Herzen der Leser wirkt.*

*G.J. Reimer, I.P. Plett, Duschanbe, Tadschikistan*

Post aus Bischkek

*Wir möchten Ihnen mitteilen, dass wir die 400 Weihnachtspakete mit Lebensmitteln erhalten haben. Wegen Zoll- und Transportproblemen erhielten wir die Pakete erst am 11. März. Zur Zeit werden sie unter den Bedürftigen verteilt.*

*Danke allen, die sich bei dieser Aktion beteiligt haben! Gleichzeitig bedanken wir uns auch für die 150 Bibellexika!*

*Heinrich Voth, Bischkek, Kirgysstan*

Post aus Kulunda

*Ich heiße Pawel und bin 14 Jahre alt. Meine Eltern sind gläubig und haben 10 Kinder. Von den Jungs bin ich der Älteste und muss viel zu Hause helfen. Wir haben zu Hause Vieh: eine Kuh, fünf Ferkel, ein Kalb und Hühner. Anders kann man in unserem Land schlecht durchkommen.*

*Vor kurzem brachte man in unsere Gemeinde humanitäre Hilfe. Ich bekam auch Kleider und Schuhe. Das war für uns alle ein großes Wunder, in so einer schweren Zeit so ein Geschenk zu bekommen!*

*Danke für die Liebe und Fürsorge für uns!*

*Pawel Piwnjew, Kulunda*

Post aus Karaganda

*Ich bin Mutter von drei Kindern im Alter von 5, 10 und 13 Jahren. Seit 1991 folge ich Jesus nach. Mein Mann kam im September 1996 für ein Verbrechen ins Gefängnis und seitdem erziehe ich die Kinder allein. Dem Herrn sei die Ehre, dass er dort in der Ferne Gott kennenlernte und sich jetzt im Herrn freut. Die Kinder lieben den Vater trotz allem und warten mit Sehnsucht auf seine Heimkehr.*

*Im Herbst 1999 wurde eines nachts direkt aus unserem Haus ein Fahrrad gestohlen. Erst morgens sahen wir, dass das Fenster herausgenommen wurde und die Tür offen stand. Eine Zeit später merkten wir, dass unser Fahrrad weg war. Es war sehr unangenehm. Die Nachbarn verfolgten neugierig unsere Reaktion. Ich versuchte die Kinder zu trösten und wir beteten zu Gott, dass unser Fahrrad wieder auftauchen könnte, denn wir benötigten es sehr.*

*Und es geschah ein Wunder. Am 24. Dezember, gerade vor Weihnachten und zu meinem Geburtstag, wurde uns ein Fahrrad gebracht. Es war nicht unseres, aber die Freude der Kinder war groß.*

*Gott hat auf unsere Gebete geantwortet, wenn auch anders, als wir uns vorgestellt hatten. Für die Kinder und die Nachbarn war das ein großes Zeugnis der Liebe Gottes.*

*Ich bin dem Herrn und Ihnen, liebe Geschwister, für die Fürsorge sehr dankbar.*

*Lena Lisjutina, Karaganda*

Post aus Abakan

*Seit zwei Jahren werden von unserer Gemeinde im Sommer christliche Kinderfreizeiten veranstaltet. In diesen Jahren durften sich schon über 100 Kinder erholen und mehr über Gott und Seine Liebe erfahren.*

*Die Kinder werden in Zelten untergebracht. Es macht Freude während der 10 Tage mit den Kindern im Freien vieles unternehmen zu dürfen und abends am Lagerfeuer gemeinsam über Gott, Seine Schöpfung und Seine Liebe zu sprechen.*

*Das Zelten hat aber auch einige Nachteile. Es gibt dort keine Waschbecken und die Kinder müssen sich im Fluss waschen. Für das Nachtlager sorgten die Kinder zunächst auch selber und brachten von daheim Matratzen, Decken und Kissen mit, was für die Eltern auch sehr umständlich war. Wir brachten einen großen Haufen von Sachen zum Zeltplatz. Das war im Jahre 1998.*

*Kurz vor der Freizeit 1999 erhielten wir von Ihnen ein wunderbares Geschenk – Matratzen. Wir freuten uns den Eltern mitteilen zu dürfen, dass sie den Kindern zur Freizeit keine Matratzen mitzugeben bräuchten. Die Zelte sahen jetzt auch viel gemütlicher aus und nachts brauchten die Kinder nicht mehr zu frieren.*

*Danke, dass Sie uns auf diese Weise geholfen haben.*

*Mitarbeiter des Freizeitlagers „Probushdenije", Abakan*

Post aus Pawlodar

*Im November 1999 bekam unsere Gemeinde humanitäre Hilfe, unter anderem auch Fahrräder und Kinderwagen. Die Fahrräder bekamen die Geschwister, die auf dem Land wohnen. Die materielle Lage in den Dörfern sieht zur Zeit sehr schlimm aus – die Menschen bekommen keine Rente und leben nur von den Einnahmen aus ihrer eigenen Wirtschaft.*

*Außerdem ist es sehr schwer mit öffentlichen Verkehrsmitteln einen anderen Ort zu erreichen. Deshalb sind die Fahrräder eine große Hilfe. Mit einem Fahrrad kann man sich untereinander besuchen, zur Heuernte oder zum Feld fahren. Wir sind allen, die uns die Fahrräder gespendet haben, sehr dankbar.*

*In unserer Gemeinde gibt es viele kinderreiche Familien. Viele Kinder besuchen regelmäßig die Kinderstunden. Einmal im Monat findet eine Elternversammlung statt. Auf so einer Versammlung fragten wir, ob jemand einen Kinderwagen benötigt. Es meldeten sich ganz viele und wir konnten jedem einen Wagen zur Verfügung stellen.*

*Vielen Dank für diese Geschenke!*

*EChB-Gemeinde, Pawlodar*

## AQUILA Meldungen: Weihnachtspakete 2000

Mit Eifer beteiligten sich viele Missionsfreunde an den Lebensmittelpaketaktionen, die das Hilfskomitee Aquila seit einigen Jahren im Frühling und Herbst veranstaltet. Viele Tausende von Paketen sind mit LKWs und Containern nach Kasachstan und Sibirien gebracht worden, wo sie mit Dankbarkeit empfangen wurden. Auch in diesem Herbst sollen Pakete gesammelt werden, um zu Weihnachten viele bedürftige Familien zu erfreuen.

Weihnachten ist ein Fest der Freude. In diesen Tagen denken wir in besonderer Weise an die große Gabe Gottes – den Herrn Jesus Christus, der auf diese Erde für uns Menschen als Retter gekommen ist. Lasst uns in der vorweihnachtlichen Zeit nicht nur an unsere Lieben denken, sondern auch an diejenigen, die nichts verschenken können und von keinem Geschenke zu erwarten haben. Ein kleines Paket mit Lebensmitteln bringt schon eine große Freude in viele Häuser in Kasachstan und Sibirien.

Da es Transportprobleme mit Russland gibt und trotzdem die Pakete rechtzeitig zum Fest ankommen sollen, möchten wir mit der Aktion schon im September beginnen. Leere Kartons können beim Hilfskomitee Aquila in Steinhagen abgeholt werden. Folgender Paketinhalt wird aus Erfahrung empfohlen:

| | |
|---|---|
| Grieß | 1 kg |
| Reis | 1 kg |
| Zucker | 1 kg |
| Fleischkonserven | 1 kg |
| Sonnenblumenöl | 1 l |
| Margarine | 1 kg |
| Schokolade | 300 g |
| Tee | 1 Packung |

## AQUILA Meldungen: Transportprobleme nach Russland

Humanitäre Hilfe und Unterstützung der Gemeinde- und Missionsarbeit in Russland erfordert LKW-Transporte mit Hilfsgütern. In den letzten Jahren konnten wir viele LKWs in Marienfeld und seit 1999 in Steinhagen mit Hilfsgütern laden und nach Russland schicken. Jeder LKW fährt 17-18 t Ladung mit 70-80m³ Volumen. Unter den Hilfsgütern sind gebrauchte Kleider und Lebensmittel, Rollstühle und Krankenbetten, christliche Bücher, Bibeln und Testamente, Medikamente und Verbandmaterial, Lebensmittelpakete für Missionseinsätze und Süßigkeiten für Kinderfreizeiten, Weihnachtspakete, Baumaterial und Werkzeuge für den Bau der Gemeindehäuser, Autos und Ersatzteile und vieles, vieles mehr. Hinter jedem LKW steckt viel Arbeit, viele Brüder helfen dabei. Die ganze Arbeit wird von Geschwistern auf Gebetshänden getragen. Mit Anfang dieses Jahres haben sich aber die Gesetzesbestimmungen für humanitäre Sendungen nach Russland geändert. Für jede abgeschlossene Sendung muss eine Genehmigung von Moskau vorliegen. Für solche Transporte müssen Anträge in Moskau eingereicht und die Genehmigung abgewartet werden. Oft dauert es lange, manchmal wird der Antrag auch gar nicht genehmigt. Das nimmt zusätzliche Zeit für Formalitäten und nervenaufreibenden Papierkram in Anspruch. Die Hilfsgüter bleiben in der Lagerhalle liegen und können ihr Ziel nicht rechtzeitig erreichen. Auch die Gemeinden in Russland müssen sich sehr um eine Genehmigung bemühen, was auch für sie zusätzliche Zeit und Arbeit bedeutet. Wenn die Hilfsgüter mit der Genehmigung ankommen und entzollt werden, müssen die Gemeinden vor Ort einen sehr präzisen Rechenschaftsbericht mit der Verteilung der Hilfsgüter vorbereiten und nach Moskau schicken. Die Ortsbehörden versuchen auch die Verteilung der Güter nachzuprüfen.

Wir möchten einfach, dass alle für diese Sache beten. Möge Gott auch in dieser Situation Möglichkeiten zeigen um die Hilfsgütertransporte weiter zu organisieren. Wir wollen auf diesem Weg Gott in Seiner Sache in Sibirien dienen.

Wir hoffen im Herbst wieder regelmäßig Transporte schicken zu können. Die momentane Lage kann jeder telefonisch bei uns erfahren.

Für Kasachstan haben wir solche Propbleme nicht.

## Buchvorstellung

Alte Erzählungen, neu entdeckt – „Der Weg nach Luv". Die 16 Bände dieser Reihe gibt es jetzt unter dem Titel „Der Weg nach oben" auch in Russisch.

„Luv" - in der Seemannssprache die Seite des Schiffes, die dem Wind zugekehrt ist. Der Kapitän eines Segelschiffes orientiert sich beim Steuern nach der Windrichtung, die immer den Drehpunkt seines Schiffes scheidet. Luv ist oben, Lee ist unten. Den Weg nach Luv – gegen den Wind – muß man sich erkämpfen. Also ist Luv das Mühsame, Zeitraubende – zugleich aber das Bessere, Sicherere.

Die Erzählungen berichten von Menschen, die den schweren mühsamen Weg nach oben in die himmlische Heimat eingeschlagen haben.

5.000 Büchersets sind zur Zeit schon in Kasachstan.

Mögen die Leser durch diese Erzählungen ermutigt werden, den schmalen Weg der Nachfolge Christi zu wählen, um das herrliche Ziel zu erreichen.

**Sie sind herzlich eingeladen zu den Missionstagen 2000**

| Ich werde meine Gemeinde bauen (Matth. 16,18) | **Missionstage 2000**<br>***am 7. Oktober***<br>im Gemeindehaus der Evangelischen-Freikirchlichen-Baptistengemeinde Minden, Gesellenweg 6<br>***am 14. Oktober***<br>im Gemeindehaus der MBG-Weißenturm, Am Nette Gut 27<br>***am 21. Oktober***<br>im Gemeindehaus Nord der MBG-Frankenthal, Wormser Str. 124 | Ihr werdet meine Zeugen sein (Apg. 1,8) |
|---|---|---|

## Gebetsanliegen

**Laßt uns danken:**

- für die vielen Zeltevangelisationen und Kinderfreizeiten in Sibirien und Kasachstan
- für die Geschwister in Sibirien und Kasachstan, die sich dem Dienst des Herrn weihen
- für die in den Gemeindedienst neu einsteigenden Brüder
- für die reich gesegnete Reise von Dr. Hans Penner nach Omsk und Nishnij Nowgorod mit vielen Vorträgen und Gesprächen
- für die 28 Tonnen Lebensmittel, die für die Sommereinsätze gesammelt worden sind
- für das arbeitsreiche erste Halbjahr, in dem der Herr die Möglichkeit gab 12 Bahnkontainer und 24 LKWs mit insgesamt über 600 Tonnen Ladung mit Hilfsgütern nach Kasachstan, Moldauen, Russland und Tadshikistan abzuschicken
- für Gottes reichen Segen in den vergangenen 10 Jahren der „AQUILA" Arbeit
- für die Einrichtung des neuen Kinderheims in Temirtau
- für die vielen Brüder und Schwestern, die wieder ihren Urlaub für Einsätze in Kasachstan und Sibirien benutzen
- für die vielen Hilfsgüter, die immer wieder gespendet werden

**Laßt uns beten:**

- für den Dienst der neu eingesegneten vier Brüder in der MBG in Karaganda, dass sie fähig wären, die Lasten und Aufgaben des Gemeindebaus mitzutragen
- um gute Vorbereitung und segensreichen Ablauf der Missionstage im Oktober
- für die vielen Missionseinsätze und die Bewahrung der Geschwister auf den langen Wegen
- für das Gelingen im Bau der neuen Gemeindehäuser und die Bewahrung der Geschwister bei den Bauarbeiten
- für die Diener der Gemeinden in ihren vielseitigen Aufgaben der Erziehung der Neubekehrten
- für die nötigen Geldmittel um die hohen Transportkosten zu decken
- für die Erleichterung der Zollformalitäten in Russland
- für die Kinder, die in Kinderfreizeiten und Sonntagsschulen von Jesus und dem Weg der Erlösung hören
- für Roman Diemel, seine Kinder und seinen Dienst in Sharyk, Kasachstan
- für die Kinderheime in Saran und Temirtau

***Herausgeber:***
*Hilfskomitee Aquila*
*Liebigstr. 8, D-33803 Steinhagen*
*Telefon: 05204-888003 Fax: 05204-888005*
*e-mail: info@hkaquila.de*
***Erscheint*** *viermal jährlich*
***Konto:*** *Hilfskomitee Aquila, Sparkasse Bielefeld, BLZ 480 501 61 Kontonummer 44 112 480*

***Ansprechpersonen:***
- *Woldemar Daiker, Naggertstr. 27, 33729 Bielefeld, Tel. 0521-7724020 Fax: 0521-7724022*
- *Jakob Penner, Elisabethstr. 1, 33428 Harsewinkel, Tel. 05247-1832 Fax: 05247-10207*
- *Peter Bergen, Wiesengärtenweg 28, 56567 Neuwied, Tel.: 02631-53792 Fax: 02631-53741*
- *Erich Liebenau, Emil-Nolde-Ring 42, 67227 Frankenthal, Tel./Fax: 06233-42505*